

Danziger Landeszeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

Anzeigen für den Freistaat Danzig
Pommern und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatlänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einspaltige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenblatt 10 Pf., im Reklameteil (38 mm breit) 50 Pf. Auslandspreise, Beilagen und Abbestellung nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz- u. Terminvorschriften sowie teleb. Beistellungen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unrichtiger Manuskripte oder tel. Aufträge keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konturgen, Vergleichen und gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand Danzig. Telegr.-Adresse: Landeszeitung Danzig.

Vor scharfen Maßnahmen und Gesetzen auf dem Gebiete des Rechtslebens in Preußen

Morgen Ministerrat und Konferenz aller leitenden Staatsbeamten und
SA- und SS-Gruppenführer Preußens.

Berlin, 21. Juli. (DNB.) Im Laufe des morgigen Vormittags wird nach Rückkehr des Ministerpräsidenten Göring und des Staatssekretärs Römer, die in Reim auf Sylt weilten, ein preussischer Ministerrat stattfinden, der sich mit neuartigen, sehr scharfen Maßnahmen und Gesetzen auf dem Gebiete des Rechtslebens in Preußen beschäftigen wird.

Zu gleicher Zeit sind einberufen worden sämtliche Polizeipräsidenten Preußens, sämtliche Generalstaatsanwälte und sämtliche Oberlandesgerichtspräsidenten, dazu die Leiter der Geheimen Staatspolizeistellen ganz Preußens, der Stabschef der SA- und SS., Preussischer Staatsrat Röhm, ferner sind sämtliche SA- und SS.-Obergruppenführer und Gruppenführer Preußens für morgen nachmittag nach Berlin geladen.

Ministerpräsident Göring wird vor diesen Gruppen seine neuen Pläne erläutern, und es ist zu erwarten, daß sich an den Entsch. der neuen Gesetze und Verordnungen weitgehende Maßnahmen im Laufe des morgigen Tages schließen.

Wie das Conti-Büro erfährt, hat Ministerpräsident Göring die Entwicklung der letzten Monate bezüglich des Aufbaues des Staates in absoluter Rechtsicherheit und absolutem Rechtsfrieden beobachtet und die Feststellung gemacht, daß Maßnahmen notwendig sind, um für die Zukunft diese Rechtsicherheit und diesen Rechtsfrieden für alle Zeiten zu sichern. Der Kampf der Kämpfer der nationalen Revolution soll unter allen Umständen gefördert werden. Deshalb haben alle Staatsanwaltschaften und Gerichte Preußens seit Tagen eine erhöhte Tätigkeit aufzuweisen. J. B. ist der Kommunist, der vor zwei Tagen in Düsseldorf einen Zeugen überfiel und niederschlug, schon heute abgeurteilt worden, nachdem gestern Anklage erhoben worden war. Der Kommunist wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil die Verletzungen des Meber-

fallenen verhältnismäßig gering waren. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre Zuchthaus beantragt. Je der vor drei Tagen in Rinteln an der Weser vorgekommenen Straßsache ist bereits gestern Anklage erhoben und heute das Urteil gesprochen worden. Die Rechtsicherheit und der Schutz der Rechtssucher des Staates soll durch derartige schnelle Behandlungen unter allen Umständen gewährleistet werden. Es sind sowohl gesetzlich auch andere Maßnahmen geplant, denen Ministerpräsident Göring ganz besondere Bedeutung beimißt. Das geht schon daraus hervor, daß er tatsächlich sämtliche Führer der Verbände der nationalsozialistischen Revolution nach Berlin geladen hat. Durch erhöhte Schnelligkeit und auch erhöhte Aktivität insbesondere des Geheimen Staatspolizeiamtes soll dafür gesorgt werden, daß auch nicht die geringste Begehung gegen die Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution und gegen den neuen Staat mehr möglich ist. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß künftig in vermehrtem Umfang die Todesstrafe verhängt werden wird.

„Der Senat arbeitet“

Abänderung des Arbeitsgerichtsgesetzes

Auf Grund des Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Staat hat der Senat eine Verordnung zur Abänderung des Arbeitsgerichtsgesetzes verabschiedet, die wesentliche Änderungen in der Struktur der Arbeitsgerichtsbehörden mit sich bringt. Nach der bisherigen Regelung waren die Arbeitsgerichte Sondergerichte; den ordentlichen Gerichten war die erstinstanzliche Rechtsprechung in Arbeitsachen entzogen; ihnen war damit die ständige Verbindung mit einem der für die rechtssuchende Bevölkerung lebenswichtigen Rechtsgebiete unmöglich gemacht. Die Vorsitzenden der Arbeitsgerichte, auf Zeit oder Lebenslanglich vom Senat ernannt, brauchten nicht aus der Zahl der ordentlichen Richter entnommen zu werden. Das Berufsungsgericht, das Landesarbeitsgericht war zwar bei dem Landgericht errichtet; auch hier erfolgte die Bestellung des Vorsitzenden und des weiteren rechtsgelehrten Mitgliedes, wenn auch aus der Zahl der Mitglieder des Landgerichts, durch den Senat für die ganze Dauer ihrer Zugehörigkeit zum Landgericht; sie konnten nur mit Zustimmung des Berufenden widerrufen werden. Auch beim Landgericht war daher die Arbeitsrechtsprechung nur einzelnen, ständig damit beauftragten Richtern vorbehalten; der Mehrzahl der Richter blieb das Arbeitsrecht notgedrungen ein in der praktischen Anwendung ihnen fremdes Rechtsgebiet. Dieser, bei Schaffung des Arbeitsgerichtsgesetzes lebhaft, wenn auch gegenüber den damals herrschenden politischen Einflüssen vergeblich bekämpften Regelung bereitet die Verord-

Reichskanzler Adolf Hitler in Bayreuth

Teilnahme an der Meisterfingervorstellung.

Bayreuth, 21. Juli. (DNB.) Reichskanzler Adolf Hitler traf gestern abend in aller Stille in Bayreuth ein, um heute an der Eröffnung der Festspiele, der Meisterfingervorstellung, teilzunehmen. Am heutigen Vormittag machte er mit seinem Stabe in der Villa Wahnfried seinen Besuch. In der Villa befanden sich außer Frau Winifred Wagner Generalintendant Dietrich, der Direktor der Festspielverwaltung Dr. Knittel-Karlsruhe, Reichsminister Dr. Goebbels, Prinz August Wilhelm. Anschließend besuchte Reichskanzler Adolf Hitler auch Frau Eva Chamberlain.

Am Nachmittag, als Reichskanzler Adolf Hitler sich zum Festspielhügel begab, säumten viele Tausende die Straßen. Der Oberbürgermeister von Bayreuth hatte zwar einen Aufruf erlassen, dem Führer Ruhe zu gönnen und ihn nicht zu überlaufen, dennoch bereitete eine riesige begeisterte Menge dem Führer Ovationen. Kurz vor 4 Uhr fuhr Hitler vor dem Festspielhause vor, wo eine Ehrenabteilung der bayrischen Landespolizei mit präsentem Gewehr stand. Im Festspielhause wurde auf Wunsch des Kanzlers jede besondere Begrüßung unterlassen. Zu Beginn der Vorstellung nahm auf Einladung des Reichskanzlers der künftige Erbe von Wahnfried, der älteste Sohn Siegfried Wagners, der Enkel Richard Wagners, neben dem Reichskanzler Platz, eine symbolische Ehrung Richard Wagners.

Nach der Unterzeichnung des Reichskonkordates

Gedanken zum Inhalt des Konkordats

Allgemeines. Das Reichskonkordat, d. h. der völlerrechtliche Vertrag zwischen der katholischen Kirche und dem Deutschen Reich über das Verhältnis, welches beide Mächte im deutschen Reichsgebiet grundsätzlich und auf den in diesem Vertrage näher umschriebenen Gebieten zueinander einhalten wollen, ist, wie wir gestern ausführlich berichteten, Donnerstag mittags in Rom von den beiderseitigen Beauftragten, dem Kardinalstaatssekretär Pacelli und dem Vizekanzler des Deutschen Reiches von Papen in feierlicher Form unterzeichnet worden. Der Wortlaut dieses Vertrages liegt der Öffentlichkeit noch nicht vor, er darf gemäß gegenseitiger Vereinbarung frühestens heute nachmittag um 6 Uhr in den Zeitungen erscheinen, wir können ihn also erst in unserer kommenden Montagausgabe veröffentlichen. Wir möchten in Ergänzung dessen, was wir vor einigen Tagen über das Konkordat bereits an dieser Stelle geschrieben haben, aus der Kenntnis des Konkordats hervorgehend, was wir zu diesem Abschluß zu sagen haben.

Bisheriger Entwicklungsgang des Reichskonkordats. Es ist selbstverständlich, daß wir diesem Vertragsabschluß, der einem langgehegten Wunsche der deutschen Katholiken entspricht und der durch die Neuordnung der innerstaatlichen Verhältnisse auch zur unbedingten Notwendigkeit geworden war, von Herzen begreifen. Denn er ist geeignet, für ganz Deutschland das Verhältnis von Kirche und Staat zu regeln, namentlich in den Grenzfragen. Freilich, entscheidend wird sein, was in der Praxis mit den im Konkordat niedergelegten Bestimmungen geschieht, d. h. wie sie in der Praxis ausgelegt und angewandt werden. Hier wird man erst in Zukunft urteilen können.

Der Abschluß dieses Konkordats ist aus mancherlei Gründen recht schnell gegangen, aber doch waren die entscheidenden Vorarbeiten schon früher geleistet. Dies ist das erste Reichskonkordat. Bisher bestanden in der Vor- und Nachkriegszeit nur Länderkonkordate. Im alten kaiserlichen Deutschland waren die kulturellen Fragen sozusagen ausschließlich den Ländern vorbehalten, so daß für ein Reichskonkordat eine unbedingte Notwendigkeit nicht vorlag. Doch waren Ansätze zu einem solchen schon unter der Ära Bismarcks gemacht worden, die aber durch den Ausbruch des Kulturkampfes vereitelt wurden.

Auch in der Nachkriegszeit, die dem Reich bedeutend mehr kulturelle Rechte und Aufgaben durch die Weimarer Verfassung gab, wurden mit größeren Unterbrechungen immer Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Reichskonkordats geführt. Namentlich war nach dieser Richtung auch der damalige päpstliche Nuntius in Berlin, Mgr. Pacelli, der jetzige Kardinalstaatssekretär, tätig. Mehrere Entwürfe für das Konkordat sind damals von beiden Seiten gemacht worden, als Stresemann Außenminister war, war man einer Einigung sehr nahe, doch zerfielen sich die Verhandlungen damals wieder. Aber die Verhältnisse drängten doch auch damals schon immer zur Neuordnung und Prälat Prof. Dr. Kaas, der ja am Zustandekommen des preussischen Konkordats einen hervorragenden Anteil hat und der auch während der gegenwärtigen Verhandlungen in Rom weilte, erklärte auf dem Dortmunder Katholikentag 1927 in dieser Richtung u. a.:

„Der deutsche Katholizismus steht in dem Konkordatsproblem keine Frage zweiter und untergeordneter Bedeutung. Für ihn ist die auf dem Wege staatlich-kirchlicher Vereinbarung sich vollziehende Neuordnung der im Gefolge des politischen Umsturzes geänderten Grenzfragen zwischen den beiden Mächten diejenige Lösungsform, die dem organischen Zusammenhang mit der Vergangenheit, der Würde der Kirche, der klaren Abgrenzung zwischen den beiden Machtphären, der in gutem Sinn verstandenen Freiheit beider Partner innerhalb ihrer eigentlichen Lebensphäre am besten entspricht.“ Was Prälat Prof. Dr. Kaas damals sagte, gilt in vollem Umfang auch heute.

Worin die besondere Bedeutung des Reichskonkordats liegt. Scheint uns, daß sie nicht so sehr in der Materie selbst liegt, denn in ihr ist durch das Reichskonkordat nur verschwindend wenig Neues geschaffen worden. Wir möchten vielmehr sagen, das Reichskonkordat bekräftigt und legt vertraglich noch einmal fest, was in den weitaus größten Teilen Deutschlands bereits bestand, ja bereits vertraglich zwischen der Kirche und den Ländern geregelt war. Bekanntlich sind zwischen dem Heiligen Stuhl und Bayern (1924), Preußen (1929) und Baden (1932) Konkordate geschlossen worden, die also die weitaus größten Teile des Deutschen Reiches und besonders die übergrößte Mehrheit der Katholiken um-

Neues in Kürze

Ein schweres Erdbeben hat sich gestern vormittag in der Gegend von Denizli bei Smyrna (Kleinasien) ereignet. Bisher wurden 20 Tote und Verwundete gemeldet.

Die 81 Beamten und Angestellten der Handwerkskammer Berlin haben als bisherige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit 917,90 RM. an das Finanzamt abgeführt.

Die Reichsministerpräsidenten teilten mit: Der Reichskanzler spricht zur Kirchenwahl über alle deutschen Sender am Sonnabend, 22. Juli, von 23.30—23.45.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat gestern nachmittag mit dem Zuge Wien-Paris-München verlassen. Zur Verabschiedung hatte sich der Reichsaussenminister von Neurath am Zuge eingefunden.

Die unter Mitwirkung staatlicher Institute und Museen zusammengestellte deutsche Kolonialausstellung in Berlin wurde gestern vormittag von Oberbürgermeister Dr. Sahm mit einer Ansprache eröffnet. An der Eröffnungsfeier nahmen Vertreter der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden teil.

Laut einer gemeinsamen Meldung des Arbeitsamtsvorsitzenden Syd und der Landräte von Böken und Johanna ist burg und gestern die Kreise Böken und Johanna frei von Arbeitslosen geworden. Der Arbeitsamtsbezirk Syd wird danach am Montag, 24. Juli 1933 als erster deutscher Arbeitsamtsbezirk frei von Arbeitslosen sein. Darüber hinaus beschäftigt er rund 3500 jugendliche Arbeitskräfte aus dem Reich.

Das Büro der jüdischen Telegraphenagentur G. m. b. H. in Berlin-Salensee, Eisenbahnstraße 6, ist von der Geheimen Staatspolizei geschlossen worden.

Vor dem ständigen Internationalen Gerichtshof kam gestern mittag die öffentliche Verhandlung in der deutsch-polnischen Klagesache wegen der Agrarbeschlüsse der deutschen Minderheit in Polen mit einer Duplik des polnischen Vertreters zum Abschluß. Die Entscheidung dürfte in etwa zwei Wochen zu erwarten stehen.

Im Zusammenhang mit der Reorganisation des russischen Eisenbahnwesens, deren Dringlichkeit der Volkskommissar für Verkehrswesen, Andrejew, vor einigen Tagen unter Hinweis auf schwere Mißstände, häufige Unglücksfälle und Fehler in der Personalpolitik begründete, erfolgt nunmehr ein großer Personalsturz an leitenden Stellen der Eisenbahnverwaltung. Fünf bisherige Stellvertreter des Verkehrsminister wurden von ihren Posten entbunden, darunter der frühere Bauleiter der sibirisch-turkistanischen Bahn „Turkiss“. Wileg Post ist in Gairbanks (Alaska) gelandet.

In der Wäpffische eines Hauses in Wattenfeld wurden 15 Gewehre verschiedener Modelle und andere Waffen mit Munition gefunden. Die Waffen waren eingemauert und ein Meter in der Erde vergraben. Zwei Personen wurden festgenommen.

Im Prozeß wegen der Ermordung des Siedlers Moeller in Wahrensdorf verurteilte das Schwurgericht Kiel den 22-jährigen Wärmergehilfen Kommel aus Augsburg und die 21-jährige Wirtschaftsgesellin Johanna Dege aus Mainz zum Tode.

Aus litauischen Blättern wird bekannt, daß bei der deutschen Regierung Schritte unternommen werden sollen, um die Genehmigung zur Errichtung eines Ehrenmals bei Salbin für die abgestürzten litauischen Weltkrieger zu erlangen.

Geheimföhung bei Ministerpräsident Goering auf Sylt

Goering unterbricht seinen Urlaub — Alle SA- und SS-Gruppenführer nach Berlin berufen

Berlin, 21. Juli. (DNB.) Ministerpräsident Goering wird nach der heutigen Geheimföhung in Kampen auf Sylt, an der außer ihm der Preussische Justizminister Kroll, Staatssekretär Römer vom Staatsministerium, Staatssekretär Kreißler vom Justizministerium, der Leiter der Preussischen Polizei, Ministerialdirektor Daluge und Ministerialrat Dieß vom Geheimen Staatspolizeiamt teilnehmen, seinen Urlaub abbrechen und nach Berlin kommen. Für morgen nachmittag 14.30 Uhr ist eine außerordentliche Sitzung aller SA- und SS.-Obergruppenführer und Gruppenführer, soweit diese nicht als Staatsbeamte bereits befohlen sind, nach Berlin einberufen worden.

Russenaufträge für Deutschland

Nachdem die deutsche Industrie Aussicht auf Hereinnahme weiterer russischer Aufträge hat, hat das neugegründete Bankkonsortium XI unter Führung der D.D.-Bank den Beschluß gefaßt, deutschen Industriefirmen einen neuen Kreditlimit von 50 Millionen RM. für russische Bestellungen zur Verfügung zu stellen. Dem Konsortium gehören 13 Banken und Bankfirmen an. Die Finanzierungsbereitschaft des Konsortiums erstreckt sich auf russische Aufträge mit Verfall bis längstens 30. Juni 1936, die durch die Reichs- und Ländergarantie hundertprozentig gedeckt sind.

Durch russische Aufträge ist der Danziger Arbeitsmarkt wiederholt stark entlastet worden. Die von den Danziger Werften gebauten Russenschiffe haben in Russland volle Anerkennung gefunden. Es wäre zu wünschen, daß auch für Danzig ein Weg gefunden würde, erneut russische Arbeitsaufträge zu erhalten.

fassen. Diese Konfordsate bleiben gemäß der ausdrücklichen Betonung des Reichskonfordsats weiterhin in Kraft. Ja das Reichskonfordsat selbst enthält nur wenige Ausnahmen — wie der Text ergibt — die gleichen Bestimmungen wie diese genannten Konfordsate, die in mancher Hinsicht — was besonders vom Bayerischen Konfordsat gilt — noch eingehender sind. Auch die durch jene Konfordsate getroffenen Disziplinareinrichtungen usw. werden durch das Reichskonfordsat vollkommen übernommen, keine neue Disziplin wird geschaffen, kein neues Erzbistum, keine neue Prälaten u. dergl.

Die Bedeutung dieses Reichskonfordsats liegt also nicht in seinem Inhalt als solchem — der keine wesentliche Neuerung bringt — sondern darin, daß nun auch die kleinen Bänderchen, in denen bisher eine vertragliche Regelung der kirchlichen Verhältnisse nicht bestand, in die bereits in den anderen Ländern bestehende Regelung hineingezogen wird. Die zweite Bedeutung des Reichskonfordsats liegt darin, daß nun nach dieser „nationalen Revolution“, die ja viele Dinge auf den Kopf gestellt hat, auch in dieser Beziehung wieder klare Verhältnisse geschaffen sind, die auf dem schnellsten Wege zu schaffen unbedingt geboten war, denn auch die staatsrechtlichen Verhältnisse haben sich in Deutschland gegen früher nicht unwesentlich geändert. Als Preußen, Bayern und Baden die Konfordsate mit dem St. Stuhl abschlossen, waren es noch selbständige Staaten. Ihre Selbständigkeit ist durch die „nationale Revolution“ verloren gegangen. Es entstand der Zweifel, wie weit seitens der „nationalen Revolution“ die früheren Verträge geachtet und eingehalten werden würden. Nun war faktisch alle Macht auf das Reich übergegangen, mit dem keine vertragliche Regelung bestand. Sie mußte schnellstens getroffen werden, und das ist nun geschehen. Die Erledigung konnte so schnell geschehen, nicht nur, weil bereits eingehende Vorarbeiten aus früheren Jahren vorlagen, sondern auch die genannten drei Konfordsate, die vollkommen übernommen sind. Ein nachträgliches und stillschweigendes Eingeständnis für die frühere, alte und auch christliche Aufbaubarkeit in den verflochtenen Verhältnissen 14 Jahren. Es muß in diesem Zusammenhang gesagt werden, daß es gerade jene Parteien waren, die über das Reichskonfordsat heute so jubeln und es als eine große Tat für sich in Anspruch nehmen, die i. Zt. die genannten drei Konfordsate nicht nur entgegengenommen, sondern auch aufs schärfste bekämpft haben. Wenn sie nun heute dieselben Konfordsate nicht nur nochmals feierlich übernehmen, sondern sie auch auf das ganze Reich ausdehnen, so befinden sie damit am besten, wie unbeschadet ihre damalige Haltung, wie richtig aber das Verhalten der damaligen Regierungsparteien war.

Allgemeines über den Inhalt.

Zum Inhalt des Konfordsats möchten wir heute in Rücksicht darauf, daß die Veröffentlichung des Textes im Augenblick noch nicht freigegeben ist und auch im Hinblick darauf, daß unsere Leser das Konfordsat am Montag selbst werden lesen können, nur ganz wenige Worte sagen. Wir betonen bereits, daß es die drei Konfordsate übernimmt, sie auf das ganze Reich in ihren wesentlichen Bestimmungen ausdehnt, daß es faktisch die gegenwärtig bestehenden Verhältnisse in den wichtigsten Fragen vertraglich für das ganze Reich festlegt. Besonders sind in das Reichskonfordsat auch manche Bestimmungen aus dem Bayerischen Konfordsat übernommen worden, die sich im preussischen nicht finden. Mit nur wenigen Ausnahmen also bringt das Konfordsat nichts Neues. Auf diese Ausnahmen möchten wir mit einigen kurzen Worten schon heute hinweisen.

Neuregelung der Schulfrage nach dem Muster des Bayerischen Konfordsats.

Ein besonders schwieriger Punkt ist bei allen Konfordsaten die Schulfrage gewesen, an der bisher auch das Reichskonfordsat ebenso wie das Reichsschulgesetz in der Hauptsache gescheitert ist. Im Bayerischen Konfordsat ist die Schulfrage ziemlich eingehend in einem für die katholische Kirche befriedigendem Sinne gelöst. Das Bayerische Konfordsat sagt darüber u. a.:

„Der Unterricht und die Erziehung der Kinder an den katholischen Volksschulen wird nur solchen Lehrkräften anvertraut werden, die geeignet und bereit sind, in verlässiger Weise in der katholischen Religionslehre zu unterrichten und im Geiste des katholischen Glaubens zu erziehen.“

Die Lehrer und Lehrerinnen, die an katholischen Volksschulen angestellt werden wollen, müssen vor ihrer Anstellung nachweisen, daß sie eine dem Charakter dieser Schule entsprechende Ausbildung erhalten haben. Diese Ausbildung muß sich beziehen sowohl auf den Religionsunterricht wie auch auf jene Fächer, die für den Glauben und die Sitten bedeutungsvoll sind. Die Erteilung des Religionsunterrichts steht die Missio Canonica durch den Diözesanbischof voraus. Die an solchen privaten (Ordens-) Anstalten vorgebildeten Zöglinge werden, falls diese Anstalten die staatlich vorgeschriebenen wissenschaftlichen Bedingungen erfüllen, nach Maßgabe der allgemeinen Bestimmungen zu den staatlichen Prüfungen zugelassen. Die Erwerbung der Lehrbefähigung für Volksschulen, Mittelschulen und höhere Lehranstalten sowie die Übertragung eines Lehramtes wird für die Angehörigen von Orden und religiösen Kongregationen an keine anderen Bedingungen geknüpft als für Laien.

In allen Gemeinden müssen auf Antrag der Eltern oder sonstigen Erziehungsberechtigten katholische Volksschulen errichtet werden, wenn bei einer entsprechenden Schülerzahl ein geordneter Schulbetrieb — selbst in Form einer ungeteilten Schule — ermöglicht ist.

In allen Volksschulen... bleibt der Religionsunterricht ordentliches Lehrfach... Die Beaufsichtigung und Leitung des Religionsunterrichts an den Volksschulen, Mittelschulen und höheren Lehranstalten werden der Kirche gewährleistet.

Das Preussische Konfordsat übergeht die Schulfrage, weil man damals ob der entgegengesetzten Haltung aller Parteien — mit Ausnahme des Zentrums — zu einer für die Kirche erträglichen Vereinbarung nicht kommen konnte. Das neue Reichskonfordsat läßt für Bayern die genannten Bestimmungen in Kraft und bezieht sie im wesentlichen auf das ganze Reich, also auch auf Preußen aus. Bei diesen Artikeln des Reichskonfordsats hat das Bayerische Konfordsat geradezu Pate gestanden, wie man an vielen gleichlautenden Formulierungen erkennt. Der Religions-

unterricht ist im ganzen Reich ordentliches Lehrfach in allen Schulen und wird für katholische Schüler in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der katholischen Kirche erteilt, die auch mitbestimmend ist bei der Auswahl der Lehrkräfte und der Anstellung der Religionslehrer. Die Beibehaltung und Neuerrichtung katholischer Volksschulen wird gewährleistet, an den katholischen Schulen werden nur der katholischen Kirche angehörende Lehrer angestellt, die die Gewähr bieten, den besonderen Erfordernissen der katholischen Bekenntnisschule zu entsprechen. Ordensschulen bleiben — ähnlich wie im Bayerischen Konfordsat — gewährleistet. Für das Militär wird wieder ein Armeebischof bestellt und eine eigene Seelsorge eingerichtet.

Um die katholischen Vereine.

Einem besonders breiten Raum hat bei den bisherigen Erörterungen über das Konfordsat die Frage der Vereine eingenommen. Das Konfordsat unterscheidet rein religiöse Vereine, die ausschließlich rein religiösen, kulturellen und karitativen Zwecken dienen und der kirchlichen Behörde unterstellt sind, und zweitens jene katholischen Organisationen, die neben den genannten Zwecken auch berufliche und soziale Zwecke verfolgen. Ersteren wird in ihrer Betätigung unbedingter Schutz zugesagt, letzteren dagegen nur bedingt, nämlich „sofern sie die Gewähr dafür bieten, ihre Tätigkeit außerhalb jeder politischen Partei zu entfalten“. Hier liegen zweifellos Forderungen, denn es wird in der Praxis sehr darauf ankommen, was man als parteipolitische Betätigung betrachtet. Einzelne Vereine sind im Konfordsat selbst nicht genannt. Rom hat sich offenbar auf den Standpunkt gestellt, daß es sich direkt in diesem Konfordsat in die inneren Vereinsverhältnisse nicht einmischen will, daß in diesem Staatsvertrag auch die Vereine nicht für alle Zeiten festgelegt werden können. Darum besagt das Konfordsat auch nur, daß die Feststellung derjenigen Organisationen und Verbände, die unter diese Konfordsatsbestimmungen fallen, der Vereinbarung zwischen der Reichsregierung und dem deutschen Episkopat überlassen bleiben. Auch von der „Katholischen Aktion“, die in mehreren anderen Konfordsaten ausdrücklich erwähnt ist, ist in diesem Konfordsat nichts enthalten.

Die Verhandlungen der Bischöfe (Dr. Berning) mit den Vertretern der Reichsregierung haben auch, wie wir bereits mitteilen, stattgefunden und zu einer Einigung geführt. Wie ziemlich zuverlässig verlautet, sollen der Volksverein für das katholische Deutschland und der Friedensbund deutscher Katholiken verschwinden.

Zu den Verbänden, deren Einrichtung und Tätigkeit vom Reich geschützt wird, gehören der Deutsche Caritasverband mit sämtlichen Untergruppen, die Missionsvereinigungen und alle Organisationen, die sich der Krankenpflege wie der Fürsorge für die Gebrechlichen, für die Geisteskranken, die Krüppel usw. widmen. Zu dieser Gruppe gehören auch diejenigen rein religiösen Organisationen, die sich der katholischen Studierenden annehmen, also Albertus Magnus-Verein, Akademische Vereinigungen, Studenten-Korporationen u. dgl., sowie solche Vereinigungen, die sich der religiösen Kindererziehung, der religiösen Betreuung der

Jugend, aber auch der Fürsorge für die deutschen Katholiken im Auslande zur Verfügung stellen. Zu den rein kulturellen, ebenfalls in ihrer Tätigkeit und in ihren Einrichtungen unter besonderen Schutz gestellten Organisationen gehört vornehmlich die katholische Schulliga, ferner alle religiösen Vereinigungen, die sich der Pflege, der Erziehung, der Schule, der Wissenschaft, der Kunst, der Wahrung der öffentlichen Sittlichkeit usw. annehmen. Dazu gehören aber auch die Dorromärsvereine, die katholischen Bühnvereine und diejenigen großen, unter dem Schutz der Bischöfe stehenden Organisationen zur Pflege der katholischen Presse. Auch der Zentralbildungsausschuß der deutschen Katholiken in Köln gehört in diese Gruppe.

Nach den erwähnten Vereinbarungen ist nun bei sozialen und berufständischen Zwecken dienenden Vereinen die Eingliederung in staatliche Verbände möglich. Es wird oft schwer sein, eine klare Grenzlinie in dem Aufgaben- und Tätigkeitskreis mancher katholischen Organisationen zu treffen. Unter die Gruppe solcher sozialen und berufständischen Zwecken dienenden Vereine wird man wohl die kath. Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine, sowie die katholischen Bauvereine und die katholischen Bauvereine, ferner auch bestimmten wirtschaftlichen Berufen widmen, rechnen müssen. Darunter fallen ferner einige Jugendorganisationen und wohl auch der katholische Deutsche Frauenbund.

Darüber, ob eine Eingliederung in die staatlichen Verbände erfolgen soll, werden noch nähere Bestimmungen getroffen. Bei allen Gruppen ist naturgemäß die Voraussetzung, daß die Tätigkeit der Vereinigungen keinen parteipolitischen oder gewerkschaftlichen Charakter hat. Auch die Satzungen können beibehalten werden, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß sie nichts enthalten, was dem eben gekennzeichneten Zweck zuwiderläuft oder den Interessen des neuen Staates entgegensteht. — Wie sich das alles aber in der Praxis auswirken wird, das ist die große Frage.

Keine parteipolitische Betätigung der Geistlichen.

Der neue weitere Punkt — zugleich der Schluß — dieses Reichskonfordsats ist die schon vielfach erörterte Frage der politischen Betätigung der katholischen Geistlichen. Zwar ist in dem Konfordsat ausdrücklich noch nicht ein Verbot der parteipolitischen Betätigung der Geistlichen ausgesprochen, aber doch die Zusicherung, daß ein solches Verbot von Rom aus erlassen werden wird. Es wird in dem Konfordsat ausdrücklich gesagt, daß der St. Stuhl Bestimmungen erlassen wird, die für die Geistlichen und Ordensleute die Mitwirkung in politischen Parteien und die Tätigkeit für solche Parteien ausschließen. Dieser Artikel ist zweifellos auf Drängen der deutschen Reichsregierung — nach dem Muster des italienischen Konfordsats — in das Reichskonfordsat hineingekommen, und wir haben bereits vor einigen Tagen in unserem Artikel über das Konfordsat unsere Meinung über diesen Punkt gesagt und halten auch heute das damals Gesagte aufrecht. Hier handelt es sich um eine innerpolitische

Frage und um die staatsbürgerlichen Rechte unserer Priester, die u. G. durch einen derartigen Staatsvertrag nicht hätten veräußert werden sollen. — Damit ist nichts gesagt gegen das schon bestehende oder noch weiter auszuwehrende Recht Roms, aus kirchlichen hgm. seelsorgerischen Gründen den Geistlichen eine derartige Tätigkeit zu verweigern. Das Zentrum hat stets die Einmischung Roms in innerdeutsche politische Verhältnisse abgelehnt. Wir stellen fest, daß die gegenwärtige Reichsregierung Rom erstmals zur Einmischung in innerdeutsche politische Verhältnisse veranlaßt hat. — Man muß nun aber auch erwarten, daß die gleichen Bedingungen aufgestellt werden für die protestantischen Geistlichen in dem zu erwartenden Vertrage des Reiches mit der protestantischen Kirche.

Uebrigens gilt das Verbot der Betätigung der Geistlichen in Parteien und das Erwerben der Mitgliedschaft solcher Parteien allgemein, also auch den Nationalsozialisten gegenüber. Es darf also künftig auch kein Geistlicher Mitglied der nationalsozialistischen Partei sein und sich auch in ihr und für sie nicht politisch betätigen. Da gegenwärtig in Deutschland alle Parteien aufgelöst und verboten sind, da die Neubildung von politischen Parteien als Landesverrat verfolgt wird, richtet sich — woran die Nationalsozialisten anscheinend wohl nicht gedacht haben — diese Bestimmung aufseinerseits gegen sie selbst.

Uebrigens ist zu beachten, daß nicht — wie es ursprünglich immer hieß — den Geistlichen jede politische Betätigung untersagt ist. Untersagt ist nur die Mitgliedschaft in Parteien und die Tätigkeit für sie. Das ist bedeutsam. Denn wir Katholiken haben allezeit auf dem Standpunkt gestanden, daß sich Religion und Politik nicht trennen lassen, daß auch die Politik letzten Endes durch die Religion bestimmt werden muß, gleichviel ob es sich nun um Staats-, Wirtschafts-, Sozial- oder Kulturpolitik handelt. Mit diesen Dingen muß sich auch der Geistliche auseinandersetzen, auch in den Vereinen, wenn er Erziehungsarbeit leisten will. Er muß also auch die verschiedensten Gebiete der Politik unter katholischer Schau sehen, also praktisch katholische Politik treiben. Das ist ihm auch durch das Konfordsat nicht verweigert und konnte ihm nicht verweigert werden, denn hier spricht der Syllabus Papst Pius IX., sprechen die einschlägigen Enzykliken der Päpste Leo XIII. und Pius XI. eine zu deutliche Sprache. Freilich, auch hier liegen manche Forderungen sowohl für die Geistlichen wie für die katholischen Vereine, denn es dürfte die Gefahr bestehen, daß Organe des Staates etwas als Parteipolitik ansehen, was nur ein ganz natürlicher Ausfluß der katholischen Weltanschauung ist. Hier wird sich alles erst durch die Praxis erweisen müssen. Auch hier kommt es im wesentlichen auf die Auffassung und die Praxis der staatlichen Behörden an.

Die „Deutschen Christen“

Magdeburg, 21. Juli (WB.). Von den 23 Kirchengemeinden der Stadt Magdeburg haben für die kommenden Kirchenwahlen 21 Kirchengemeinden nur eine Liste, nämlich die der „Deutschen Christen“ aufgestellt. Die Listen enthalten fast nur Vertreter der „Deutschen Christen“. Nur in zwei Gemeinden muß eine Wahl stattfinden, da dort mehrere Listen aufgestellt worden sind.

Berlin, 21. Juli (WB.). In bisher 19 Gemeinden Berlins erübrigt sich eine Kirchenwahl, da einheitliche Listen eingereicht wurden. In 9 Gemeinden sind die „Deutschen Christen“ auf diesen Vorschlägen mit 100 Prozent vertreten. In 10 Gemeinden schwankt das Prozentverhältnis zwischen 60 und 98 von Hundert. Bemerkenswert ist, daß die Gemeindevertretung der größten Kirchengemeinde Deutschlands, Wilmsdorf, zu 75 Prozent aus Deutschen Christen besteht.

Köln, 22. Juli. (WB.). Nach einer Mitteilung der evangelischen Gemeinde an ihre Mitglieder ist für die Kirchenwahlen am kommenden Sonntag nur eine Liste, und zwar die der Deutschen Christen aufgestellt worden. Die Wahlen erübrigen sich daher auch in Köln.

Aufruhr an den amerikanischen Börsen

Weitere scharfe Kursrückgänge am New Yorker Aktienmarkt.

Nach dem gestrigen Kurssturz war die Tendenz an der Effektenbörse heute zeitweise etwas stetiger. Da aber durch die vorübergehende Einstellung des Handels am Getreide-Terminmarkt in Chicago der Börse einer der wichtigsten Stimmungsfaktoren der letzten Zeit entzogen ist, machte sich bald wieder eine stärkere Unsicherheit geltend. In den Nachmittagsstunden kam eine erhebliche Angebotswelle an den Markt, so daß Kursverluste bis zu 12 Dollar eintraten. Der Rückgang wird als der schärfste seit dem Jahre 1929 angesehen. In vielen Papieren war der Handel völlig ins Stocken gekommen, da überhaupt keine Käufer vorhanden waren. Meldungen, denen zufolge der Börsenvorstand eine vorübergehende Einstellung des Börsenverkehrs plante, wurden von zuständiger Seite bestritten.

Die Getreidebörse Kansas City ist heute für jeden Verkehr geschlossen worden. Eine Entscheidung über die Schließung der Börsen in Duluth und Minneapolis ist bis zur Stunde noch nicht gefallen.

Die Bemühungen Roosevelts, die Rohstoffpreise zu erhöhen, um dadurch eine Gesundung der Wirtschaft herbeizuführen, erfahren durch die starke Preislenkung für Getreide an der Börse erhebliche Rückschläge. Ob es sich hier um ernsthafte Wirtschaftsbewegungen handelt oder um eine Arbeit der Spekulation als Gegenpol gegen die weitgehenden Eingriffe Roosevelts in die amerikanische Wirtschaft, läßt sich schwer durchschauen. Bei der Energie, die wir bei dem Präsidenten Amerikas bei der Forderung wirtschaftlicher Ziele beobachten können, ist damit zu rechnen, daß Roosevelt bald wieder Herr der Lage sein wird.

Postsendungen mit Dividenden- und Zinscheinen aus dem Auslande verboten

Berlin, 21. Juli. Wie das WZ-Büro meldet, hat der Reichspostminister angeordnet, daß Postsendungen mit Zins- und Gewinnanteilscheinen aus dem Auslande mit Rücksicht auf das Gesetz über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Auslande vom 9. Juni 1933 an die Aufgabepostanstalten zurückzusenden sind. Auf dem Abrechnungsformblatt ist zu vermerken: „Zins- und Dividendenscheine nicht zugelassen“. Das Gesetz bestimmt, daß Zins- und Gewinnanteilscheine aus dem Auslande nicht mehr eingelöst werden dürfen.

Bersährtes Vorgehen des österreichischen Ministerrates gegen die nationalsozialistische Propaganda.

Wien, 22. Juli (WB.). Der gestrige Ministerrat beschloß weitere einschneidende Verfügungen im Vorgehen gegen die nationale Presse. In einer neuen Verordnung wird bestimmt, daß in Zeitungen und Flugblättern die Ueberschriften und Aufschriften mit dem Inhalt der getragenen Meldungen übereinstimmen müssen. Außerdem sind bestimmte Vorschriften in der Verordnung enthalten, welche die Schriftgröße und Schriftart hinsichtlich der Ueberschriften und Aufschriften regeln. Es wird auch ausdrücklich festgestellt, daß ein auf Grund der Verordnung betreffs besonderer Maßnahmen gegen den Mißbrauch der Pressefreiheit erlassenes Verbot auch für jede Zeitung gilt, die nach Erlaß des Verbots, wenn auch unter anderem Namen, neu herausgegeben wird und dem Wesen nach mit der verbotenen Zeitung als identisch anzusehen ist.

Ähnlich wird mitgeteilt:

Der Ministerrat hat den Bundesminister für Handel und Verkehr beauftragt, der „Österreichischen Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Wien“ wegen verbotener Propaganda für ein getarntes nationalsozialistisches Blatt die Gewerbezulassung zu entziehen.

In dieser Druckerie werden die „Wiener Neuesten Nachrichten“, die „Neue Wiener Abendzeitung“ und u.

a. auch der Programmteil der offiziellen Zeitung des Wiener Rundfunks „Radio-Wien“ gedruckt.

Freiheitsstrafen gegen Nationalsozialisten in Österreich.

Wien, 22. Juli (WB.). Wegen Verweigerung von Gütern mit Galtenkreuzen wurden von der Polizei ein reichsdeutscher Student mit sechs Wochen Arrest und Ausweisung, sieben österreichische Staatsangehörige mit zwei bis fünf Wochen Arrest bestraft. Ein Handelsakademiker erhielt wegen Verbreitens der vaterländischen Wandzeitung drei Wochen Arrest, ein Fabrikarbeiter, der sich am Kopf ein Galtenkreuz auskratzen ließ, ebenfalls drei Wochen Arrest.

Ernennungen im Propagandaministerium

Berlin, 17. Juli (WB.). Zu Ministerialräten im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda sind durch den Reichspräsidenten ernannt worden: Die Oberregierungsräte Rübiger, Dr. Ott, Dr. Schmidt-Leonhardt sowie die Herren Dr. Jahnke (Leiter der Abt. IV — Presse, Stellvertreter des Reichsregierungs, Dr. Dreßler, Dr. Andreß (Leiter der Abt. III — Rundfunk), Otto Laubinger (Leiter der Abt. VI — Theater und Kunst) und Hermann Demann (Leiter der Abt. VII — Abwehr).

Die 2000-Kilometerfahrt gestartet

Berlin, 22. Juli (WB.). Trotz der frühen Morgenstunden war in den Straßen des Westbades Baden-Baden ein Riesenschau, als bei schönem Wetter um 5 Uhr die Wagen der Klasse bis 1000 cm und die großen Beiwagenmaschinen auf die Straße, überaus beschwerliche Reise geschickt wurden. Am Startplatz in der Lichtentaler Allee drängten sich die Schaulustigen und die Unentwegten, die immer mit dabei sind. Unter brandendem Jubel setzten sich die Wagen in Bewegung. Als erster ging der Hildobauer Henning auf WB. vom Start und in kurzen Abständen folgten die übrigen Teilnehmer.

Um 7 Uhr morgens waren 64 Wagen und alle abgenommenen 35 Beiwagenmaschinen unterwegs.

Die Absperrung durch die Motor-EL. war muntergütig, so daß die Fahrer gleich mit größter Geschwindigkeit loskamen. Auf der ziemlich kurvenreichen Strecke nach Gernsbach gab es bereits einige leichte Unfälle, die aber für die Fahrer und Maschinen glimpflich ausgingen. Nach hatte der Nürnberger Herrenfahrer Lehner, der bei einem leichten Sturz seine Maschine beschädigte und durch die notwendige Reparatur zu einem unfreiwilligen Aufenthalt gezwungen wurde.

Stuttgart von fast allen Fahrern passiert.

Die erste Kontrolle wurde von den Teilnehmern um 12 Uhr passiert. Ein leichter Regen machte die

turbigen Straßen ziemlich rutschig; trotzdem verringerten die Fahrer das Tempo kaum und Unfälle waren nicht zu verzeichnen. Als erster traf 6.33 Uhr der Beiwagenfahrer Schreiber (Berlin) auf WB., herzlich begrüßt von den zahlreichen Zuschauern in dem Stuttgarter Vorort Degerloch ein, aber schon 2 Minuten später erschien der erste Wagenfahrer Meffert auf WB. Geschlossen kam die Beiwagenmannschaft durch den Ort. Bis 7.45 Uhr waren fast alle Fahrer der um 5 Uhr gestarteten Fahrzeuge durch Stuttgart gekommen, es fehlten lediglich 4 Beiwagenmaschinen und ein Wagenfahrer.

Die 2000-Kilometer-Fahrt führt von Baden-Baden über Stuttgart, München — Chemnitz — Berlin — Köln nach Baden-Baden. Für den Absperrungsdienst auf der gesamten Strecke sind 80 000 Mann von der Motor-EL, EL und ES. eingeteilt. Der Nachrichtendienst ist unter Anwendung der modernsten Mittel großzügig organisiert, es finden Polizei, Funk, Radio und Großlautsprecher Anwendung. An der Fahrt beteiligen sich 486 Fahrer. In der Hauptsache werden deutsche Fabrikate wie Daimler-Benz, Auto-Union, Opel, Köhr und WB. das Rennen bestreiten.

Die Fahrer werden in den letzten Nachmittagsstunden in Berlin eintriften. Um den Verkehr in der Reichshauptstadt nicht allzu sehr ins Stocken zu bringen, werden die Rennfahrer nur die weniger besiedelten Randorte berühren.

Zwei Gemeindevorsteher in Schutzhaft

Wegen herabsetzender Äußerungen über die NSDAP.

Die Senatspressestelle teilt mit:

Der Gemeindevorsteher Kogbe in Ellerbruch und der Gemeindevorsteher Giesmer in Braunsdorf sind auf Anordnung des Landrats des Kreises Danziger Höhe in Schutzhaft genommen worden. Die Maßnahme war geboten, da die genannten Gemeindevorsteher sich wiederholt, auch in der Öffentlichkeit, in herabsetzender Weise über die nationalsozialistische Bewegung und deren Führer Adolf Hitler ausgelassen haben, wodurch eine große Erregung in der nationalsozialistischen Bevölkerung der beiden Ortsgemeinden hervorgerufen worden ist.

Vorsicht bei Verbreitung politischer Gerüchte!

Unfalsch wird mitgeteilt:

Auch in Danzig sind Leute am Werk, die bestreben, über angebliche Mißerfolge der nationalsozialistischen Regierungen in Deutschland und Danzig sowie über angeblich bevorstehende politische Maßnahmen in dem neuen Deutschland Adolf Hitlers Gerüchte zu verbreiten, die jeder Grundlage entbehren. Es ist jetzt gelungen, einen solchen wilden Gerüchtemacher in der Person des Straßenbahnführers N. zu ermitteln, der in Schutzhaft genommen wird.

Intendant Merz Staatsbeauftragter für die Waldfestspiele

Auf Veranlassung des Senats ist Herr Intendant Merz von sofort mit der Durchführung der Waldoperfestspiele für 1933 beauftragt worden.

Auflösung des Jungdeutschen Ordens.

Zwischen der Gauleitung der NSDAP. Danzig und dem Jungdeutschen Orden — Ballei Danzig — ist folgendes Abkommen getroffen:

Der Jungdeutsche Orden Danzig löst sich durch eigenen Beschluss auf. Der Orden empfiehlt seinen jüngeren Mitgliedern den Eintritt in die SA, den älteren Mitgliedern bleibt es überlassen, bis nach Aufhebung der Aufnahmeprüfung sich bei der NSDAP. um die Mitgliedschaft zu bewerben.

Ein am 30. Juli vom Jungdeutschen Orden geplanter Aufmarsch in Danzig fällt hierdurch aus. Den Mitgliedern des Jungdeutschen Ordens sollen aus der früheren Zugehörigkeit zum Orden keine Nachteile erwachsen. — Die Selbstauflösung des Jungdeutschen Ordens, die in Danzig ohne jeden staatlichen Druck erfolgte, ist deshalb bemerkenswert, weil Danzig die eigentliche Hochburg des Jungdeutschen Ordens war.

Mehr Vorsicht beim Ueberholen!

Schwerer Motorradzusammenstoß bei Rückfort.

Am Donnerstag gegen 18¼ Uhr fuhr der Landwirt Albert Eichhoff und der Sanlungshilfs Karl Wittig aus der Gärtnerei mit dem Motorrad D 3196 auf der Plehendorfer Chaussee in Richtung Plehendorf. Auf der Höhe von Rückfort wollten sie den in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen D 1040 überholen, achteten jedoch hierbei nicht auf das aus entgegengesetzter Richtung kommende Motorrad D 1554. Infolgedessen kam es zwischen beiden Motorrädern zu einem Zusammenstoß, bei dem beide Maschinen umstürzten. Eichhoff und Wittig zogen sich bei dem Sturz komplizierte Beinbrüche zu, so daß sie mit einem Kraftwagen in das St. Marienkrankenhaus überführt werden mußten. Die beiden Fahrer des anderen Motorrades zogen sich nur einige Hautabrisse zu.

Sommer wieder das Messer

Wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Strafgericht.

Vor dem Schöffengericht hatte sich gestern der Arbeiter Leo S. aus Heubude wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. S. war in Heubude mit dem Arbeiter Erich S. zusammengetroffen, mit dem er vor längerer Zeit einmal eine Auseinandersetzung hatte. S. erklärte während der Verhandlung, daß S. ihn fortwährend durch Redensarten geizig hätte und ihm durch Dritte allerlei ausrichten ließ, was ihn reizen mußte. S. hielt deshalb, als er nun mit S. zusammentraf, den Augenblick für günstig, S. einen Donnerschlag zu geben. S. drang mit dem Messer auf S. ein und verletzte ihm vier Stiche ins rechte Bein, in die Kniekehle, in den Kopf und in den Rücken. S. behauptete, er hätte das Messer gezogen, weil er in der Hand von S., der als Messerheld und Raufbold bekannt sei, ein Messer gesehen hätte.

Das Gericht verurteilte S. antragsgemäß wegen gefährlicher Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis.

500 Gulden für eine Ohrfeige

Ein jüdischer Arzt vorübergehend in Schutzhaft.

Das Polizeipräsidium teilt mit:

Am 9. 7. 33 gingen drei Danziger junge Mädchen von ihrer Arbeitsstelle nach Hause. Auf dem Wege dorthin erläuterte das eine junge Mädchen, weshalb sie das Hakenkreuz offen trage. In dem Gespräch fiel das Wort „Jude“. In diesem Augenblick ging gerade der jüdische Arzt Dr. B. aus Oliva vorbei, der dieses Wort auffing, offenbar mißverstand und dem einen Mädchen eine Ohrfeige versetzte. Dr. B. wurde daraufhin in Schutzhaft genommen, gab seine Tat zu und bat um Nachsicht. Da er bereits 64 Jahre alt ist und eine Summe von 500 G. für das Motiv zur Behebung der Arbeitslosigkeit zur Verfügung stellte, wurde er nach Verwarnung aus der Schutzhaft entlassen.

Erste Hauptprobe zum „Fidelio“

Am gestrigen Freitag fand die erste Hauptprobe zum „Fidelio“ mit dem gesamten Festspielorchester und sämtlichen Sängern statt. Die musikalische Leitung hatte Staatskapellmeister Karl Ertel. Die Solisten waren mit folgenden Damen und Herren besetzt: Elisabeth Ohms, Karl Hartmann, Ludwig Hoffmann, Karl Brown, Adolph Schöpfung und Else Blanz. Die Probe hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck.

Aus Sachsen nach Danzig verschleppt

Sittlichkeitsverbrechen an einem jungen Mädchen?

Am 20. 7. 33 wurde in dem Stall eines Besitzers aus Oliva die angebliche Marianne Kanne, 20 Jahre alt, aus Chemnitz in hilfsbedürftigen Zustande aufgefunden. Sie will in einem sächsischen Auto (rotes Kabinett mit vollem Verdeck, Nummer unbekannt) aus Chemnitz hierher verschleppt worden sein. Die Kriminalpolizei hat sofort Ermittlungen eingeleitet und wendet sich zu diesem Zweck an das Publikum mit der Bitte um Mithilfe. Wer hat das fragliche Auto gesehen? Wer kann über das Mädchen nähere Angaben geben? Allen Anschein nach ist ein Sittlichkeitsverbrechen an der K. verübt worden. Zweifelhafte Angaben erbittet der Erkennungsdienst des Danziger Polizeipräsidiums, Zimmer 39.

Gerichtsausschüssen bei Verwaltungsbehörden

Die neue Ermächtigungsverordnung des Senats vom 14. Juli ist als Abänderung des Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz bezeichnet. Sie enthält die wesentliche Bestimmung, daß Gerichtsausschüssen künftig nicht nur einem Amtsgericht oder Staatsanwaltschaft zur unentgeltlichen Beschäftigung überwiesen werden können, sondern zu ihrer Fortbildung auch bei Verwaltungsbehörden bis zur Dauer eines Jahres tätig sein müssen. Die Rüge, die in Danzig infolge dessen besteht, daß es keine Regierungsausschüsse gibt, ist hierdurch ausgefüllt, denn es werden auf diese Weise Ausschüsse, die in der Verwaltung ausgebildet sind, künftig herangebildet werden.

Vorverkauf Zirkus Krone.

Um jedem die Möglichkeit zu geben, sich an Hand eines Planes in Ruhe seine Eintrittskarten zu besorgen und dem stets herrschenden Andrang an den Zirkuskassen zu entgehen, hat Zirkus Krone in Danzig im Reisebüro Norddeutscher Lloyd, Telefon 21777 und in Zoppot, Kurhaus, Telefon 51178, eine Vorverkaufsstelle errichtet, die ab heute geöffnet ist. Es sei jedem geraten, sich sofort einen Platz zu sichern, da die Nachfrage bereits sehr stark eingestiegen ist. Nach Eintreffen des Zirkus findet ebenfalls täglich ab ½10 Uhr bis abends 9 Uhr die Kassen geöffnet.

Gebührenverbilligung im Postverkehr mit Danzig

Wie das B.D.Z.-Büro meldet, hat der Reichspostminister angeordnet, daß die am 1. August für den innerdeutschen Verkehr in Kraft tretenden neuen Gebühren für Druckachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mitteilungen sowie die neuen Höchst- und Mindestmaße einschließlich derjenigen für Briefe und Postkarten von demselben Tage an auch für Sendungen nach dem Saargebiet, der Freien Stadt Danzig, Litauen einschließlich Memelgebiet, Lauenburg und Ostpreußen gelten. Nach dem Saargebiet und der Freien Stadt Danzig gelten auch die Höchst- und Mindestmaße für Päckchen. Für Sendungen nach Ungarn dagegen gelten nur die neuen Gebühren, nicht auch die neuen Maße. Für Geschäftspapiere nach Ungarn bleibt der Mindestsatz von 20 Pf. bestehen.

Im Grenzverkehr (30 Km.) mit Dänemark beträgt die Mindestgebühr für Geschäftspapiere nur noch 12 Pfennige.

Liegenhöfer Hitlerjungen bei Hitler

Auf Nädern nach Berlin.

Zu Beginn der großen Ferien unternahmen zwei Liegenhöfer Hitlerjungen auf Fahrrädern eine Deutschlandfahrt. Ihr Ziel war jedoch die Reichshauptstadt, wo sie verweilen wollten, den Reichskanzler zu sehen und vielleicht auch bei ihm vorgelassen zu werden. Nach mehrmaligen Besuchen der Reichstanzlei gelang es ihnen schließlich, beim Adjutanten des Reichskanzlers, Oberleutnant Brüdner vorgelassen zu werden, dem die beiden Jungen eine Flasche acht Liegenhöfer Marmelade überreichten. Oberleutnant Brüdner verhalf ihnen dann auch zu der Erfüllung ihres Herzenswunsches. Sie wurden vom Reichstanzler empfangen, der beim Abschied jedem von ihnen ein Fünfmärkchen überreichte. Oberltn. Brüdner schenkte den Jungen schließlich noch ein Bild des Kanzlers mit Unterschrift.

* Gleichschaltung der Bürgervereine. Der Verband der Danziger Bürgervereine hält am Sonntag, den 6. August, im Bürgerheim Neufahrwasser seinen 33. Verbandstag ab. Die Tagesordnung sieht u. a. die Durchführung der Gleichschaltung unter Mitwirkung der Kampfbundführer des gewerblichen Mittelstandes vor.

„Die Himmelsflotte“

Festvorstellung im Ufapalast.

Die ganze zivilisierte Welt ist in diesen Tagen wieder durch fabelhafte Fliegerleistungen in Atem gehalten worden. Das italienische Geschwader unter Balbo's Führung hat in grandiosem Flug sein Ziel erreicht, der Amerikaner Post fliegt allein um die Welt. Das ist Tempo der Zeit, Sieger der Luft! Der mutige Flieger beherrscht die Welt. Das Flugzeug, das fliehet auch der Laie, ist aber nicht nur zur friedlichen Verbindung der Völker da, sondern wird zur Hauptwaffe kommender Kriege. Das zeigt mit aller Deutlichkeit der Film „Die Himmelsflotte“, dessen Vorführung die Ufa gestern abend mit einem festlichen Rahmen umfleiht hatte.

Reicher Schmuck auf der Bühne, die S. Kapelle unter Leitung ihres Musikführers Eichenhorn bläst nach zwei einleitenden Musikstücken einen schneidigen Fanfarenmarsch. Dann kommt, gleichsam als Auftakt zum Hauptfilm, Fieleser, der unerreichste deutsche Flugmeister. Rückenflüge, Schraube, Spirale, Loops nach vorn, die vertikale S, eine Kombination von Loops, die auf der ganzen Welt nur er zustande bringt. Ganz fabelhafte Leistungen! Und nun der Hauptfilm selbst! Er ist italienischer Produktion und gibt ein anschauliches Bild der italienischen Luftflotte, der jüngsten, aber zweifellos bedeutendsten Waffe des Landes. Was der Regisseur Righelli und sein flugtechnischer Beirat Major Liberati in diesem Film zusammengefaßt haben, verdient uneingeschränktes Lob. Kein Filmtrick, keine Aufnahme im Filmatelier, sondern Bilder aus der Wirklichkeit, die den Eindruck unbedingter Echtheit vermitteln. Wir sehen die italienische Luftflotte zum Manöver rufen, unter Auge gleitet über die schnurgeraden, endlosen Reihen der startbereiten Flugzeuge,

Hunderte, Tausende an der Zahl. Man bekommt einen Schreck ob solcher Kriegsbereitschaft! Dem Manöver liegt folgende Idee zugrunde: Die Stadt Mailand wird von feindlichen Fliegern angegriffen. Ein italienisches Geschwader stellt sich zur Gegenwehr. Ein gewaltiger Luftkampf setzt ein. Dazwischen dröhnen die Flugabwehrkanonen, während der Dom durch Einnebelung der Sicht der feindlichen Flieger entzogen wird.

Nach erfüllter Aufgabe kehrt die Luftflotte in den Hafen zurück. Frohes Leben in der Offiziersmesse, südländische Heiterkeit und Beweglichkeit. Rastige, portgeistliche Gestalten diese Fliegeroffiziere, aus deren Kreis zwei Freunde als Hauptdarsteller wirkungsvoll herausragen. In das soldatische und sportliche Tun ist eine Liebesgeschichte gewoben, die sich von aller Süßlichkeit fernhält und darum den Reiz des Films zu erhöhen vermag.

Aber auf diese Liebesgeschichte kommt es in diesem Film nicht an. Was er uns Deutschen sagt, hat der Landesgruppenführer des D. L. B., Oberleutnant Bünbacher, in seiner einleitenden Ansprache treffend zum Ausdruck gebracht: Um uns herum — denn was wir in Italien sehen, ist auch in Frankreich, England und anderwärts der Fall — sind Völker mit gewaltigen Luftflotten, während das deutsche Volk durch das Versailles' Friedensdiktat auch auf diesem Gebiete wehrlos gemacht ist. Was nützen uns die Erzeugnisse des Geistes, wenn nur andere Vorteile daraus ziehen dürfen! Wir müssen wieder dazu kommen, daß uns die Möglichkeit gegeben wird, eine achtunggebietende Luftflotte aufzubauen. Niemand, besonders nicht die junge Generation, verläumde es, sich diesen Film anzusehen, dessen Reinertrag zum Teil der nationalen Fliegergruppe in Danzig zufließt.

Schon wieder vier Verkehrsunfälle

Allein drei Motorradunfälle. — Drei Personen leicht, eine schwer verletzt.

Donnerstag abend gegen 23 Uhr fuhr ein Radfahrer die Hauptstraße in Richtung Oliva hinauf. In Höhe des Hauses Hauptstraße 11 überholte der Radler ein dort haltendes Motorrad mit Beiwagen. Gleichzeitig kam hinter ihm der Personenkraftwagen D 2626, der so dicht an dem Radfahrer vorbeifuhr, daß dieser von dem rechten Scheinwerfer erfaßt und zu Boden gerissen wurde. Der Radfahrer erlitt bei dem Sturz Hautabrisse an den Knien und am Rücken. Kleider und Fahrrad wurden stark beschädigt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Fahrer des Kraftwagens, da er beim Überholen nicht genügend Abstand hatte.

* Freitag mittag, kurz vor 13 Uhr, fuhr das Motorrad D 6048 vom Heumarkt in Richtung Langgasse Tor. In Höhe des Gebäudes der Bank von Danzig lief plötzlich der sieben Jahre alte Schüler Heinz S., Bischofswalder wohnhaft, von der Straßenbahninsel über den Fahrdamm und direkt vor das Motorrad. Der Junge wurde zu Boden geworfen und erlitt hierbei Hautabrisse an Händen und Knien. Nach Aussage des Motorradfahrers soll der Junge von einer Straßenbahn abgesprungen und sofort über den Fahrdamm gelaufen sein. Jedenfalls trifft ihn die Schuld an dem Unfall insofern, als er nicht auf den Verkehr achtete.

* Eine Viertelstunde später ereignete sich in der Langgasse in Höhe des Hauses Nr. 26 ein ähnlicher Unfall. Dort wurde der acht Jahre alte Schüler Alfred K., Große Dehmühlengasse 17, von einem Motorrad angefahren und zu Boden geworfen. Infolge des Sturzes erlitt der Junge eine Schlagverletzung am Kopf, sowie Hautabrisse. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

* Der vierte Unfall ereignete sich heute früh kurz nach drei Uhr in der Hauptstraße Langgasse bei Hochstrief. Dort überfuhr ein Motorrad die auf der Straßenbahninsel befindliche Schilfroste, geriet dadurch ins Schleudern und überschlug sich. Der Fahrer des Motorrades blieb benommen auf der Straße liegen. Er wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen die Befinnung wiedererlangt hat. Er hat bei dem Sturz eine schwere Kopfverletzung und wahrscheinlich Rippenbrüche davongetragen.

Im Fischerboot nach Sowjet Rußland

Die Bewohner des Dorfes Rajemart (Kreis Danziger Niederung) wurden vor einiger Zeit dadurch beunruhigt, daß die drei Fischer des Dorfes, die Brüder Otto und Paul Zöllkau, sowie Otto Bröning von einem angeblichen Fischfang nicht wiederkehrten.

Diese drei Fischer, die Angehörige der kommunistischen Partei sind, hatten bereits vor Pfingsten dieses Jahres versucht, mittels eines Bootes nach Rußland zu gelangen. Sie wurden jedoch durch ein Polizeiboot i. Z. aufgehalten und nach Danzig zurückgeführt. Es mußte daher angenommen werden, daß sie auch jetzt wieder den Versuch machen würden, ihr damaliges Vorhaben auszuführen.

Die amtlichen Ermittlungen haben ergeben, daß diese Annahme zutrifft. Die drei Auswanderer sind wohlbehalten auf der Insel Desei gelandet, von wo sie ihre Weiterfahrt in das Innere Rußlands, dem Ziele ihrer Sehnsucht, antreten werden.

Neue Dampferlinie in Gdingen

Eine neue reguläre Dampferlinie, die Gdingen und Danzig mit den Mittelmeerhäfen, den spanischen, französischen und italienischen verbinden wird, wurde in Gdingen angemeldet. Die nächsten Abfahrten von Schiffen dieser Linie sind vorgesehen: am 22. Juli Dampfer „Neapel“ und am 25. August Dampfer „Catania“.

Konferenz des ungarischen Ministerpräsidenten

Budapest, 21. Juli. (M.D.B.) Wie der „Pester Lloyd“ von zuverlässiger Seite erfährt, wird Ministerpräsident Gömbös zusammen mit Außenminister Rania, gemäß einer früheren Vereinbarung der italienischen und der ungarischen Regierung, Anfang nächster Woche nach Rom reisen, um mit dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini die beiden Länder gemeinsam interessierenden Fragen zu besprechen.

Nächtlicher Überfall in Schidlig

Ohne Grund niedergestochen.

Heute gegen 1½ Uhr erschien der Klempner Ernst M., Schidlig, Unterstraße wohnhaft, bei der Polizei und teilte mit, daß er kurz vorher auf der Karthäuserstraße von mehreren männlichen Personen ohne jeden Grund mit einem Messer gestochen worden sei. M. hatte zwei ein Zentimeter breite Stichverletzungen im Rücken und blutete stark. Ein hinzugezogener Arzt, der die Verletzungen verband, teilte mit, daß er jeden in seiner Wohnung einen gewissen Alfred S., Gr. Molde wohnhaft, verbunden und seine Ueberführung in das Diakonissenkrankenhaus veranlaßt habe. A. wies

eine schwere Stichverletzung

an der linken Brustseite auf, weshalb die Annahme nahelag, daß die Verletzungen beider Personen auf den gleichen Täter zurückzuführen seien.

Auf Grund der Angaben der Verletzten und Zeugen wurde als Täter der 33 Jahre alte Arbeiter Paul Patod gegen 2 Uhr in seiner Wohnung in Schidlig festgenommen und zwecks Feststellung des Tatbestandes auf die Polizeiwache gebracht, wo sich auch der verletzte M. sowie die als Zeugen namhaft gemachten Arbeiter Kurt B. und Herbert C. befanden.

B. und C. erklärten, gesehen zu haben, wie Pa. mit einem Messer auf A. zugeht, der gleich darauf fortgelaufen sei und ihnen zugerufen habe, von Patod gestochen worden zu sein. B. wurde daraufhin ins Polizeigefängnis eingeliefert.

* Promenadenfahrten mit der „Preußen“. Der Seebienst Ostpreußen veranfaßt am Sonntag, den 23. Juli, mit dem Motorschiff „Preußen“ wiederum zwei Promenadenfahrten vor Zoppot. Der Preis für jede dieser Fahrten beträgt nur 1.50 Gulden. Tanzmusik wird von der S.M.-Kapelle gestellt. Näheres siehe Inserat in der heutigen Zeitung.

Gewitterneigung.

Uebersicht: Zwischen dem über Frankreich und England ostwärts vorrückenden hohen Luftdruck und dem heute über dem Baltikum gelegenen Hochdruck ist noch eine Furche niederen Druckes, die zu ausgebreiteten Gewitterbildungen in Westdeutschland und an der Westküste Dänemarks geführt hat. Auch unser Gebiet wird von dieser Störung gestreift werden.

Wettervorhersage für heute nachmittag: Heiter, schwache östliche Winde, warm, Neigung zu örtlichen Gewitterbildungen. Sonntag: Heiter, später zunehmende Bewölkung, schwache umlaufende Winde, zunehmende Gewitterneigung, warm.

Montag: Wechselnd bewölkt, warm. Mag. 22.4. Min. 13.5.

Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Pförtner Arthur Stegmann, fast 50 Jahre. — Eisenbahnarbeiter Friedrich Karpinski, 51 Jahre. — Arbeiter Albert Sperber, 45 Jahre.

Standesamt II Danzig-Langfuhr.

Todesfälle: Hofenobersekretär i. R. Paul Streubel, 68 Jahre. — Ehefrau Edith Gussel geb. Adam, 24 Jahre. — Eheleib: ein Sohn, 2 Söhne.

Standesamt III Danzig-Neufahrwasser.

Todesfälle: Invalide Franz Woitakewicz, 72 Jahre 10 Monate. — Witwe Minna Musowski geb. Diez, 76 Jahre 7 Monate.

Seebädernachrichten

B a d	Temperaturen am 22. 7. 1933		Zahl der Bädenden am 21. 7. 1933
	Wasser	Luft	
Heubude . . .	23	23	1742
Brölen . . .	18	23	1142
Glettkau . . .	18	21	613
Zoppot . . .	20½	22	1814

Wasserstands Nachrichten am 22. Juli 1933

21. 7. 22. 7.	Graubenz . . .	+ 1,87 + 1,85
21. 7. 22. 7.	Kurzbrad . . .	+ 1,95 + 2,03
21. 7. 22. 7.	Montaurpeke . . .	+ 1,19 + 1,31
21. 7. 22. 7.	Biedel . . .	+ 1,27 + 1,39
21. 7. 22. 7.	Dirschau . . .	+ 1,20 + 1,36
21. 7. 22. 7.	Einlage . . .	+ 1,44 + 2,42
21. 7. 22. 7.	Schwenenborst . . .	+ 2,64 + 2,82
21. 7. 22. 7.	Nogat: . . .	21. 7. 22. 7.
21. 7. 22. 7.	Thorn . . .	+ 1,76 + 1,74
21. 7. 22. 7.	Schöna . . .	+ 6,70 + 6,68
21. 7. 22. 7.	Jordan . . .	+ 1,73 + 1,64
21. 7. 22. 7.	Calgenb.D.B. . .	+ 4,62 + 4,61
21. 7. 22. 7.	Culm . . .	+ 1,66 + 1,58
21. 7. 22. 7.	Neuhofersdorf . . .	+ 2,12 + 2,11

Aus der Geschäftswelt.

Der Schimmel ist der Feind Ihres Eingemachten, deshalb verkaufen Sie nicht, zur Haltbarmachung von Obst, Marmelade, Gelee, Fruchtsäften, Gurken usw. Dr. Detters Einnagehülle zu verwenden. Die gebräuchlichsten Einnagehülle sind in allen Geschäften, die Dr. Detters Fabrikate führen, kostenlos zu haben. Wenn zufällig vergriffen, schreiben Sie eine Postkarte an die bekannte Firma Dr. August Detter, Danzig-Dliva, die Ihnen dann die Einnagehülle gebührenfrei zusenden wird.

Ein Junge ist angekommen. Da gibt es immer viel zu waschen. Dazu sollte das gute Persil genommen werden, denn Persil wäscht die sorten Babyaschen schonend rein und befreit zuverlässig alle Kratzenflecken.

Sachschlichter: Franz Steffen.

Verantwortlich: Für Kulturelles, Politik und Familien: Sachschlichter Franz Steffen. Für Wirtschaft, Handel und Theater: H. B. Steffen. Für Bollen und Nachbarn: H. B. Steffen. Für Kulturelles, Politik und Familien: Bruno A. Libera. Sachschlichter: Franz Steffen. Herausgeber: Westpreussischer Verlag, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei (Vortand: Direktor E. Müller) in Danzig, Am Sande 2.

Dr. Oetker's Einmaché-Hülfe



Dr. Oetker's
Einmaché-Hülfe
(englisches Wortzeichen)

Dr. Oetker's - Rezepte erhalten Sie **kostenlos** in den einschlägigen Geschäften. Verlangen Sie ebendasselbe **Dr. Oetker's farb. illust. Rezeptbuch**, Ausgabe F (Preis 20 Pf., und **Dr. Oetker's Schulbuch** (Preis 40 Pf. Sie schöpfen daraus eine Fülle von Anregungen zum Backen, Braten und Kochen. Wo nicht erhältlich, sind die Bücher gegen Einsendung in Marken von mir direkt zu beziehen.

Zwangsversteigerungen.

— zu A im Wege der Zwangsvollstreckung —

3. die weitere Aufforderung, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundpfand bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zum Protokoll der Geschäftsstelle zu erklären.

Am 14. August 1933, 10½ Uhr Hundegasse Blatt 63 (eingetragene Eigentümer am 2. Februar 1933, dem Tage der Ein-

Am 30. August 1933, 10 Uhr, Danzig,
Langermarkt 51, Blatt 51 (eingetragene
Eigentümerin am 18. Mai 1932, dem Tage

Das Amtsgericht, Abt. 11.

Langfuhr, im Juli 1933.

Dr. med. Friedrich Straus
Vorstadt. Graben 1a Tel. 275 62
Sprechzeit 9—11 $\frac{1}{2}$, 4—6.

Zahnleidende
Geöff.-8-7 Pfefferstadt 71 Tel. 22624
Näna-Hausenplatz

Kohlen. Koks. Briketts

Alle Tischler-
Werkzeuge

VON **W. Müller**

Lange Brücke 53
Tel. 213 90

Grundstücks-
Markt

Sch bin beauftragt,
das Herrn Krause in
Oberfommerlau b. Stan-
genwalde gehörige

reißt zwei Landwirt-
schaften im ganzen oder
geteilt zu verkaufen.
Das Gasthaus ist allein

im Ort. Interessenten
kann ich zu Donnerstag,
den 27. d. M., zu 10
Uhr vormittags an Ort
und Stelle ein.

Heinrich Penner,
Neumünsterberg,
Telefon Schöneberg 27,
Grundstücke u. Aemter

Circus KRONE

Paket - .60 DG
Danziger Erzeugnis!
Erhältlich in allen
Drogerien.

**Stellen-
Gesuche**

Ehrliches, fauberes
Mädchen
vom Lande, mit sämtl.
Hausarbeiten vertraut
sucht ab 15. August 3
Aufwärtsstelle für 3/4
Tag. Angeb. unter Nr.
2692 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Zu vermieten
Kleines möbl. Zimmer mit separatem Eingang an berufstätigen jungen Mann od. Fräulein zum 1. August zu vermieten.

Nähe des Bahnhofs gelegen, am Jakobstor Nr. 1. Zu erfragen im Baden, parterre.

**Miet-
Gesuche**

**2½-3-Zimmer-
wohnung**

per 15. August, mögl.
in ruhiger Stadtgegend
gesucht. Angeb. unter
Nr. 2683 an die Ge-
schäftsstelle dieser Ztg.

Gesucht wird
Stube und Küche
Schein vorhanden. An-
gebote unter Nr. 2690
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Mit feingebildeter für
interessierter Kamera-
altrig, die es versteh-
stunden zu machen,
45 Jahre, von großer
Witwer, vereinsamt. I-
kommen, baldige Hei-
Angebote unter Nr.
stelle dieser Zeitung.

SEEDIENST OSTPREUSSEN

(Travemünde — Warnemünde — Binz — Swinemünde —
Zoppot — Pillau — Memel)
Motorschiff „Preußen“
Sonntag, den 23. Juli 1933*)

PROMENADENFAHREN

ab Zoppot — Seesteg
Nachmittags von 5.15 bis 7.15 Uhr Abends von 8.15 Uhr bis 11 Uhr
Preis nur 1.50 Gulden Preis nur 1.50 Gulden
Tanz 2 Kapellen Münchner Bier

*) nur bei günstiger Witterung Pässe nicht erforderlich
Fahrkarten und Auskunftei: Norddeutscher Lloyd, Danzig, Hohes Tor,
Tel. 217.77, Norddeutscher Lloyd, Zoppot, Kurhaus, Tel. 51178.
Norddeutscher Lloyd, Zoppot, Sonntags auch ab 4 Uhr geöffnet.
Die Teilnehmer können durch den Kurgarten zum Schiff gehen.

Kath. Kirchenbauverein
Danzig - Laental E. V.

Einweihung der St. Anna - Kirche
am Sonntag, den 30. Juli 1933

FESTFOLGE:

900 Uhr: Sammeln der Fahnenabordnungen
auf dem Hof der Schule.

915 Uhr: Prozession zur Kirche, Felerlicher
Weiheakt, Levitenamt mit Festpredigt

1400 Uhr: Felerliche Vesper, hierauf Festmzug
durch den Ort zur Schulwiese. Hier:
Konzert, Basar u. Ueberraschungen
verschied. Art, Glücksrad, Würfel- u.
Schießbuden, Konditorei, Kaffeeküche,
Bierzelt, Kalte Büfets **TOMBOLA**
mit vielen wertvollen Gewinnen

Bei eintretender Dunkelheit: **Schlachtmusik u. Campionpolonaise**

Erfrischungen sind schon während der Mittagspause erhältlich.

Alle unsere werten Freunde, Gönner u. Wohltäter sind herzlich eingeladen.

Der Reinertrag ist zur weiteren Ausstattung der Kirche bestimmt.

**EINTRITT: Erwachsene 50 P.
Kinder 25 P**

Der Vorstand.

Konditorei u. Café Kirschberger
Ohra, gegenüber dem Hühnepark,
Endstation der Straßenbahn
Sonntag, d. 23. d. M., ab 3 Uhr nachm.
Großes Gartenkonzert
ausgeführt von Mitgliedern der S.S.-Kapelle.
Kröhling,
Konditormeister.

Betten reinigt
A. C. Stenzel Fischmarkt 20-34

Möbl. Zimmer
 Vom 1. August in
 Alts. gesucht. Angeb.
 unter Nr. 2693 an die
 Geschäftsstelle d. Zeitg.

Zimmer
möglichst bei alleinst.
Dame. Angeb. mit Pres.
unter Nr. 2681 an die
Geschäftsstelle d. Zeita.

den ärztlichen Beruf
jünger oder gleich-
Freiunden zu Feier-
nsicht Mediziner, Dr.,
Herzengsgüte, 3 Jahre
xis, ca. 12.000.- Ein-
niehe zu schließen.
885 an die Geschäfts-

Verkäufe
Kleines gut gehendes
Kolonialwaren-
geschäft
Frankheitshalber zu ver-
kaufen. Angeb. unter
Nr. 2684 an die Ge-
schäftsstelle dies. Zeitg.

Verschiedenes
Damen

zur Erlernung der
Damenschneiderei
stellt sofort ein
Brotbäutengasse 37, I
Achtung!
Chaiselongue von 20 G
Couché von 50 G an
Spiral- und Aufleger

Mattagen, Nordjessel.
Czerwinski,
Tapezierwerkstätte,
Drehergasse 11.

SCHIRME

Reparaturen, Neu-
bezüge sorgfältig
billigst:

Schirmhaus
am Glockentor
Hl. Geistgasse 141

Langfuhr, Haupt-
straße 43, gegenüber

Amerikas Riesenanstrengungen gegen die Erwerbslosigkeit

Ausgleich zwischen Geld und Waren — Verkürzung der Arbeitszeit — Erhöhung der Kaufkraft
Kampf gegen Spekulation — Beschränkung der Rohstoffherzeugung — Öffentliche Arbeiten.

In einem Augenblick, wo in Deutschland und in Danzig alle Kräfte zusammengefaßt werden, um die schwierigste Augenblicksfrage, die Arbeitslosigkeit, anzufassen, und soweit es möglich ist, zu lösen, verfolgen wir natürlich mit besonderem Interesse die energiegelassenen Schritte Roosevelts auf diesem Gebiete. Man muß schon anerkennen, daß ohne Rücksicht auf Einzelinteressen Maßnahmen durchgeführt werden, die man noch vor Monaten für unmöglich gehalten hätte. Der erste ungewöhnliche Schritt war,

den Dollar, an dessen unbedingter Festigkeit Zweifel anzusprechen, kein Mensch sich erlaubt hätte, preiszugeben, um einen Ausgleich zwischen Geld und Ware herbeizuführen,

mit anderen Worten den hohen Wert des Geldes herabzubringen, über den Wert der Waren im Verhältnis zum Gelde zu erhöhen.

Dieser Plan ist zunächst geglückt. Die Rohstoffe weisen Preissteigerungen bis zu 150 Prozent auf und der Wert der Dividendenpapiere hat sich verdoppelt, vereinzelt sogar verdreifacht. Trotz des Rückschlages vom 19. Juli bleiben noch wesentliche Erhöhungen der Aktien übrig.

Der Preis, mit dem der Erfolg erkaufte wurde, ist eine Abwertung des Dollars um 30 %, Kupferpreise (Devaluation) sind die Schuldner, deren Lage sich während der letzten Monate außerordentlich gebessert hat. Das Gläubigeropfer ist in meisten Fällen in Amerika nicht voll zum Bewußtsein gekommen, und wenn sie es merken, dann trösten sie sich einseitig mit dem Gedanken, den Verlust durch das Aufblühen von Handel und Gewerbe teilweise wieder einzubringen zu können.

Durch die Abwertung des Dollars und die damit verbundene Erhöhung der Warenpreise wurde eine

große Anzahl unwirtschaftlicher Betriebe zunächst wieder rentabel,

um so mehr, als die Löhne und Betriebskosten nicht sofort im gleichen Verhältnis stiegen, wie der Dollar sich entwertete. Erhöhung der Produktion und Neueinstellung von Arbeitern war die Folge dieser großen Entwertungssaktion.

Der zweite Schritt folgte unmittelbar hinterher:

Die Verkürzung der Arbeitszeit.

Roosevelt und seine Berater haben aus der Erkenntnis der Tatsache, daß bei der ständig wachsenden Bevölkerung der Maschine, die gesamte arbeitende Menschheit nicht mehr 48 Stunden arbeitsfähige Arbeit hat, jedenfalls nicht mehr zu arbeiten braucht, die richtige Schlussfolgerung gezogen: Die Arbeitszeit wird auf 35 bis 40 Stunden herabgesetzt. Der Industrie wird nichts anderes übrig bleiben, als sich dem Diktat Roosevelts zu fügen, weil sonst Gegenmaßnahmen — man spricht von einem Boykott dieser Fabriken — angedroht werden.

Eine vollständige Durchführung der 40-Stunden-Woche würde den Prozentsatz der arbeitenden Schicht um 20 Prozent erhöhen. Diese Zahl wird natürlich nicht erreicht werden, immerhin wird der Erfolg zahlenmäßig groß sein, allein durch die befohlene Verkürzung in der Textilindustrie sind 100 000 neue Arbeiter eingestellt worden.

Ein dritter Schritt ist in Vorbereitung:

Die Erhöhung der Kaufkraft der Bevölkerung.

Zu diesem Zweck hat Roosevelt einen Mindestlohn von 14 Dollar für die Woche vorgeschrieben, eine Lohnhöhe, die trotz verkürzter Arbeitszeit die Wochenbezüge der Arbeiter nicht verkleinert, sondern zum Teil noch erhöht.

Bei höherem Einkommen können auch höhere Warenpreise bezahlt werden, — so fordert Roosevelt — deswegen ist die Einführung billiger Auslandswaren nicht mehr notwendig. Durch Erhöhung der Löhne soll die Produktion aller der Waren angeregt werden, die bisher im Ausland erzeugt wurden, also:

Verkürzung der Warenherzeugung im Innern.

Roosevelt weiß natürlich, daß mit der Drosselung fremder Einfuhr eine Schädigung der amerikanischen Ausfuhr verbunden ist, weil andere Länder mit ähnlichen

Mäßnahmeentscheidungen antworten werden, hält aber im Augenblick den inneren Markt für wichtiger und läßt sich durch Einsprüche der Ausfuhrindustrie nicht von seinem Plane abbringen.

Am 19. Juli hat ein ganz ungewöhnlicher Preissturz der amerikanischen Industriepapiere stattgefunden. Dieser Preissturz steht anscheinend in Gegensatz zu den Bemühungen Roosevelts, das Preisniveau zu heben. Man kann aber auch zu der Meinung kommen, daß dieses starke Fallen der amerikanischen Dividendenpapiere Roosevelt nicht unerwünscht kommt, vielleicht sogar von ihm gewollt und herbeigeführt ist. Er steht nämlich der Spekulation der Börse sehr ablehnend gegenüber, weil sein innerlicher Grundsatz ist:

Verdienst und Brot soll nur durch reelle Arbeit, aber nicht durch Ausnutzung von Konjunkturen erzielt werden.

Deswegen ist der Spekulation ein ordentlicher Rufenstüber zu gönnen. Roosevelt will nicht, daß viele Amerikaner die gegenwärtige Aufwärtsbewegung lediglich als Mittel betrachten, ohne Arbeitsleistung reich zu werden.

Auf der Weltwirtschaftskonferenz haben die amerikanischen Vertreter mit allen Mitteln versucht, durch

Beschränkung der Erzeugung zu geordneten gleichbleibenden Preisen auf dem Rohstoffmarkt zu kommen.

Zu einem wesentlichen Erfolg sind diese Bemühungen nicht gekommen, Roosevelt setzt aber diese Bemühungen

fort und versucht mit möglichst starkem Druck, die Baumwollfarmen dazu zu bewegen, eine Ueberzeugung durch Preisgabe von 10 Millionen Acres Baumwollfläche zu vermeiden. Andere Berufsstände wie die Petroleumproduzenten sollen folgen.

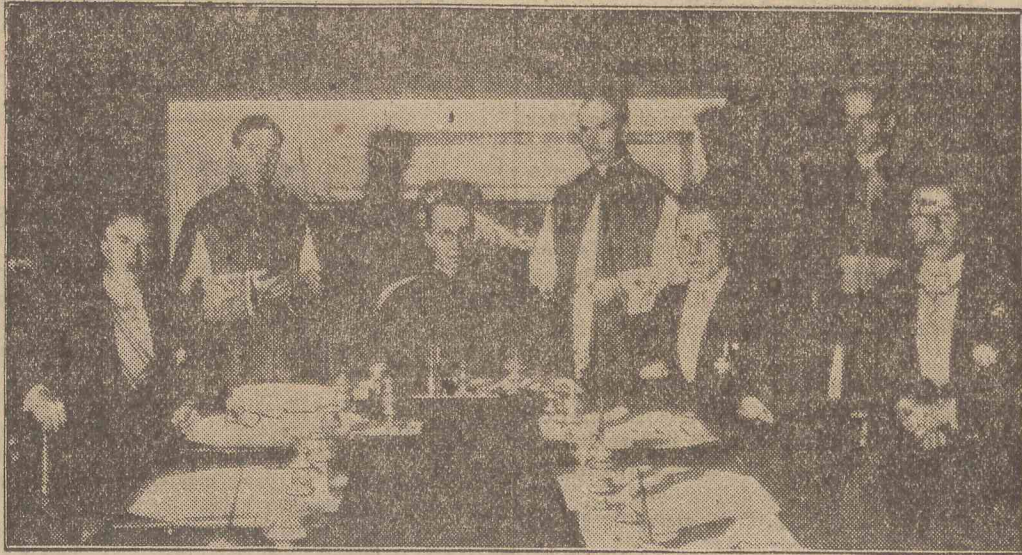
Neben all diesen Maßnahmen, die darauf hinauslaufen, die private Produktion zu ordnen, zu erhöhen, zu sichern und damit unter gleichzeitiger Neuordnung der Arbeitsverteilung durch verkürzte Arbeitszeit Mehreinstellungen von Personen herbeizuführen, will Roosevelt gleichzeitig das schon

beschlossene öffentliche Arbeitsbeschaffungsprogramm in Angriff nehmen.

Er kündigt an, daß er, falls es notwendig sein sollte, die gesamten, für die Arbeitsbeschaffung bestimmten 3,3 Milliarden Dollars auf einmal anzulegen.

Neue Verordnungen liegen auf dem Schreibtisch des Präsidenten bereit, um die Wirtschaftsmaschine auf erhöhte Tourenzahl zu bringen. Ob der amerikanische Riesenplan zur Beseitigung der Erwerbslosigkeit von vollem Erfolg begleitet sein wird, kann natürlich in diesem Augenblick kein Mensch voraussagen. Es liegen noch erhebliche Gefahrenquellen in der mit dem Roosevelt'schen System verbundenen Drosselung der Ausfuhr, die in der Ausfuhrindustrie mit Verringerung der Arbeitskraft verbunden sein muß. Man weiß auch noch nicht, wie der Kampf um den Wertausgleich zwischen Geld und Waren, als welchen man die Dollarentwertung ansehen muß, schließlich ausfallen wird. Was uns aber an dem Roosevelt'schen Plan besonders gefallen muß, ist die Tatsache, daß Roosevelt gleichzeitig alle Mittel, — überhaupt möglich sind, anwendet, ohne dabei sich um vorübergehende angebliche oder wirkliche Nachteile von Einzelinteressenten zu kümmern, um der Arbeitslosigkeit so energisch als möglich entgegenzuarbeiten.

Einen ersten großen Erfolg hat der amerikanische Präsident zweifellos errungen, die Erwerbslosigkeit geht zunächst sehr stark zurück, und das Vertrauen im Lande wächst.



Das erste Bild von der Unterzeichnung des Konkordats zwischen Deutschland und dem Heiligen Stuhl in Rom.

Dieses erste in Deutschland eingetragene Konkordat von der Unterzeichnung des Konkordats zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich in der Vatikanischen Stadtkanzlei

in Rom zeigt (links) Vizetanzler von Japan und Kardinalstaatssekretär Pacelli (Mitte), die Unterzeichner des Konkordats — (anschießend) Ministerialdirektor Dr. Buttman vom Reichsinnenministerium in Vertretung des deutschen Botschafters beim Vatikan — Botschaftsrat Dr. Klee, der deutsche Geschäftsträger beim Vatikan.

Bei den Harzer Rollern

St. Andreasberg, die Stadt der gelben Sänger.

Von Karl Lütge.

Harzer Roller — da denkt der Kunde sogleich an St. Andreasberg. Die kleine Bergstadt im Oberharz ist in der Kanarienvogelzucht, und zwar der Zucht hervorragender Sänger, bis zum Krieg in der ganzen Welt berühmt gewesen.

Die verlorene Weltgeltung hofft man jetzt in St. Andreasberg zurückzugewinnen. Hier und da hört man aus den Häusern wieder schmetternden, unheimlichen fröhlichen Gesang der gefiederten Lehtlinge. Vielleicht finden sie einen neuen Aufstieg des Kanarienvogelortes im Harz.

Das Höhenklima ist ohne merklichen Einfluß auf die Zucht. Es kommt nur auf die Methoden an.

Die Zuchtergebnisse in den Großstädten sind nicht ungünstiger, als sie vor vier bis fünf Jahrzehnten in St. Andreasberg, dem einstigen Weltplatz für Kanarienvogelzucht, gewesen sind. „Nur eben die gefangenen Qualitäten — ja, ja“, sagte der zweihundertzweißjährige Züchter Tollmann.

Das Abflauen der Zucht der St. Andreasberger gelben Sänger hat der Weltkrieg bewirkt. Es gab damals weder die zur Zucht unentbehrlichen Eidotter und Kübchen in dieser Höhenferne, noch ausreichende Vorräte — denn die standen fast ausnahmslos im Schützengraben. Nach dem Eingehen des vier Jahrhunderte lang blühenden, ausgebreiteten Silberbergbaues trauerte bis vor kurzem das Städtchen auch den kleinen gelben Sängern nach.

Durch die Zucht der „Harzer Hohlroller“ galt St. Andreasberg allzeit als Kanarienvogel-Mekka.

Aus aller Welt, besonders aus Nord-Amerika, Australien und Rußland, kamen früher die Aufzüchter in das Bergstädtchen. Der Ausfuhrwert der Harzer Roller betrug in der Vorkriegszeit im Jahre mitunter bis zu dreiviertel Millionen Mark.

Nach einem alten Jahrbuch von 1886 standen damals im Gegenzug zu den bedeutenden Leistungen der Holländer und der Engländer (die auf rein züchterischem Gebiet tonangebend waren) die Sangesleistungen des Weltplatzes St. Andreasberg. Durch die stille, ausdauernde Tätigkeit einfacher Bergleute wurden in den fargen, windüberhaulten Bergland des südwestlichen Oberharzes einzigartige Leistungen in der Sangeszucht der Tiere erzielt.

Die Andreasberger haben es verstanden, rein auf Gesang zu züchten,

und schließlich Vögel mit solchen Leistungen erzogen, daß sie alles Frühere weit in den Schatten stellten und dadurch den Weltruf Andreasbergs begründeten. Die züchterische Tätigkeit ist einfach und zugleich mühsam. Sie setzt neben ausgezeichnetem Gehör die größte Hingebung und unausgesetzte Aufmerksamkeit hervor. Viele

Stunden des Tages müssen den Vögeln gewidmet werden. Im Februar wird die Hede zusammengelegt, der Andreasberger sagt: „eingeworfen“. Bis November und Dezember dauert dann die Ueberwachung der jungen Brut. Da soll es alle Züchter gegeben haben, die von September an überhaupt die Stube nicht mehr verlassen, um die Schüler keine Stunde ohne Aufsicht zu lassen. „Denn trotz aller seiner Anlagen verlangt der gelbe Sänger, soll etwas Rechtes aus ihm werden, einen gewissen Unterricht.“

Die Lehre vom Gesang der Harzer Roller hatte sich vor dem Weltkrieg zu einer förmlichen Wissenschaft entwickelt.

Man unterschied acht Hauptrollen oder Rollen: Roller, Hohlrolle, Klingelrolle, Wackrolle (Knarr, Knorr und Grachrolle), Schwirr- oder Wispelrolle, Wasserrolle, Schnatterrolle und Flöten. Die jungen „Harzer“ mußten in besonderen Gefangenen durch die vorzüglichsten alten Roller als Vorfänger ausgebildet werden und jungen miteinander um die Wette in den niedrigen, vielfach einschüßigen, fargen, holzverkleideten Häusern des Gebirgsortes.

In Amerika läßt sich der singende Stubenvogel nicht züchten, da er sich im Dollarlände bisher beharrlich sträubt, sich fortzupflanzen.

Und der Amerikaner ist nach wie vor großer Abnehmer der gelben Singvögel. Trotz Rundfunk und Grammophon hängt der Farmer an diesem lebendigen, heiteren, geduldbigen Geschöpfchen. Aber auch in einigen europäischen Ländern und nicht zuletzt in Deutschland kann man in den letzten Jahren wieder eine Zunahme der Kanarienvogelzucht feststellen. Und so hat unter den breiten, tiefhängenden Dächern der fargen harzigen Häuser von St. Andreasberg der Singvogel wieder seinen alten Platz gefunden. (um 1900) mit 17 000 bis 20 000 hervorragenden singenden Sängern zunächst nur fünf Züchter mit einigen wenigen Seden den Ruf St. Andreasbergs zu erhalten suchten.

Erfolg hat sich St. Andreasberg im beständig anwachsenden Fremdenverkehr.

Dieser flutet im Sommer wie im Winter in den gepriesenen Höhenluftkurort. Die Stadt gilt mit Recht als die „Wiege des mittelbairischen Winterports“. Im Jahre 1896 führten die Normerger auf den Hängen zum ersten Mal den sportgerechten Skilauf in Deutschland vor.

An Sehenswürdigkeiten

bietet das 4000 Einwohner zählende Bergstädtchen bei der Zureise (über Nordhausen oder Herzberg) an der vom Reichsbahnhof St. Andreasberg zur Stadt hinaufziehenden steilstenormalspurigen Zahnradbahn Deutschlands

Hochgebirgsnahe Bilder. Das Bergstädtchen liegt 433 Meter (Reichsbahnhof) bis 627 Meter (Glockenberg) hoch und steigt mit breiten, ganz unwahrscheinlich heißen Straßen zu den oberen Stadtteilen an. Die Oberstadt streckt sich mit Villen und Pensionshäusern über ausfichtswerte Höhenrücken. Ein Kurpark mit anschließendem Luft- und Sonnenbad und eine kleine idyllische Talferre liegen nahe am Ort, und das Silberbergwerk Roter Bar ist jetzt zur Besichtigung freigegeben. Es liegt längst still, wie die übrigen 300 Zechen dieser ältesten oberharzigen Bergstadt.

Die Andreasberger sind nicht sehr zugänglich.

Wenn sie mittelfam werden, dann muß man sie von ihren alten Bräuten erzählen hören. J. B. vom Bettelstücken, das zu Silberberg zur Erinnerung an die einstige Strassen-Vorherrschschaft der Harzer Zureise geübt wird. Oder wenn sie vom „Hochzeitsholz“ berichten, das junge, heiratungsfähige Bergleute erhielten. Der Vertreter einer mit der St. Andreasberger Kanarienvogelzucht eng verknüpften Industrie, ein „Vogelfähigkeits“- und Käsefabrikanten-Fabrikant, mit dem ich jüngst sprach, klagte zwar über schlechte Zeiten, über die wankende Normung bei seinen hunderttausendstündigen hergestellten Erzeugnissen; aber er zeigte sich stolz auf „die längste Berufsbezeichnung, die es gibt“.

Die Natur als Konservator

Wie vorgeschichtliche und antike Schätze erhalten bleiben.

In vielen Fällen hat die Natur selbst die Schätze der antiken Kunst und Ueberbleibsel der Vorzeit konserviert. In Ontario in Kanada hat man beispielsweise bei Ausgrabungen Funde zutage gefördert, die unter einer Eisdecke gerettet hatten und dadurch unversehrt geblieben waren. In Schweden wurden kürzlich Zeichnungen in Kreidefelsen entdeckt; als man die Kreideformation an die Luft brachte, trat ein so schneller Verfall ein, daß man gewunnen war, die Funde wieder zu vergraben. Die berühmten Wandzeichnungen in den Höhlen von Altamira muten heute noch frisch an. Die berühmte Hermesstatue des Praxiteles in Olympia hat sich überraschend gut erhalten, weil sie fast 2000 Jahre in weichem Schlamm geruht, und sich über ihrer Oberfläche eine dicke konservierende Schicht gebildet hatte. Zwar war eine Statue den Wirkungen der Feuchtigkeit ausgesetzt, aber die im Schlamm vorhandene Wassermenge war unbewegt.

Entscheidend für die Erhaltung von Altartümern ist die Art der Luftzufuhr.

Im Wasser kann sich Holz jahrhundertlang erhalten. Wenn Altartümer aus Holz den Einwirkungen der Luft ausgesetzt werden, kann sich Schimmel bilden, der zerstörend wirkt. Wenn man in Museen vorgeschichtliche Funde aus Holz zu sehen bekommt, darf man annehmen, daß es sich um solche handelt, die im Schlamm auf dem Grund der Seen gelegen haben und dadurch erhalten geblieben sind.

Die hölzernen Grundpfeiler, auf denen im Jahre 900 der erste Glockenturm von Venedig gebaut wurde, und die im Jahre 1905 beim Neubau des Turms als Tragpfeiler wieder verwandt werden zu können.

Der Einfluß des Wassers braucht nicht unbedingt den Verfall eines antiken Kunstwerkes beschleunigen, kann aber dazu beitragen.

Man hat festgestellt, daß dort, wo die Luft trocken ist, wo nur leichte Temperaturveränderungen stattfinden, und die Einwirkung des Lichtes verhindert wird, Altartümer nicht so leicht zerfallen. Ein Beweis dafür sind die Funde in den ägyptischen Pyramiden. In Bern hat man Schmelz aus Vögelfedern und alte Bekleidungen entdeckt, die Tausende von Jahren alt sind und sich erhalten haben. Holzgegenstände aus ägyptischen Gräbern sahen aus, als ob man sie kurz vorher hergestellt hätte.

Wenn ein Felsen dauernder Trockenheit oder Nässe ausgesetzt wird, beginnt sich das Gestein zu lockern.

Auch die großen Unterschiede der Temperaturen bewirken Zerfallerscheinungen auf der Gesteinsoberfläche. Die Einwirkung des Lichtes macht sich besonders bei Farben ungünstig bemerkbar. Diese Gesichtspunkte sind auch für die Aufbeahrung von Altartümern in den Museen maßgebend. Sehr starkes Sonnenlicht muß ausgeschaltet, im übrigen für gleichmäßige Temperatur gesorgt werden. Kleine Gegenstände zu erhalten ist nicht schwer. Um so mehr Kopfschmerzen macht den Archäologen, die großen Tempel und Ruinen, wie die Pyramiden, zu erhalten. Man müßte, um diese Bauwerke wieder herzustellen zu können, das Wasser ausschalten, damit die Fundamente erneuert werden können. Eine wasserichte Substanz ist bisher noch nicht gefunden; die Versuche mit Paraffin, die man zur Erhaltung ägyptischer Obeliken im New Yorker Zentralpark angestellt hat, hatten keinen Erfolg. Auch die Bekämpfung der Temperaturveränderungen ist bisher nicht geglückt. Kleine Gegenstände kann man durch künstliche Bekleidung schützen, bei den größeren verbietet sich dies von selbst. Es bleibt meist nichts anderes übrig, als ein Denkmal der Vergangenheit genau auszumessen, zu photographieren und dann wieder aufzubauen. Das Musterbeispiel eines Museums ist das japanische Altertümersmuseum in Tokio. Nach dem Tod des Kaisers Shomu im Jahre 756 übergab die Kaiserin alle Schätze und Kostbarkeiten ihres Gemahls dem Kloster Tobiji zur Erinnerung. Der Bau war so angelegt, daß in der trockenen Jahreszeit Wärme und Fußboden eintrudelten und Luft eintrat, während sich in der regenreichen Jahreszeit das Holz ausdehnte und Luft abgab, wodurch eine natürliche und gleichmäßige Temperatur herrschte. Auf diese Weise blieben die alten Farben der Gemälde vollkommen frisch. Schachbretter, Tische, Textilien, Papier, Federn, Medizin, Dokumente, Leinen, Leder, ferner, sind in allen Einzelheiten aufs Beste erhalten geblieben.

Bei rheumatischen Schmerzen

aller Art, Gicht, Ischias und Entzündungstranheiten hat sich Total hervorragend bewährt. Die Wirkung tritt unmittelbar ein, keine schädlichen Nebenwirkungen! Ueber 6000 Verste-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken. Preis G. 1.50.

Bei rheumatischen Schmerzen

Sehr warm — dann sommerlich veränderlich

Das Wetter der nächsten Woche.

Wiederum ist unsere Vorherhersage in allen Einzelheiten eingetroffen. Eine Periode veränderlicher Witterung hatte sich bis zum Anfang dieser Woche erhalten und dann allmählich den erwarteten Übergang zu sommerlich warmem Hochdruckwetter gebracht. Innerhalb des Wirbelsystems, das die europäische Witterung vor acht Tagen bestimmte, zogen die einzelnen Tiefkerne zunächst sehr langsam nach Osten, bis am Wochenende mit Druckfall ein neues Minimum vor England erschien, sich weit nach Süden entwickelte und dann durch sehr starken Barometeranstieg im Westen am Sonntag rasch nach Osten abgedrängt wurde.

Erneutes Eindringen ozeanischer Luft war mit dem Durchgang dieser Störung verbunden, die mit breiten Gewitterfronten bis nach Polen vorstieß.

Ausgedehnte Regengebiete wiesen die Bahn des eindringenden neuen Luftkörpers. Am Montag waren im Verlauf dieser Entwicklung als Höchstwerte in Hamburg 16, in Breslau 21, in Friedrichshafen 22 und auf dem Feldberg im Schwarzwald sogar 37 Liter auf den Quadratmeter Bodenfläche niedergegangen. Auch eine Abkühlung war um einige Grad erfolgt. Der Wirbel zog in den nächsten Tagen nach Mitteldeutschland und brachte diesem in den Vorwachen sehr stark erhöhtes Gebiet außerordentlich niederschläge, die sogar noch 40 Liter auf den Quadratmeter überschritten.

Vom Azorenmaximum hatte sich inzwischen ein Keil in der Biskaya abgespalten und zu einem selbständigen Hochdruckgebiet entwickelt, in dessen Bereich unter Bezirk um die Wochenmitte

geriet. Die Regenfälle hatten aufgehört und Erwärmung und Aufhellung war von Südwesten her fortschreitend, in Deutschland erfolgt.

Bemerkenswert bleibt in der Wetterentwicklung der letzten Monate der große Regenreichtum der süddeutschen Länder. Eine Talsache, die am Anfang dieser Woche in Bayern sogar zu Hochwasserkatastrophen Anlaß gegeben hat.

Der Sommer dieses Jahres zeichnet sich überhaupt durch eine Reihe kurzer Schönwetter- und längerer Schlechtwetterperioden aus,

deren Entwicklung manchmal sehr ähnlich erscheint; wie z. B. das Entstehen der jetzigen warmen Periode große Ähnlichkeit mit der nach einer längeren Moniumperiode erfolgten Wetterumwälzung vor 14 Tagen aufweist, die damals zu den bisher höchsten Temperaturen dieses Jahres geführt hat. Auch in den nächsten Tagen wird es demnach sehr warm werden, und dann erst dürfte, teilweise nach Gewittern, ein Übergang zu sogenanntem sommerlich veränderlichem Wetter erfolgen. Eine solche Wetterlage ist durch eine gewisse Unbeständigkeit ausgezeichnet, häufig aber durchaus warm, nur tritt keine völlige Beruhigung ein, da jetzt die Gegensätze zwischen kühlem Ozean und heißem Kontinent stets auf einen Ausgleich drängen. Es ist also anzunehmen, daß mit dem heute schon auf der Linie Le Havre-Nordengland erkennbaren Vorrücken einer neuen Front eines ozeanischen Luftkörpers nach Osten, die veränderliche Witterung die nächste Woche über anhalten wird.

Öffentliche Lebensversicherung.

Uns wird geschrieben:

Die öffentlich-rechtliche Lebensversicherung, die im Freistaat von der einheimischen Lebensversicherungsanstalt Westpreußen betrieben wird, verdient ihren Ursprung den Plänen des Generallandchaftsdirektors Dr. Kapp. Er erblickte in der Lebensversicherung, die u. a. nach gemeinnützigen Grundsätzen betrieben wird und territorial beschränkt ist, das zweckmäßigste Mittel zur

Entscheidung des ländlichen Grundbesitzes.

Durch die territoriale Gliederung ist es den öffentlichen Lebensversicherungsanstalten bei ihrem organischen und organisatorischen Aufbau möglich, sich der Eigenart der Bevölkerung des Bezirks, für den sie errichtet sind, genauestens anzupassen. Die Prämien- und Dividendenpolitik der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten ist demnach aufgebaut, daß sie es ablehnt, Prämienteile zu erheben, die nicht dauernd als unbedingt nötig erachtet werden, um sie lediglich später in Form von Dividenden zurückzugeben. Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten sind

rein gemeinnützige Unternehmen,

daher sind die Beiträge äußerst niedrig und die Ueberschüsse fließen reiflos den Versicherten zu. Alle Anstalten unterstehen der staatlichen Dienstaufsicht ihrer Landesregierung und der Körperschaften, die sie gegründet haben.

Dem territorialen Charakter der Anstalt trägt auch die Kapitalanlagepolitik Rechnung, indem die von den Anstalten angesammelten Kapitalien grundsätzlich in den Ge-

bieten und zum Nutzen der Personenteile angelegt werden, von denen sie in Form von Versicherungsprämien aufgebracht worden sind. Diese Kapitalanlagegrundsätze der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten stellen ein völlig neues Novum in der Geschichte des deutschen Lebensversicherungswesens dar.

Die gemeinnützige Kapitalanlagepolitik der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten ist

eine reine Mittelstandspolitik.

Die öffentliche Lebensversicherung nimmt sich der ländlichen Bevölkerung, des Kleingewerbes und des Mittelstandes vorwiegend an. So entfallen von den ausgegebenen Hypotheken auf das flache Land und die Kleinstädte $\frac{3}{4}$ der ausgegebenen Hypotheken und mehr als drei Fünftel der Hypothekensumme. Der Höhe nach entfallen 70 Prozent aller Hypotheken auf Summen bis zu 10 000 RM. Die Durchschnittssumme einer Hypothek betrug Ende 1931 11 500 RM., bei den ländlichen sogar nur 8544 RM. In Hypotheken sind bei den öffentlichen Lebensversicherungsanstalten 80 Prozent aller langfristigen Kapitalanlagen angelegt.

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten hatten Ende 1932

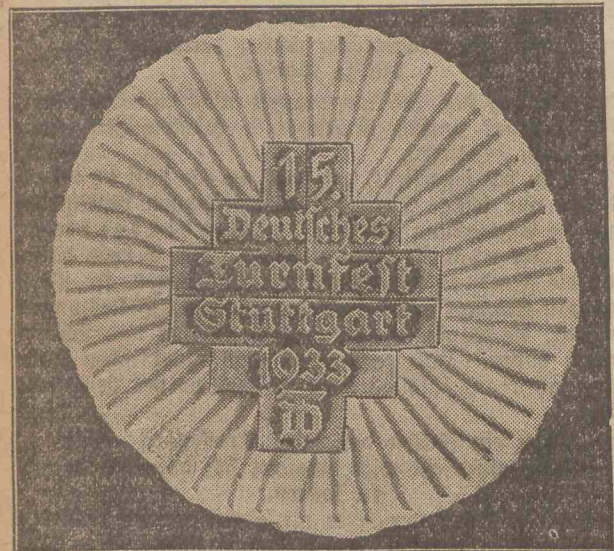
einen Versicherungsbestand von 1 947 793 479 RM.

Die in den einzelnen Provinzen und Landesstellen arbeitenden öffentlichen Lebensversicherungsanstalten sind zusammengeschlossen in dem Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland.

Bemühungen um die Hebung des Fremdenverkehrs in Steegen.

Der Verschönerungsverein Steegen ist eifrig bemüht, sein herrliches Bad recht hoch zu bringen. In der letzten Sitzung wurde beschlossen, auch für Unterhaltung der Kurgäste Sorge zu tragen und ihnen Gelegenheit zu geben, in nähere Gegend zu kommen. Es soll daher am 26. Juli d. J. in der Strandhalle (Erich Wilschad) zum erstenmal ein Unterhaltungsabend für Kurgäste stattfinden, an dem unter anderem erstklassige Künstler vom Danziger Stadttheater, wie Gustav Nord, Axel Straube, Lotte Giller, Hans Günther mitwirken werden. Die Auktionsgesellschaft Weichbrodt u. Schlawinski hat sich bereit erklärt, einen Extraaufbus von Danzig nach Steegen laufen zu lassen, um Angehörigen und Bekannten der Steegerer Badegäste aus Danzig den Besuch dieser Veranstaltung zu ermöglichen. Neuerdings sorgt auch ein vom Verschönerungsverein bestellter Strand- und Waldwärter dafür, daß die Waldwege papierfrei und die vom Verein aufgestellten Bänke sauber gehalten werden.

Sparkasse der Stadt Danzig



Das Festabzeichen für das Deutsche Turnfest.

Für die Teilnehmer des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart ist dieses Abzeichen geschaffen worden: auf weißer Kasse ein metallenes Kreuz mit der Aufschrift „15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933“.

Maurermeister Eberhart und sein Sohn

Roman von O. Hanstein
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle

Er hatte immer lauter geschrien und es gar nicht gemerkt, daß inzwischen der Bruder wieder eingetreten war.

„Aber Kinder, was geht denn hier vor?“

„Gerricht, Gustav, entschuldige, ich hab dich gar nicht gesehen.“

„Mein Freund war nicht zu Hause und ich hatte keine Lust, in den Straßen umherzuwandern. August natürlich steht sich um, ob er was lernen kann, und so ist's richtig. Aber ich glaube, hier komme ich eben zur rechten Zeit. Warum regst du dich denn so auf?“

„Weber den naseweisen Bengel da.“

„Weber den Adolf? Nanu, was hat er denn ausgefallen?“

„Besser wissen will er alles! Döhlen sind wir gewesen, wir Alten! Stümper, die nichts verstehen und nichts können!“

„Studieren muß er, um was zu lernen, und dann wird er wahrscheinlich mir erst einmal zeigen wollen, wie man ein Haus baut.“

„Adolf stand blaß und mit zusammengekniffenen Lippen in der Ecke — der Onkel nickte ihm gutmütig zu.“

„Weißt du was, Friedrich, setz dir deinen Hut auf, aber nicht den Zylinder von vornhin, und komm mit, ein anständiges Glas Bier trinken. Ich habe köstlichen Durst und ich glaube, dir geht es ebenso.“

Dem braven Ratsmurermeister schienen diese An-

wort auf seinen Herzenswunsch eigentlich etwas unerwartet, dann aber sah er ein, daß der Bruder wohl recht hatte. Am besten war es jetzt, ganz abzubrechen und die Auseinandersetzung mit Adolf auf eine gelegene Zeit zu verschieben. Es war ja durchaus nicht erwünscht, daß der Bruder Zeuge einer Familienszene wurde.

„Wahrhaftig — Durst hab ich auch — wie wäre es mit einer guten Weizen bei Klauing?“

„Nanu wir.“

Eberhart wandte sich an Adolf, der noch immer am Fenster stand.

„Du gehst also heute abend mit August und Lotte ins Opernhaus.“

Eberhart wandte sich an Adolf, der noch immer am Fenster stand.

„Du gehst also heute abend mit August und Lotte ins Opernhaus.“

Eberhart wandte sich an Adolf, der noch immer am Fenster stand.

„Du gehst also heute abend mit August und Lotte ins Opernhaus.“

Eberhart wandte sich an Adolf, der noch immer am Fenster stand.

„Du gehst also heute abend mit August und Lotte ins Opernhaus.“

Eberhart wandte sich an Adolf, der noch immer am Fenster stand.

„Du gehst also heute abend mit August und Lotte ins Opernhaus.“

Eberhart wandte sich an Adolf, der noch immer am Fenster stand.

Am Sonntag, dem 23. Juli, wird auch wieder „Der rasende Rehringer“, der neueingelegte Kleinbahnzug, von Marienburg nach Steegen laufen, von dem bereits berichtet worden ist. Sonntag sollen die Gäste aus dem Reich sogar mit Musik zum Ostseestrand geleitet werden.

Prozeß um einen prominenten Finger.

Der verhängnisvolle Startschuß.

Die auch in Danzig durch ihr persönliches Auftreten im Ufa-Palast bestens bekannte Filmschauspielerin Käthe von Nagy hatte sich im Dezember vergangenen Jahres auf die Bitte der Leitung des Kölner Sechstages-Rennens bereit erklärt, den Startschuß abzugeben. Dabei schoß sich Frau von Nagy ein Stück des Zeigefingers ab. Die Ufa, die ihren Star zur Verfügung gestellt hatte, strengte gegen die Kölner Sporthallen G. m. b. H. einen Prozeß an, in dem sie auf 250 000 Mark Schadenersatz klagte. Einen Teilbetrag von 25 000 Mark klagte sie jetzt bei dem Kölner Landgericht ein, das in erster Instanz entschied und die Klage der Ufa ohne Beweis-erhebung abwies. In der Begründung heißt es, daß weder der Abschluß eines Vertrages noch eine zum Schadenersatz verpflichtende unerlaubte Handlung der Beklagten vorliegt. Voraussetzlich wird sich die Ufa mit diesem Urteil nicht zufrieden geben und sich an die höheren Instanzen wenden.

Kommunisten vor Gericht.

Se hatten heftigste Flugblätter verteilt.

Im Wege des Schnellrichter-Verfahrens hatte sich vor dem Schnellrichter, Amtsgerichtsrat Braun, der Kommunist Franz Chilla aus Danzig wegen Verteilens verbotener Druckschriften zu verantworten. Der Vorgang, der zu der Anklage führte, ist folgender:

Der Arbeiter Hans Brischke wurde dabei erfaßt, als er Flugblätter verteilte. Auf diesen Flugblättern, die in gefälschter Weise gegen die nationale Regierung bestanden, war der Name des Bruders und des Verfassers nicht angegeben. Brischke wurde bereits am Mittwoch im Wege des Schnellrichter-Verfahrens wegen Verbrechens gegen die Rechtsverordnung vom 30. 6. 1931 zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Da Brischke angegeben hatte, daß er diese Flugblätter von dem Arbeiter Chilla erhalten hätte, wurde eine Hausdurchsuchung bei diesem gemacht, und belastendes Material auch vorgefunden. Chilla wurde gestern zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Ein rabiater Pflegerater

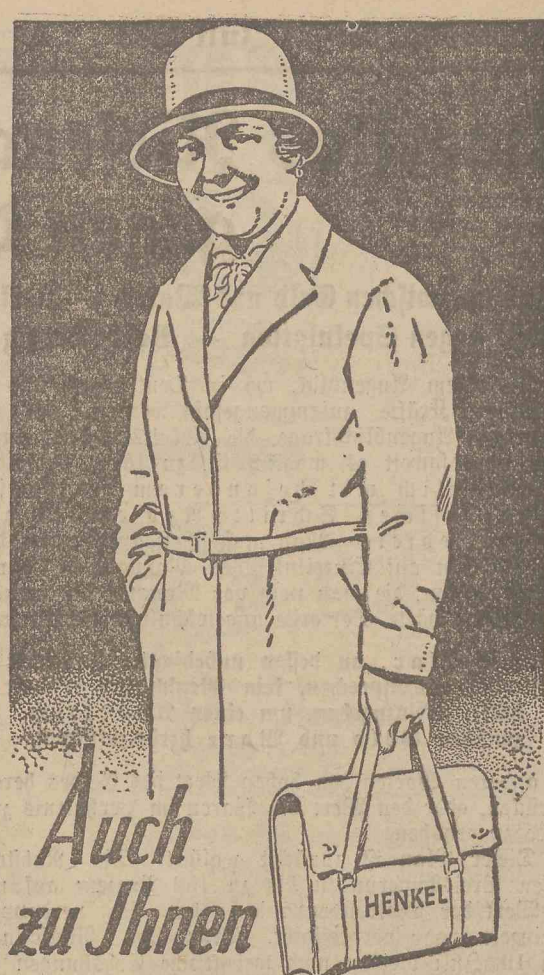
Mit Reitpeitsche und Weidenruten auf einen Zögling eingeschlagen.

Vor dem Amtsgericht in Degenhof hatte sich der Landwirt Johann Wiens sowie sein Schwager, der Landwirt Walter Nidel, beide aus Schöneberg (Gr. Werder), wegen Körperverletzung zu verantworten. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde:

Dem W. war vom Jugendamt Degenhof, Abteilung Kreisfürsorge, der 12 Jahre alte Fürsorgezögling Schüller Kurt B. in Pflege übergeben worden. Der Junge, welcher landwirtschaftliche Arbeiten verrichten mußte, soll angeblich eines Tages einige Eier ausgekratzen haben. Er wurde hierfür von N. so lange mit einem Weidenstock bearbeitet, bis diese zerbrachen. Geräusche Zeit später bemerkte sich ein Landwirt bei W. darüber, daß Kurt B. seinen Sohn gefoltert haben sollte. Der Landwirt und sein Schwager nahmen daraufhin den Pflegebeschlüssen in den Stall, um ihn zu strafen. Aus dieser Strafe wurde jedoch eine rohe Mißhandlung, denn W. bearbeitete den Jungen mit einer Reitpeitsche, während N. dem Sträubenden die Beine festhielt. Das Geschrei des Gezüchteten drang bis in die Nachbargärten, so daß die Leute später Strafanzeige erstatteten. Eine ärztliche Untersuchung des Jungen ergab, daß dieser durch die unmenschenliche Behandlung mehrere 15 20 Zentimeter lange und vom Gefäß bis in die Kniekehlen reichende blaurot angelaufene Striemen davongetragen hatte.

Vor dem Strafgericht behaupteten beide Angeklagten, ihr Zuchtungsrecht nicht überschritten zu haben, jedoch ergab die Beweisaufnahme das Gegenteil. W. wurde wegen schwerer Körperverletzung zu 100 Gulden Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt, während N. 80 G. Geldstrafe oder 16 Tage Gefängnis erhielt.

* Ausgeglitten und das Bein gebrochen. Der 49 Jahre alte Händler Franz Kunert aus Neustadt wollte Mittwoch um 18.30 Uhr in der Kalkgasse von seinem einpännigen Fuhrwerk absteigen. Er glitt dabei von dem Trittbrett ab, schlug mit der linken Kniekehle auf den Tritt und fiel dann auf den Kopf. R. erlitt einen Bruch des rechten Unterschenkels sowie Abschußwunden an den Händen und am Gesicht. Er wurde von dem Kutscher mit Hilfe von Passanten aus dem Wagen gehoben und dann zu einem in der Nähe wohnenden Arzt gebracht.



Auch zu Ihnen kommt sie gern.

und ihr Ratsschlag wird Ihnen nützlich sein. — Die Persildame will Sie in allen Wäsche Fragen beraten und Ihnen zeigen, wie man schneller und bequemer wäscht. Deshalb tun Sie gut daran, sie zu empfangen und alle Fragen der Wäsche und der häuslichen Reinigung mit ihr zu besprechen.

Persil heißt Persil
Zum Einweichen: Henko Wasch- und Bleich-Sodal

Ein slawisches Denkmal in Gdingen?

In Gdingen wird ein Aufruf veröffentlicht, eine Sammlung für ein „Slawendenkmal“ zu veranstalten. In dem Aufruf heißt es, daß der polnische Zugang zur See nicht nur Polen, sondern allen slawischen Staaten diene. Dies müsse in einem Denkmal zum Ausdruck kommen, das dem ganzen Slawentum, Polen, Litauen, Jugoslawen, Bulgaren und Russen gewidmet sein solle.

Allgemeiner deutscher Katholikentag in Wien ohne Reichsdeutsche.

Wien, 21. Juli (WZ.). Die „Reichspost“ bezeichnet die Verhinderung der Teilnahme der Katholiken aus Deutschland durch die 1000-Mark-Sperre am deutschen Katholikentag in Wien als eine betrübliche Tatsache, in deren Voraussicht allerdings schon seit Wochen die Frage erhoben worden sei, was zu geschehen habe: Entweder Abgabe des Katholikentages oder seine Abhaltung als einen rein österreichischen. Durch Kardinal Innitzer sei jetzt die Entscheidung dahin gefallen, diese Katholikentagung als allgemeinen deutschen Katholikentag abzuhalten. Eine Folgerung werde aber aus der Tatsache des Fernbleibens der reichsdeutschen Katholiken gezogen: Die große geistige Auseinandersetzung unter den führenden Menschen aus allen deutschen Stämmen über die Frage des religiös-kulturellen Lebens, wie sie in den Arbeitsgemeinschaften hätte stattfinden sollen, werde vorgezogen (?). Das übrige Programm bleibe aber aufrechterhalten.

Friedrich hatte sich überlegt, daß es vielleicht in der Tat das Beste sei, und die Kluge Klimentine verstand.

Kurz darauf gingen die beiden Männer die Treppe hinunter und Adolf schlüpfte zu Lotte, während Frau Klimentine vom Balkon, einem schauerhaften, aus dem Haus angeklebten Schwalbennest, den Fortgehenden nachwinkte.

Lotte sah mit ziemlich rotem Kopf im Nebenzimmer. Auch sie hatte von dem unglücklichen Theaterplan des Vaters gehört und fürchtete sich vor dem Abend, den sie mit dem Vater verbringen sollte.

„Lotte, der Onkel ist ein Prachtmensch!“

„So?“

„Und Vetter August erst recht?“

„Oder bist du vielleicht böse, daß August es vorzieht, allein in Berlin umherzuwandern und daß der Onkel mir einen blauen Lappen geschenkt hat, und es durchgesehen hat, daß ich auf die Kneipe darf?“

„Wirklich?“

Klimentine trat ein und umarmte ihre Tochter.

„Armes Kind — nun kommst du um das Theater.“

„Aber Mutti, ich bleibe doch viel lieber bei dir.“

„Na, Mutti, dann darf ich wohl gehen?“ fragte Adolf.

„Wenn's Vater erlaubt, aber sieh nur zu, daß du recht leise bist, wenn du heimkommst, und hier, mein Junge, damit du auch dein Bier bezahlst kannst.“

Sie drückte ihm einen Zwanzigmarschein von ihrem Wirtschaftsgeld in die Hand, denn sie mußte, daß ihr Alter in puncto Taschengeld durchaus nicht freigebig war.

So kam es, daß Adolf mit sehr viel angenehmeren Empfindungen dem Kneiplokal, in dem sich die jungen Muli versammelten wollten, und das war natürlich die Bierstube von Siechen, zuplizierte, als er es vor einer Stunde noch für möglich gehalten.

(Fortsetzung folgt).

Steinkohle, Erdöl und Wasserkraft im Wettbewerb!

Dem Wettbewerb zwischen Steinkohle, Erdöl und Wasserkraft ist ein Abschnitt in dem eben erschienenen Sonderheft 34 des Instituts für Konjunkturforschung („Die Wettbewerbslage der Steinkohle“ von Dr. R. Regul) gewidmet. Zusammenfassend heißt es dort über den Kampf der drei Energieträger untereinander.

Die Vorherrschaft der Kohle unter den primären Energieträgern, die in den letzten Vorkriegsjahren bestand, ist wesentlich eingeschränkt worden.

Dies beruht jedoch nur zum Teil auf kostenmäßiger Wettbewerbsunterlegenheit der Kohle. Die „neuen“ Energieträger, Erdöl und Wasserkraft, werden meist in Wirtschaftszweigen mit rasch steigendem Verbrauch — in der Kraftwerkswirtschaft, der Elektrochemie, der Elektrometallurgie usw. — verwendet. In einigen Fällen verbietet es die Produktivität dieser Wirtschaftszweige, daß die Kohle als Energieträger überhaupt oder jedenfalls in rationeller Weise verwendet werden kann.

Die größere Wachstumsgewindigkeit der jungen Industriezweige bedingt es, daß ihr Energieverbrauch schneller zunimmt als der alter Industrien.

Neben diesen Wachstumsunterschieden ist die Eigenart der geographischen Verteilung der natürlichen Energiequellen für die Entwicklung des Verbrauchs von Energieträgern bedeutungsvoll geworden. Allgemein wird der Aufbau der Energiewirtschaft eines Landes durch Art und Reichtum seiner Energiequellen bestimmt. Hier zeigt sich nun, daß sie sich erst in jüngster Zeit industrialisierenden Länder nicht so

reich mit Kohlenvorräten ausgestattet sind wie die hoch industrialisierten Länder, dagegen in vergleichsweise höherem Maße über Erdölvorkommen oder nutzbare Wasserkraft verfügen. Das rasche Wachstum der Gütererzeugung der jüngeren Industrieländer und das Bestreben, sich in der Energieversorgung möglichst selbständig zu machen, haben die Gewinnung von Erdöl und Strom aus Wasserkraft beschleunigt. Die Kohlenförderung nimmt dagegen nur langsam zu; ihr Wachstumstempo wird von dem gemäßigteren Entwicklungstempo der Industriewirtschaft hochkapitalistischer Länder bestimmt.

Eine unmittelbare Verdrängung von Kohle durch Mineralöl oder Wasserkraft hat in der Schifffahrt, in der Elektrizitätserzeugung und im Verkehrswesen stattgefunden. Allgemein wird Mineralöl in den mobilen Energieumwandlungsprojekten bevorzugt. Das Vorbringen des mit Öl betriebenen Verbrennungsmotors auf diesen Anwendungsgebieten scheint noch nicht zum Abschluß gekommen, wenn auch einige Anzeichen dafür sprechen, daß sich hier das Verhältnis zwischen den beiden Energieträgern nicht weiter in dem bisherigen Tempo zumungunsten der Kohle verschlechtern wird. In der Schifffahrt waren für das Vordringen des Oeles zum Teil andere als Kostengründe maßgebend; das bei der Kohle verlorene Gebiete dürfte als unwiederbringlich zu gelten haben.

Die Umwandlung der Steinkohle in höherwertige Energieformen und ihre steigende Verwendung als chemischer Rohstoff wird sie auf eine neue Wettbewerbsgrundlage stellen.

Es ist durchaus möglich, daß dann die Verwendung der Kohle gegenüber Erdöl und Wasserkraft sich wieder wesentlich verbreitern wird.

Polen.

L. Für eine verstärkte Propaganda Gdingens in den Ostseeländern

tritt das Organ der Gdinger Handelskammer ein. Es hebt die Bedeutung des Gdinger Hafens als Verteilungspunkt und Transitpunkt für den Warenverkehr der Ostseeländer hervor. Aus diesem Grunde müsse ein ausgebreiteter und umfassender Informationsdienst über Gdingen für die interessierten Wirtschaftskreise, insbesondere in Lettland und Estland eingerichtet werden. Das Organ warnt die polnische Wirtschaftspolitik davor, den Warenverkehr mit den Ostseeländern lediglich vom Gesichtspunkt der Erhaltung eines aktiven Saldo zu gestalten und weist auf die großen Möglichkeiten hin, die die Expansion der polnischen Wirtschaft für die Zukunft in den Ostseeländern besitzt. Die Ostseeländer bilden — so erklärt das Organ der Gdinger Handelskammer — eine natürliche Basis für den polnischen Export, so daß Polen geeignet sei, in Zukunft zum wichtigsten Faktor des baltischen Warenaustausches zu werden.

L. Der Boykott deutscher Waren in Polen

wird organisatorisch immer stärker ausgebaut. Auf der letzten Tagung des Zentralverbandes der Kleinwerkbetriebe ist in dieser Richtung erneut eine Reihe bemerkenswerter Beschlüsse gefaßt worden, die — nicht nur im Hinblick auf die Verknüpfung des Boykott-Gedankens mit einer Förderung Gdingens — vom amtlichen Organ des polnischen Handelsministeriums wiedergegeben wird, während das Organ sich sonst mit den Fragen der kleinen Kaufleute usw. nicht befaßt.

Der Zentralverband fordert den gesamten Detailhandel in Polen auf, Waren deutschen Ursprungs weder zu kaufen noch zu veräußern; ebenso sollen alle Waren, die im Transitverkehr über Deutschland und über deutsche Häfen nach Polen gelangen, unter den Boykott fallen. Alle lokalen Verbände werden aufgefordert, die Durchführung des Boykotts auf das allerthätigste zu überwachen und den Zentralverband über den Verlauf der Aktion regelmäßig zu informieren.

Im Interesse eines weiteren Ausbaus des Gdinger Hafens als Handelsplatz fordert der Zentralverband die ihm angehörenden wirtschaftlichen Organisationen auf, die Zusammenarbeit mit den übrigen, den Ausbau des Hafens bezweckenden Stellen aufzunehmen, den einheimischen Handel und die einheimische Produktion zu fördern sowie Auslandswaren ausschließlich über Gdingen zu importieren.

Amerika.

Wallstreets schwarzer Tag!

Der 19. Juli 1933 wird in der Geschichte Wallstreets als schwarzer Tag fortleben. Roosevelts Warnungen vor der Spekulation und höhere Einbußenforderungen für Vorkreditgeber gaben der Kulisse Veranlassung zum Rückzug. Entsprechend den vorangegangenen Kurssteigerungen war naturgemäß auch die Reaktion sehr heftig. In vielen Fällen genügte der eine matte Tag, um die sog. Stop-Mitteln zu erreichen. Die größte Verfallung hatten die sog. neuen Werte zu verzeichnen, da sich hier die Spekulation allzu stark über den Durst engagiert hatte. Eisenbahnwerte erwiesen sich als etwas widerstandsfähiger. Nicht nur die Effektenbörsen, sondern auch die Warenmärkte bekamen den New Yorker schwarzen Tag zu spüren. Die Furcht vor einer Stabilisierung des Dollars mahnten die Börsenbesucher und das Publikum zu Realisationen. Auch hier stieg der Verkaufsandrang auf einen hohen Raum, da sich aufnahmebereite Käufer nur zögernd einfanden. Die Vorgänge an den Börsen der Vereinigten Staaten müssen zunächst so gewertet werden, daß es sich um natürliche, schon lange fällige Marktberuhigung handelt. Sollte freiwillig der Präsident Roosevelt mit seinem Vorhaben, den Inflationsgewinnern die Kette abzuschneiden, Ernst machen, so wäre eine neue Situation geschaffen, die nicht ohne Rückwirkungen auf das Kurs- und Preisgeschehen der Effekten und Waren bleiben können. Allerdings scheint es sich hier mehr um Drohungen zu handeln, denn das Ankurbelungsprogramm soll ja durch nichts gefährdet werden.

Oesterreich.

Belebung in der Textilindustrie.

Nach Mitteilungen aus Fachkreisen ist die inländische Schußwollgewebeindustrie verhältnismäßig gut beschäftigt. Wenn auch die ganze Kapazität der Webstühle nicht ausgenutzt werden kann. Insbesondere gilt die Belebung für die Kammgarnfabrikation in Niederösterreich und für die Tiroler Leinenindustrie. Auch die Baumwollgewebeindustrie weist eine leicht gesteigerte Beschäftigung auf, insbesondere in Vorarlberg.

Lieferung von Bierfässern nach den Vereinigten Staaten.

Von dem amerikanischen Auftrag an das österreichische Fassbindergewerbe zur Lieferung von 70 000 Bierfässern gehen in den nächsten Tagen als erste Sendung 5000 Stück ab. Die Schwierigkeiten in der weiteren Auslieferung ergeben sich durch die starke Preissteigerung des Rohmaterials. Der Preis der Weibische für die Erzeugung von Bierfässern ist von 9 bis 12 Sch. auf 14 bis 20 Sch. gestiegen. Durch diese starke Erhöhung würde die Erzeugung bei den abgeschlossenen Preisen unrentabel.

England.

Umwandlung der englischen Kriegsanleihe in Amerika.

Die britische Regierung hat sich zu einer überraschenden neuen Konversionsmaßregel entschlossen: Sie bietet den Inhabern der im Jahre 1937 fällig werdenden 5½ prozentigen Goldbonds aus der 1917 aufgenommenen Kriegsanleihe in Amerika die Umwandlung in 2½ prozentige Sterlingbonds an, die gleichfalls am 1. Februar 1937 zurückgezahlt werden sollen. Die alten Goldbonds waren ausdrücklich mit einer Goldklausel versehen. Die britische Regierung stellt sich aber auf den Standpunkt, daß die neue amerikanische Gesetzgebung, die Goldbonds gleich Papierdollars setzt, auch fremde Schuldner von der Goldklausel befreit. Um jedoch den Inhabern der alten Goldbonds entgegenzukommen, wird das Schatzamt für je 1000 Dollars 5½ prozentiger Goldbonds 260 Pfund der neuen Sterlingbonds ausshändigen, was etwas über dem gegenwärtigen Wechselkurs liegt.

Der Betrag der noch ausstehenden alten Bonds beläuft sich auf 136 Millionen Dollars. Falls alle Inhaber die Konversion mitmachen, spart das Schatzamt jährlich rund 650 000 Pfund Zinsen. Das Sterlingäquivalent der Gesamtschuld würde sich aber dann von 28 auf rund 35 Millionen Pfund erhöhen.

Danzig.

Getreidehandel.

(Marktbericht für die Woche vom 14.—21. Juli für die Danziger Landes-Zeitung)

Es trafen hier in dieser Woche ein: Dampfer „Juanita“ mit 93/1 und 3660/2 To. Matjes von Serwid und Dampfer „Henry“ mit 2110/1 und 540/2 To. Garfalsungen von Wid und Stromay. — Die Garfalsungen zeigten ganz vorzügliche Qualitäten und wurde davon eine erhebliche Menge aus dem Markt genommen. Hiergegen wurden Matjesheringe der hohen Preise wegen weniger gebandelt.

Der Fang ist nach wie vor sehr klein und steht weit unter dem Durchschnitt. Die geringen Fangergebnisse bewirken, trotz des zurückgegangenen Konsums, ziemlich hohe Preise. Laut den Berichten von drüben ist die Matjesfischerei in Serwid als beendet zu betrachten, da der Fisch schon Fäulnis enthält und sich nur für Garfalsungen eignet.

An allen Fangplätzen zeigt sich bisher ein Mangel an großen Fischen. Weitere Transporte mit Teilladungen für Gdingen sind bereits unterwegs und werden hier voraussichtlich am Sonnabend resp. Montag nächster Woche eintreffen.

Seitige Notierungen sind:

Schottische (Wid/Stromay) 1. Trademark Matjes 35/36, Smallmatjes 32/—; 2. Trademark Matjes 31/32; 3. — für ankommende Matjass wird 12/— bis 14/—; 4. — teurer als Matjes verlangt.

Matjes: Serwidser Large 32/—, selected 75/—, medium 68/—; 5. —

Darmouth: 1. Trademark Matjes 26/27, Smallmatjes 23/24; 2. —

Von Matjass sind nur noch ganz kleine Reste vorhanden und notieren 27/28; 3. —

Sämländer: Matjes in ganzen und halben Tonnen 30/32; 4. —

Sortiergelasse 23/25; 5. je nach Qualität.

1933er Sele: 5/600 14/15; 6/700 sind nicht vorhanden.

1933er Baar: 5/600 13/—; 6/700 14/—; 7. —

Die Preise verbleiben sich gegen Goldparität, für Matjes und Sämländer verzollt und für alle anderen Sorten unverzollt bei Wagonbestellungen.

Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 17. Juli 1933.

Weizen, ohne Handel; Roggen, zum Konjum 12.85; Gerste zum Konjum 11.25; Hafer 10.40; Rübjen 23.50—26.00; Roggenkleie 7.50; Weizenkleie, grobe 7.60 Gulden.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Wagon Danzig.

Nichtamtlich. Vom 21. Juli 1933.

Weizen, 130 Pfund 24.00; Weizen, 126 Pfund 23.75; Roggen, zum Konjum 13.50; Futtergerste 11.50; Hafer 10.25 bis 11.00; Roggenkleie 7.50—8.00; Weizenkleie 7.50—8.00 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.

Weizen notiert 24.50 Gulden, alter Roggen ist mit 12.50 Gulden angeboten. Alte Gerste ist mit 11.50 G erhältlich.

Getreidelieferung.

60 Proz. Roggenmehl 23.00 Gulden; Weizenmehl 0000 40.00 Gulden frei Bäckerei Danzig.

Berliner Produktenmarkt

Vom 21. Juli 1933.

Weizen: Juli 189—190; Sept. 189½—189. Tendenz: matt. Roggen 153—155; Juli —165; Sept. 159. Tendenz: ruhig. Gerste: neue Wintergerste, 2-jährig 148—155. Tendenz: schwächer. Hafer 134—140. Tendenz: ruhig. Weizenmehl, ruhig 22.60—26¼; Roggenmehl, ruhig 21—23¼; Weizenkleie, ruhig 9.30—9.40; Roggenkleie, ruhig 9.30—9.40. Wirtoriaerbsen 24—29½; Kleine Speiserbsen 20—22; Futtererbsen 13.50—15; Beluchsen 14¼—16¼; Ackerbohnen 14 bis 15½; Widen 14¼—16; Lupinen, blaue 12¼—14; Lupinen, gelbe 16—17¼; Leinsamen 14¼—14.70; Erbsenfuchsen ab Hamburg 14.80; Erbsenfuchsenmehl ab Hamburg 15.40; Erbsenfuchsen 8.60—8.70; Extrahiertes Sojabohnenspross ab Hamburg 13.70—14.00; Extrahiertes Sojabohnenspross ab Stettin 14.80; Kartoffelflocken 13.70—13.80. Allgemeine Tendenz: schwächer.



Der Kurs für Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121.76 Gulden (Weiß) und 122.00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: Reichsmarknoten 120¼ bis 121.25; Dollarnoten 3.62—3.68; Kabel New York 3.62—3.68.

Danziger Devisen

	21. 7.	20. 7.
Scheck Lond. Pfd. Sterl.	17.1050	17.1450
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	57.43	57.54
„ Warschau 100 Zloty	—	—
„ New York 1 Dollar	—	—
„ Berlin 100 RM.	—	—
„ Paris 100 fr. Frank.	20.18	20.17
„ Helsingfors 100 fm.	—	—
„ Stockholm 100 Kr.	—	—
„ Kopenhagen 100 Kr.	—	—
„ Oslo 100 norw. Kr.	—	—
„ Amsterdam 100 hfl.	—	—
„ Zürich 100 Franken	—	99.85
„ Brüssel/Antwerpen	—	99.55
„ 100 Belg.	—	—
„ Wien 100 Schilling	—	—
„ Prag 100 Kr.	—	—

Noten:

Poln. Noten 100 Zloty	57.44	57.55	57.42	57.54
Dollar-Noten 1.	—	—	3.5964	3.6088
von 5—100 1 Dollar	—	—	—	—
Reichsmark (100 RM.)	—	—	—	—

Danziger Effekten.

In Danziger Gulden notiert	21. 7. 33	20. 7. 33
----------------------------	-----------	-----------

Festverzinsliche Wertpapiere:

a) ohne Zinsberechnung:				
7% Danziger Stadtanleihe von 1925	—	—	—	—
6½% Danziger Staats- (Tabakmonopol)-Anleihe von 1927	—	—	—	—
5% Roggenrentenbriefe	—	—	—	—
b) mit Zinsberechnung:				
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek.-Bank Kommunal-Obligationen	—	—	—	—
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1—9	—	—	—	—
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 10—18	—	—	—	—
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 19—26	—	—	—	—
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 27—34	—	—	—	—
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 35—42	—	—	—	—
6% (bish. 6%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1	—	—	—	—

Aktien:	Div. f.	1931	1932
Bank von Danzig	0%	0%	—
Danz. Priv.-Akt.-Bank	0%	0%	—
Danz. Hypothekenbank	0%	0%	—
Danziger Bank f. Handel und Gewerbe	0%	0%	—
Aktienzertifikat d. Danz. Tabak-Monopol AG.	12%	9%	—

Anmerkungen:
1) Kurs für 1 Zentner — 2) Kurs für 100 Gulden.
Bezüglich der 7 prozentigen Danziger Stadtanleihe 1925 und der 6½ prozentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927 ist der Umrechnungskurs mit 1 Pfund Sterling = 25 Gulden festgesetzt.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Vom 21. Juli 1933.

Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

	A. Ochsen.	Reichsmark
a) vollfleisch. ausgemästete höchst. Schlachtwerts. 1. jüngere	—	—
2. ältere	—	—
b) sonstige vollfleischige. 1. jüngere	—	35—37
2. ältere	—	—
c) fleischige	—	30—35
d) gering genährte	—	25—28
	B. Bullen.	
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts	—	32—33
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—	30—33
c) fleischige	—	24—28
d) gering genährte	—	24—26
	C. Kühe.	
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts	—	26—28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—	23—26
c) fleischige	—	19—22
d) gering genährte	—	14—18
	D. Färsen.	
a) vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	—	31—33
b) vollfleischige	—	27—30
c) fleischige	—	22—26
d) gering genährte	—	—
	E. Fresser.	
Mäßig genährtes Jungvieh	—	20—23
	Kälber.	
a) Doppelpender bester Mast	—	—
b) beste Mast- und Saugkälber	—	38—43
c) mittlere Mast- und Saugkälber	—	33—38
d) geringere Saugkälber	—	25—32
e) geringe Kälber	—	18—22
	Schafe.	
a) Stall-Mastlämmer	—	37—38
b) Holsteiner Weidemast	—	—
c) Stall-Masthammel	—	35—36
d) Weidemasthammel	—	—
e) Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	—	33—34
f) Geringe Lämmer und Hammel	—	24—26
g) Beste Schafe	—	27—28
h) Mittlere Schafe	—	25—27
i) Geringe Schafe	—	20—24
	Schweine.	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew.	—	40—42
b) vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	—	38—42
c) vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	—	33—40
d) vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	—	36—38
e) fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht	—	33—35
f) fleischige Schw. unt. 120 Pfd. Lebendgew.	—	—
g) Sauen	—	36—38

Markterlauf:

Markterlauf: Rinder und Schweine glatt, Kälber mittel-mäßig, gute Kälber knapp, Schafe ziemlich glatt.

Bemerkungen:

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berliner Effekten

	21. 7.	19. 7.
Deutsche Anl.-Ausl.-Sch. einschl. ¼ Ablös.-Sch. Nr. 1—90 000	76.60	76.50
Dtsch. Anl. Ablösungssch. ohne Auslosungsschein	11.30	11.90
Commerz- u. Privat-Bank	50.—	50.50
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.	55.50	54.50
Dresdner Bank	45.25	45.25
Reichsbank	150.75	149.75
Hamburg-Amerika-Linie	14.625	15.00
Hamburg-Südamerika-Linie	24.75	23.50
Norddeutscher Lloyd	15.75	15.75
A. E. G.	21.75	22.25
Berliner Kraft- u. Lichtzentrale	109.25	108.75
Buderus Eisenwerke	72.25	76.—
Charlottenburger Wasserwerke	70.—	70.75
Dessauer Gas	106.375	109.75
Elektr. Licht und Kraft	99.—	104.25
I. G. Farbenindustrie	130.625	132.75
Feldmühle Papier	58.—	61.—
Gelsenkirch. Bergwerk	62.125	64.75
Ges. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co.	83.875	84.50
Th. Goldschmidt	—	48.—
Harpener Bergbau	97.75	98.125
Philipp Holzmann	52.50	55.50
Mannesmannröhren	63.75	66.50
Mansfelder Bergbau	28.50	25.50
Oberschlesische Kokswerke	79.575	80.50
Phönix Bergbau	39.625	39.125
Rütgerswerke	58.—	61.—
Schuckert & Co.	105.—	108.125
Leonhard Tietz	17.—	—
Zellstoff Waldhof	40.—	40.625

Berliner Devisen

	21. 7.	19. 7.
Diskont.		
6	0.928	0.932
6	2.832	2.838
3,65	0.874	0.876
7	14.33	14.37
7	1.998	2.002
2 1/2	13.95	13.98
2 1/2	2.967	2.973
7 1/2	0.234	0.236
7 1/2	1.449	1.451
4 1/2	169.23	169.68
9	2.408	2.412
3 1/2	58.49	58.61
6	2.488	2.492
4 1/2	—	—
3 1/2	81.67	81.83
5 1/2	6.164	6.176
4	22.13	22.18
7 1/2	5.195	5.205
7 1/2	41.71	41.79
3	62.34	62.46
6	12.69	12.71
3 1/2	70.13	70.27
2 1/2	16.40	16.44
3 1/2	12.52	12.54
7 1/2	62.04	63.06
5 1/2	73.18	73.18
2	80.97	81.13
8	3.047	3.053
6	35.04	35.12
3	71.98	72.08
4 1/2	—	—
100 estr. K.	71.43	71.57
5	46.95	47.05

(Ohne Gewähr)
Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Discontogesellschaft, Filiale Danzig, Depositionsamt, am Hauptbahnhof.

Blick in die Welt

„Amerika, du hast es besser?“

Noch immer Miesenzahlen — Vergebliche Notstandsmaßnahmen — Rotary Clubs — Lumpenfinder — Veteranenfürsorge — Massen- und Klassenkampf.

Nachdem die U.S.A. mit in die Strudel der Weltwirtschaftskrise hineingerissen sind, hat Amerika für uns seinen „Heiligenstein“ verloren. Der „Dübel aus Amerika“ ist armer Schluder geworden. Wenn wir so unsern Glauben an das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ verloren haben, so bringt das doch eine Gefahr mit sich. Haben wir früher alles Amerikanische gern durch ein Vergoldungsglas, so verfallen wir heute in den entgegengesetzten Fehler, die tatsächlichen Wirklichkeiten geringzuschätzen.

Tatsache ist aber auch heute noch, daß die U.S.A. über riesenhafte Werte und Größen verfügt.

Man bedenke nur, diese Zahlen allein für New York: In dieser einen Stadt wohnen mehr Italiener als in Rom, mehr Irländer als in Dublin, mehr Deutsche als in Bremen und ein Zehntel aller Juden der Welt. Sie hat mehr Fernsprecheranschlüsse als London, Paris, Berlin, Leningrad und Rom zusammen. Jeden Tag sind über 2000 Theater und Kinos offen, neben 1500 Kirchen von allen Religionsgemeinschaften, die man sich denken kann. Nach einer (allerdings etwas älteren) Statistik findet alle 13 Minuten eine Trauung statt, alle 6 Minuten eine Geburt; alle 51 Minuten entsteht ein neues Gebäude.

Alle Dämme gegen die Wirtschaftskrise, gegen Korruption und Verfall erwiesen sich als ohnmächtig.

Nach dem Zusammenbruch der Prosperity-Mera versuchte man die Wirtschaft durch Hochsuh-Zölle zu retten. Man sah nämlich eine der Hauptursachen des Zusammenbruchs in einem zu weiten Hineinragen in die internationale Politik und in den sich daraus ergebenden, untragbar gewordenen Auslands-Kapitalinvestitionen. Nun sollte das Gegenteil Rettung bringen: Abschluß nach außen, Einstellung auf den Binnenmarkt. Aber mag letzteres auch aufnahmefähiger sein als der deutsche oder englische, Baumwolle, Petroleum, Kupfer wollen a usgeführt werden. Hinzu kommt noch ein anderes:

Den durch die Krise katastrophal gesunkenen Preisen steht eine öffentliche und private Schuldenlast gegenüber, die, unter glücklichen Umständen entstanden, heute einfach nicht mehr zu tragen ist.

Der Unterschied zwischen gesunkenem Preisniveau und dem aus der Prosperity-Zeit herrührenden Schuldenüberhang ist in der Tat in keinem Lande so groß wie in den U.S.A. Machtlos endlich war auch das Farm Board, eine neu eingerichtete Regierungsstelle, die die Agrarpreise durch Aufkaufen von Weizen, Baumwolle usw. zu retten suchte. Die hohen Marktpreise reizten aber zur Erweiterung der Anbaufläche, wo nur eine rüchichtslose Verminderung hätte zum Ziele führen können. Wie wenig die endlich angelassene „manipulierte Inflation“ genügt hat, zeigen eben jetzt die verhandlungen Verhandlungen der Weltwirtschaftskonferenz.

Nur eine Hilfsrichtung scheint sich zu bewähren: die Rotary-Clubs, wie sie nach einer fieberhaften kommenden Erklärung der zuständigen NSDAP-Stelle auch in Deutschland gebildet bleiben sollen. Dies sind Vereinigungen von Berufstätigen unter der Losung: „Service above self!“ („Dienen geht über eigenen Vorteil!“). Der erste Grundgedanke Rotarys ist: Mitglieder haben gegenseitig in jeder Lebenslage zu unterstützen. Im Jahre 1905 von Paul Harris, einem Rechtsanwalt in Chicago, zusammen mit einem Koffelhändler, einem Bergwerksbesitzer und einem Schneider begründet, kommen diese Clubs heute meistens einmal zusammen. Die Aufnahme ist beschränkt; grundsätzlich darf nur ein Vertreter eines Gewerbes in einer Stadt aufgenommen werden, und zwar möglichst nur der jeweils Bedeutendste.

Nach Deutschland kamen die Rotary-Clubs im Jahre 1927,

wo der damalige Leiter der Hamburg-Amerika-Linie, Dr. Cuno, den ersten gründete; z. B. gibt es (nach der Voss. Zeitung) in Deutschland 45 mit je 20 bis 60 Mitgliedern. Aber wenn sich so heute in jeder bedeutendsten Stadt der Welt ein Rotary-Club aufgetan hat,

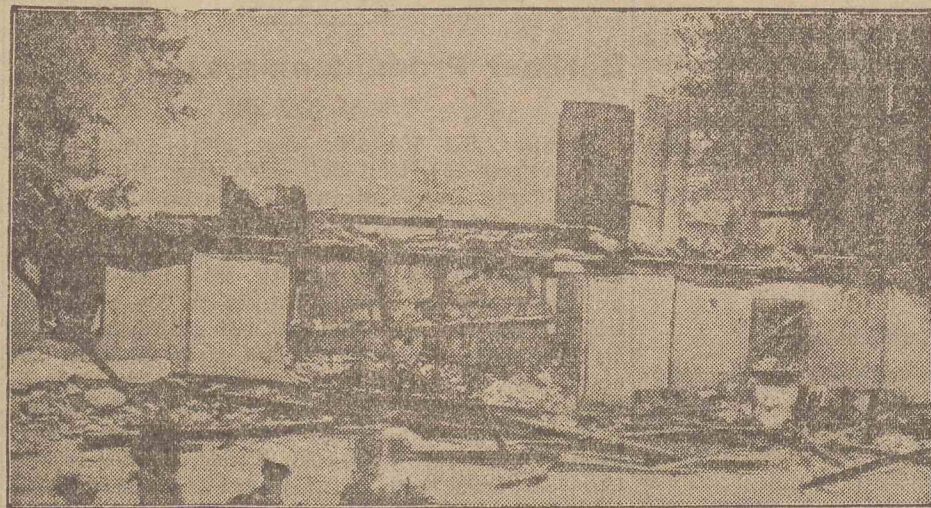
so ist diese Einrichtung doch nicht international. Durch das Betonen des Nationalprinzips unterscheiden die Rotary-Clubs sich vielmehr wesentlich von den Freimaurer-Logen, und nur deshalb bleiben sie in Deutschland — wie übrigens auch in Italien — zugelassen.

Einem der schreiendsten Uebel haben sie noch nicht abhelfen können,

an dessen Bänderung bis jetzt alle Unternehmungen, selbst die Heilsarmee vergebens arbeitet: dem Kinder-Elend. Zu Hunderttausenden hungern die tramps, junge, von Haus fortgelassenen Menschen herum, haufen in Hütten und Erdhöhlen, auf den Schutthalben außerhalb der Städte, an den Rangierbahnhöfen, als blinde Passagiere auf den Waggons, nun auch in den öffentlichen Parks. Die Polizei, die mit viel Aufwand ganze Jagden auf illegal Eingewanderte macht, kann wenig tun, diese fortgelassenen Kinder wieder nach Haus zu schaffen; die meisten von ihnen haben ja noch ein Heim; die Eltern sind arbeitslos und froh, die Kinder los zu sein.

Diese tramps verfluchen eben nicht über die politischen Machtmittel, wie sie die Kriegsveteranen in einem für unsere deutschen Verhältnisse unmittelmäßig angewandt haben, um für sich zu sorgen.

Eigentlich ist die Rohl der amerikanischen Kriegsopfer im Verhältnis zu den unseren klein:



Helga wird begrüßt!

Von Erich Degenkolb.

Helga geht ins Büro. Morgen für Morgen den gleichen Weg. Und es sind immer dieselben Menschen, die diesen Weg laufen. Helga glaubt, sie alle zu kennen. Nur ab und zu taucht ein neues Gesicht auf. Aber das ist selten und belanglos. Dieser jahrelange Weg ist gleichförmig geworden, daß ihn Helga im Halbschlaf gehen könnte. Dieser Weg ist für sie tot!

Aber eines Morgens wird dieser Weg lebendig. Ein Herr geht an Helga vorbei und läßt seinen Hut. Er grüßt sehr freundlich. So, wie man einen recht lieben Bekannten im Vorübergehen grüßt.

Helga kennt diesen Mann nicht. Aber sie dankt natürlich! Das erfordert der Anstand. Und dann schaut sie ein paar Male zurück. Über der Mann läuft weiter. Helga ist rot geworden und weiß nicht warum. Sie weiß auch nicht, warum man sie begrüßt hat. Sie weiß nur, daß an der Straße wieder Häuser stehen, die sie sonst nicht mehr gesehen hat, daß sich hier ein Garten vor dem Hause breitet, daß da drüben ein Schornstein raucht, daß dort unten eine Gartenmauer eingefallen ist und daß das Häuschen dahinter eigentlich wie ein verwunschenes Schloß aussieht. Die ganze Debe ihres Geschäftsweges ist wie fortgewischt.

Allo — ein Mann hat sie begrüßt! Seit Jahren das einzige Lebenszeichen, das dieser Weg von sich gegeben hat!

Am nächsten Morgen läuft sie mit ganz offenen Augen ihren Weg. Von weitem schon gewahrt sie einen Mann, der so aussehen könnte wie jener, der sie gestern grüßte. Er kommt näher. Ganz nahe. Da — er zieht wieder seinen Hut ab! Helga grüßt zurück. Sie hat Herzklopfen.

Von den 4 Millionen unter Waffen gerufenen und 2 Millionen nach Europa gebrachten Soldaten fielen 37 500, während 13 000 ihren Wunden erlagen und 182 000 als Invaliden den Krieg überlebten. Nun wird aber nicht nur für die tatsächlichen Verwundeten gesorgt. Alle, die auch nur für einen Tag die Uniform angezogen haben, beziehen eine monatliche Rente, dazu noch haben sie freie ärztliche Behandlung auf Lebenszeit, einschließlich Krankenhaus und Medizin.

So belausen sich die Lasten der Kriegsversorgung auf über eine Milliarde Dollar jährlich, d. h. ein Viertel des ganzen Haushalts.

Zu diesen Schmierarbeiten kommen die nachgerade eine Staatsgefahr heraufbeschwörenden Massen-Probleme. Gewiß, die Indianer — sie sind durchaus noch nicht ausgestorben — machen nur noch wenig Sorgen.

Um so schlimmer wird die Negerfrage.

Weniger von Seiten der Schwarzen selbst, als durch den Haß der Weißen gegen sie. Noch eben im Juni marschierten Tausende von Negern nach Washington, um dagegen zu protestieren, daß man vor Gericht ihnen schreiendes Unrecht tut. Man kann verstehen, daß unter dem Druck der Ku-Klux-Klan die Richter ein „Schuldbild“ sprachen, obwohl alle Anzeichen ihre belastenden Aussagen zurücknahmen. Um 7 angeklagte Schwarze vor dem Geländegericht zu retten, war ein Aufmarsch von 2 Kompanien Infanterie nötig und Maschinengewehre auf den Dächern des Hotels, in denen die Verteidiger wohnten. Schlimmer wird diese Lage deshalb, weil sich der Kommunismus einmischt und aus dem Massenkampf auch noch einen Klassenkampf macht.

„Amerika, du hast es besser?“

Das niederösterreichische Theater in Grl.

Das bekannte Tiroler Passionsspieltheater in Grl. in der Nähe der bayerischen Grenze ist von einem schweren Unglück heimgesucht worden: das im Stil der Tiroler Bauernhäuser errichtete Passionsspieltheater, das auf eine 300 jährige Tradition zurückblicken kann, wurde durch ein Schiffsfeuer vollkommen vernichtet.

Der dritte Morgen! Helga hat schon vorher Herzklopfen. Ob der Mann heute wieder grüßt? Ob es nicht vielleicht doch eine Verwechslung ist? Es muß ein Irrtum vorliegen! Der Mann kommt näher. Ganz nahe. Er grüßt wieder! Eigentlich hat ja Helga auch ein Recht darauf, begrüßt zu werden! Ist sie nicht jung und hübsch und tüchtig?

Am vierten Morgen ist es für Helga eine Selbstverständlichkeit, daß ihr der fremde Herr seinen Gruß entbietet. Sie lächelt sogar ein wenig beim Gegengruß! Und sie lächelt immer wieder, jeden Morgen, wenn sie aneinander vorbeigehen. Herrlich! Wie in einem Roman — denkt Helga: Er grüßt — und ich kenne ihn gar nicht!

Es sind viele Morgen vergangen seit dem einen, da „Harry“ — so hat sie ihn im stillen getauft —, da „Harry“ sie zum ersten Male grüßte. „Harry“ ist ein hübscher Mann, ein sehr freundlicher Herr! „Harry“ ist der Typ! Und Harry grüßt jedes Mal, wenn er an Helga vorbeigeht. Und sie gehen jetzt schon ganz dicht aneinander vorbei! Manchmal streift er sie sogar am Arm. Und sie lächeln sich immer an, wenn sie „Guten Morgen“ zueinander sagen. Das ist wie ein Märchen, wie so ein wirkliches Märchen, das gar kein Märchen ist, sondern eine reizvolle, süße Wirklichkeit!

Aber Helga möchte zu gern wissen, wer „Harry“ ist! Er könnte doch ruhig mal ein Wort mehr zu ihr sagen!

An einem Morgen geht Helga ganz, ganz langsam. Und sie lächelt schon, noch ehe „Harry“ auf Grufnähe herangekommen ist. „Harry“ hat auch ein sehr, sehr freundliches Gesicht aufgesetzt. Und gerade da geschieht es, daß „Harry“ vorbeigeht, ohne den Hut abzunehmen. Helga ist erstaunt und enttäuscht zugleich. Sie bleibt stehen. Sie schaut rückwärts. Sie dreht sich ganz um und sieht, daß — „Harry“ ebenfalls leert macht und zurückläuft. Und er lächelt — wie

immer. Und er kommt geradewegs auf Helga zu. Helga will nun weiterlaufen. Aber sie hat ein solches Herzklopfen, daß ihr die Beine zittern würden. Das soll der Mann aber nicht sehen. Darum bleibt sie stehen.

Harry steht schon vor ihr Helga glaubt, daß sie einen ganz schrecklich hilflos verwirrten Eindruck macht. Und sie glaubt auch, daß sie gar nicht wird sprechen können, denn das Herz klopft ihr bis zum Hals heraus. Aber sie lächelt dennoch! Lächeln kann sie immerhin. Und das genügt auch, denn zunächst spricht ja „Harry“.

„Guten Morgen, Fräulein — — —“ Helga will „Selga“ sagen, aber sie hat jetzt so schwere starre Lippen.

„ — — — und dann, gestatten Sie, daß ich Sie nicht länger auf die Folter spanne: Reinhold Reiter heißt der Mann, der Sie schon so lange kennenlernen wollte — — —!“

Helga kommt zu spät ins Büro. Aber sie lächelt trotzdem, denn sie weiß jetzt, daß dieser Reinhold ernste Absichten hat, daß er mit allem so vorwärts, so ankändig ist. Darum auch lächelt sie den ganzen Tag. Lächelnd tut sie ihre Arbeit. Lächelnd geht sie aus dem Büro. Lächelnd geht sie nach Hause, erzählt alles der Mutter. Lächelnd erwarten beide Herrn Reinhold. Der Abend ist wunderbar schön und verheißungsvoll.

Sogar der Mond lächelt. Und vielleicht sogar die Sterne! Und nicht vielleicht, sondern überhaupt die ganze Welt! Denn Liebe ist lächelndes Dasein, und Herr Reinhold kommt wirklich.

Schiffe im Danziger Hafen.

Eingelaufene Schiffe.

Am 21. Juli 1933.

Dtsch. D. „Ambria“ (800) von Hamburg, leer (Worms). Dtsch. D. „Sankt Jürgen“ (843) von Lübeck mit Gütern (Gensat). Dän. MS. „Gloria“ (57) von Aarhus, leer (Gensat). Dän. MS. „Duen“ (55) von Odense, leer (Gensat). Dän. D. „Vik“ (1374) von Kopenhagen, leer (Burton). Dtsch. D. „Achilles“ (590) von Rotterdam mit Gütern (Wolff). Schwed. D. „Amazone“ (378) von Waldermarsbo, leer (Artus). Dtsch. D. „Königsau“ (560) von Rostock, leer (Bergense).

Am 22. Juli 1933.

Dtsch. D. „Martha Wolters“ (77) von Karlskrona mit Steinen (Artus). Dän. MS. „Zephyr“ (55) von Kopenhagen leer (Bergense). Dtsch. D. „Warnow“ (551) von Königsberg, leer (Bergense). Dän. D. „Kai“, leer (Polto).

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

D. „Murgis“ (Behne und Sieg). D. „Zwan“ (Bergense) MS. „Maartje“ (Bergense). MS. „Kerjoe“ (Bergense). MS. „Alteingold“ (Bergense). D. „Wieslurs“ (Pam). MS. „Noah“ (Pam). D. „Blenda“ (Atlant). MS. „Torgun“ (Atlant). MS. „Minde 4“ (Baltischer Lloyd). MS. „Zeus“ (Baltischer Lloyd).

Bestellschein.

Hiermit bestelle ich die

Danziger Landes-Zeitung

mit der Beilage Kreuz und Arone

zum Bezugspreis von monatlich G 2.50 frei ins Haus.

Name

Stand

Ort Straße

den

Unterschrift

Ausfüllen, Abtrennen, in nächsten den Briefkasten werfen

Umtl. Bekanntmachungen.

Aufhebung der Lohnsummensteuer.

Nach der Verordnung des Senats vom 11. 7. 1933, Gef. Bl. Nr. 41 S. 309, ist die Lohnsummensteuer mit Wirkung vom 1. 7. 1933 aufgehoben. Sie bleibt zu zahlen für alle Bruttovergütungen in bar oder in Naturalien, die für eine vor dem 1. 7. 1933 geleistete Tätigkeit gemährt werden, auch wenn die Auszahlung erst nach dem 30. 6. 1933 erfolgt. Die Lohnsummensteuermärken für 1933 werden mit dem 15. 8. d. J. aus dem Verkehr gezogen. Soweit Arbeitgeber mit dem Verwenden von Steuermärken oder mit der Ueberweisung der Lohnsummensteuerbeträge im Rückstand sind, ist das Verfallsdatum unverzüglich nachzuholen. Soweit Arbeitgeber Märken über den erforderlichen Bedarf bereits eingekauft haben, können sie diese bei den Postanstalten gegen Einkommenssteuermärken bis 31. 8. d. J. eintauschen. Die Ablieferung der Arbeitsgebermarken für 1933 hat bis spätestens 15. 8. 1933 zu erfolgen, und zwar für den Bereich:

1. der Stadtgemeinde Danzig im Steueramt I, Nordpromenade 9, 1. Stock, Zimmer 89,
2. des Stadtfreies Zoppot im dortigen Rathaus, Zimmer 56,
3. der Städte Tiesenhof und Neuteich bei den Magistraten dortselbst,

4. der Gemeinde Ohra im Gemeindeamt Ohra, Hauptstraße 21a,
5. im übrigen bei den zuständigen Gemeindeverwaltungen.

Die zu 2-5 genannten Ortsbehörden haben die Karten bis 31. 8. d. J. dem Steueramt II einzusenden.

Die Karten müssen aufgerechnet abgeliefert werden.

Auf Wunsch wird von den die Karten entgeltnehmenden Behörden über den in der Arbeitgeberkarte eingetragenen Markennbetrag quittiert.

Arbeitgeber, die bereits einen Antrag auf Befreiung von der Lohnsummensteuer gemäß § 2 der zweiten Verordnung betreffend Vermehrung und Erhaltung von Arbeitsgelegenheiten vom 17. 1. 1933 (Gef. Bl. S. 81) von einem früheren Zeitpunkt ab gestellt und infolgedessen erhalten haben, haben dies auf der Arbeitgeberkarte zu vermerken. Die Entscheidung derartigen Anträge wird nach Möglichkeit beschleunigt werden.

Danzig, den 20. Juli 1933.

Steueramt I und II.

Verabschiedung der Gewerbe- und Berufssteuer für 1933 gemäß Beschluß des Senats vom 12. 7. 1933 (St. A. 1933 S. 433).

Die Ermäßigung wird in der Weise durchgeführt, daß:

- a) Steuerpflichtige, denen der Veranlagungsbescheid 1932/33 bereits zugestellt ist, vor dem 15. 8. 1933 einen Nachtragsbescheid erhalten,

- b) Steuerpflichtige, denen der Veranlagungsbescheid 1932/33 noch nicht zugestellt ist, die entsprechende Mitteilung gleichzeitig mit dem Steuerbescheid erhalten.

Danzig, den 18. Juli 1933.

Steueramt I und II.

Die Herstellung eines Raubhelages auf Stampfschalthecken wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. Die Bedingungen sind Pfefferstraße 33/35, Mittelgebäude, Zimmer Nr. 20 gegen Entrichtung von 1,50 G. erhältlich. Eröffnung der Angebote am 2. August, vormittags 10 Uhr, ebendort, Zimmer 30.

Städt. Tiefbauverwaltung.

(1112)

Willst Du heizen ohne Ärger
kaufe Kohlen von
Hermann Berger
Kohlen, Koks, Briquets
la oberschles. Gruben
Büro: Stadtgraben 8. Tel. 21250.
Lager: Manse 7. Tel. 21250/25790.

Dacharbeiten
führt billigst aus
Ernst Wilm Danzig, Bischofsberg 33
Bedachungs-geschäft Telefon 248 30

Erscheint jeden Sonnabend!

Bezugspreis vierteljährlich Gld. 4.85, Einzelpreis Gld. 0.45.



Wochenschrift für deutsche Kultur

Schriftleiter: Alex Emmerich u. Dr. Krumbach.

Aus dem Inhalt des ersten Heftes:

Was wir wollen! — Zeit und Volk — Ende der katholischen Parteien — Sinnbedeutung der nationalen Revolution — Das Reichskonkordat — Elsässischer Katholizismus // London — Genf — Moskau und vieles andere.

Probehefte erhalten Sie in der Buchhandlung des Westpreussischen Verlags A.-G., Danzig, Am Sande 2. Telefon 24796/97.

Stiefelsohlen

aus bestem deutschem Kernleder, Lederoel, Filzeinlegesohlen, Filzunternähsöhlen, sowie Katzenfelle gegen Rheumatismus empfiehlt billigst

Carl Fuhrmann
nur II. Damm Nr. 6 Tel. 25310

Verkaufe oder verpachte billig mein

Zinsgrundstück

mit groß. Garten u. Land.
Bernhard Kwidzinski,
Schidlig, Unterstraße 19.

Damen und Herren finden Aufnahme im St. Theresienheim

Danzig-Langfuhr, Baumhalsallee 15. Convent der Frauen Schwestern

Achtung! Seringe

billig und gut stets im Serings-Laden

Mittstadt, Graben 66.

Stühle

in Eiche und Buche poliert

Sordisfellestelle

im Sperrholzlager „D p a t o“

St. Geistg. 87/89

Gelegenheitskäufe!

Zu Schleuderpreisen! Ein hoheleg. Schlafzimmer vol. 1. Etage, kompl., Büfett, eingelegt, hochmoderne Kücheneinrichtung.

Artst. Graben 112, 1 Treppe.

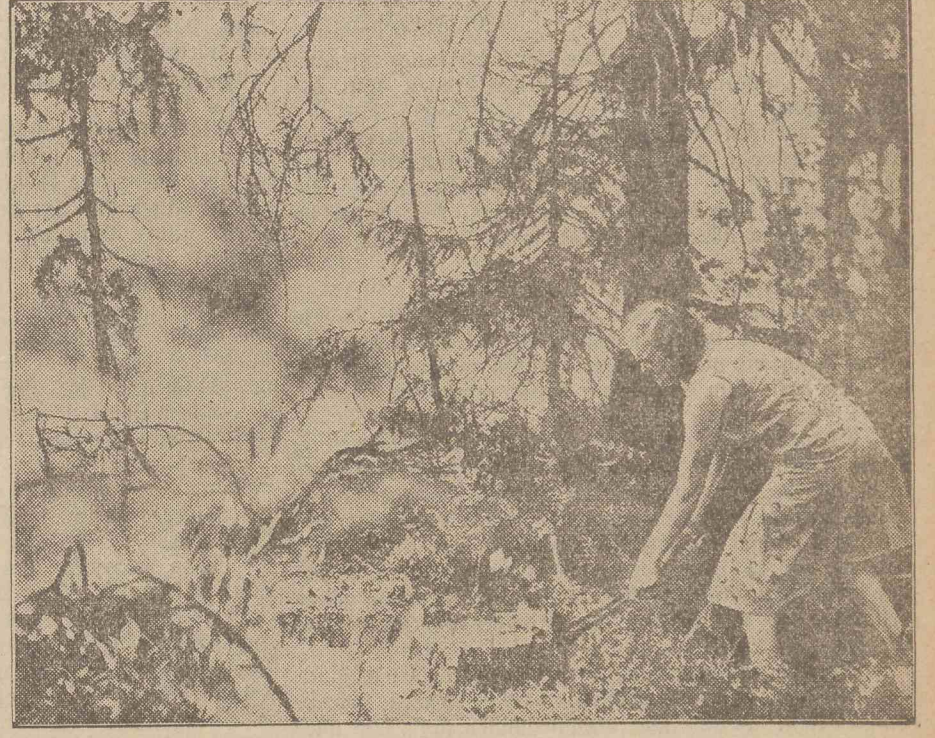


Sanssouci — die bekannteste historische Stätte Deutschlands.

Kein Besucher aus dem Ausland, der die Reichshauptstadt besucht, verläßt es, die historische Stätte in Potsdam, Sanssouci, aufzusuchen und sich dort — das Schloß des Großen Friedrich als malerischen Hintergrund — „zur Erinnerung an den Besuch in Germany“ aufnehmen zu lassen, so wie es auch diese amerikanischen Kadetten hier gemacht haben.

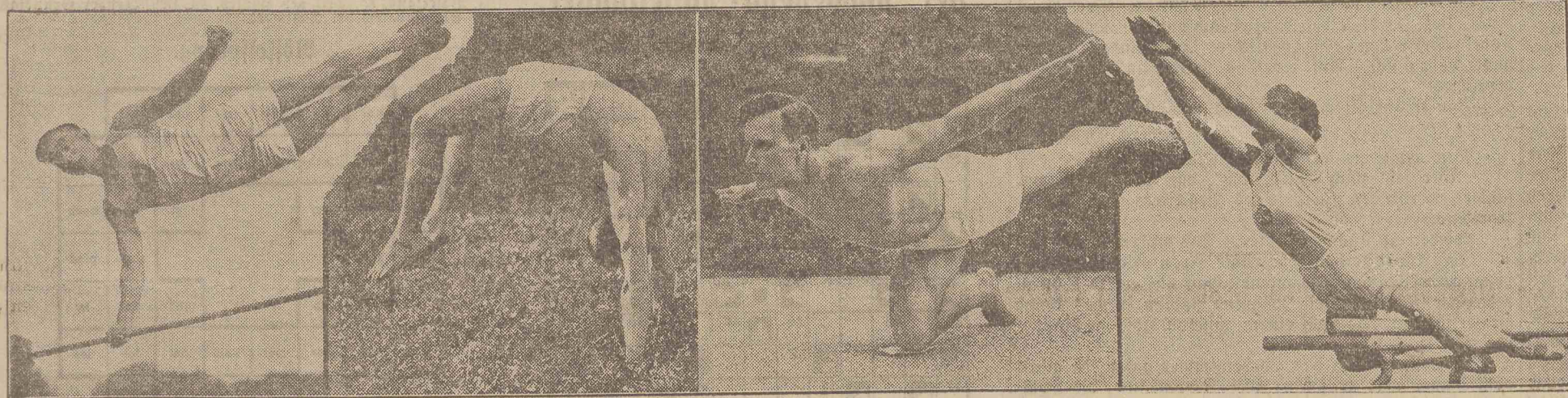


Dieses Bild wurde unter Lebensgefahr aufgenommen. In Siebenbürgen, zwischen Copla Mica und Mediaş, ereignete sich vor einigen Tagen ein Erdgasausbruch, bei dem sich das Gas entzündete und mit einer Riesentochterflamme zum Himmel schoß, so daß die Feuerfäule auf eine Entfernung von 200 Kilometer zu sehen war. Dieses Bild, das von einem kühnen Fotografen unter persönlicher Lebensgefahr aus 200 Meter Entfernung gemacht wurde, gibt einen Begriff von der unerhörten Gewalt dieser Naturkatastrophe.



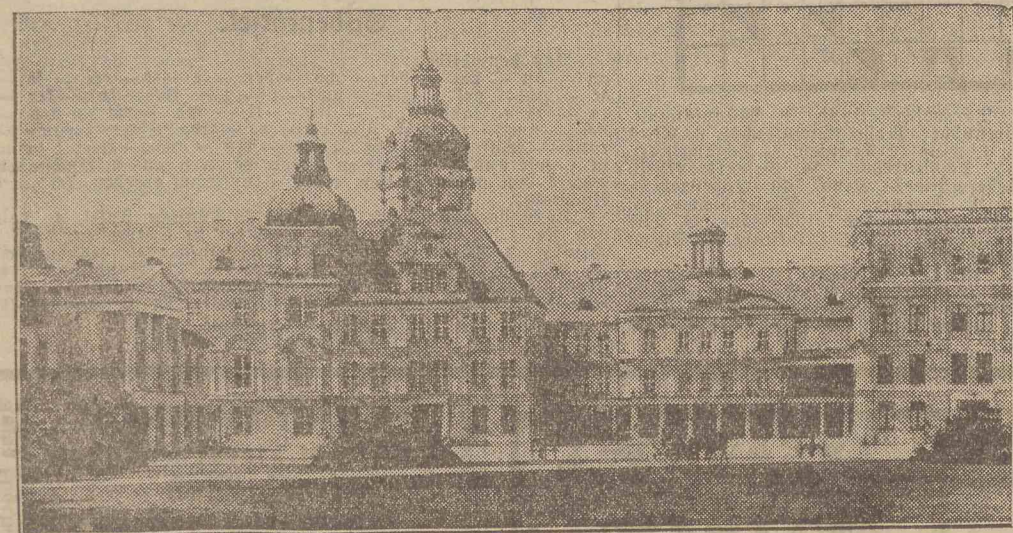
Schützt den Wald — verhindert Waldbrände!

Dieses Bild, das die ungezügelte Gewalt eines Waldbrandes wiedergibt, mahnt uns erneut, bei unseren Wanderungen durch den Wald kein Feuer anzuzünden. Diese Aufnahme schildert einen der verheerenden Waldbrände, die gegenwärtig in vielen Waldgegenden Schwedens unerfessliche Staats- und Privatwerte vernichten.



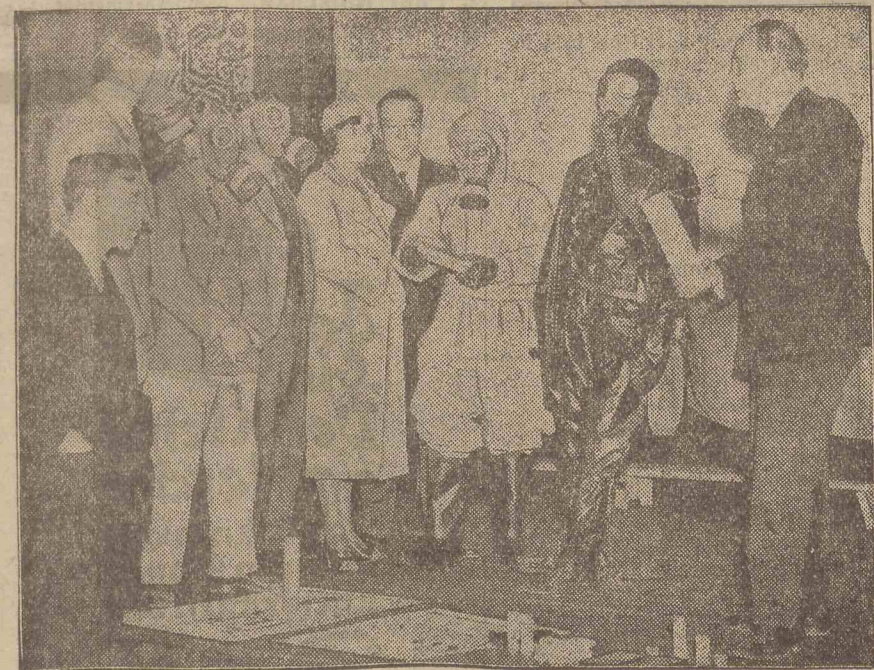
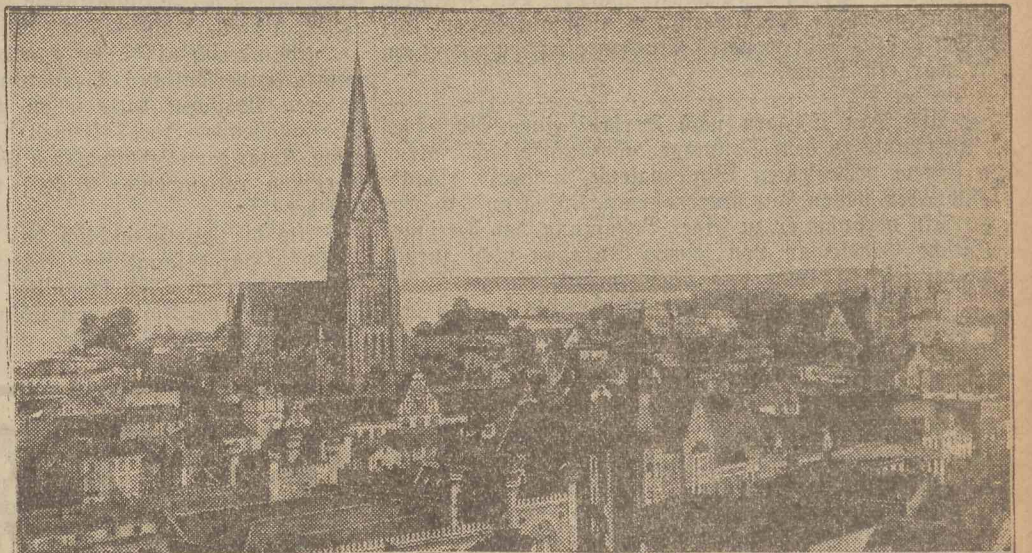
Schöne Turnerübungen.

Unsere Zusammenstellung zeigt einige vorbildlich ausgeführte, schwere Übungen am Reck und Barren, die auch beim 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart die Anerkennung aller Turner finden werden: (von links): Anwenden aus dem Schwingen vom Hochre — der Breslauer Hüls bei einem langsamen Uberschlag durch die Brücke in den Stand — Kleine-Leipzig führt eine Waage vorwärts aus dem Kniestand vor (die Freilübungen haben bekanntlich durch ihre Erklärung zu Pflichtübungen im Zwölftkampf besondere Bedeutung für unsere Turner gewonnen) — eine schöne Haltung beim Barrenturnen der Frauen: gestrecktes Aufrichten aus dem Sturzhang vorwärts in den Grätschh.



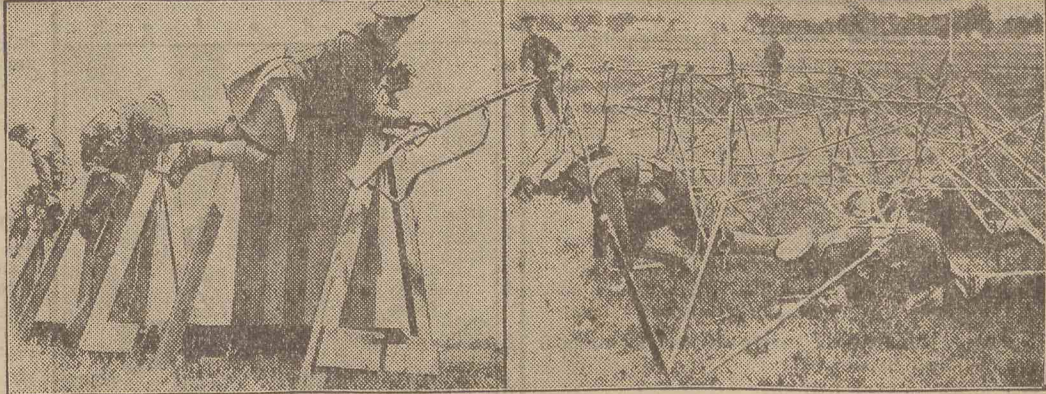
Vor der Vereinigung beider Mecklenburg.

Nachdem vor anderthalb Jahren der Plan, das Land Mecklenburg-Strelitz in zwei Landkreise zu zerlegen und an den preussischen Regierungsbezirk Potsdam anzuschließen, gescheitert war, begannen die Verhandlungen, Mecklenburg-Strelitz, das als Land auf die Dauer nicht lebensfähig ist, mit Mecklenburg-Schwerin zu vereinigen. Wie jetzt der Reichsstatthalter für beide Mecklenburg und Lübeck, Hildebrandt, mitteilte, ist die Vorbereitung der Zusammenlegung beider Länder im Gange, und noch im Herbst sollen die ersten dazu notwendigen Maßnahmen getroffen werden. Unser Bild links zeigt das Wahrzeichen von Neustrelitz, das Schloß — rechts geben wir eine Uebersicht von Schwerin mit dem Dom wieder.



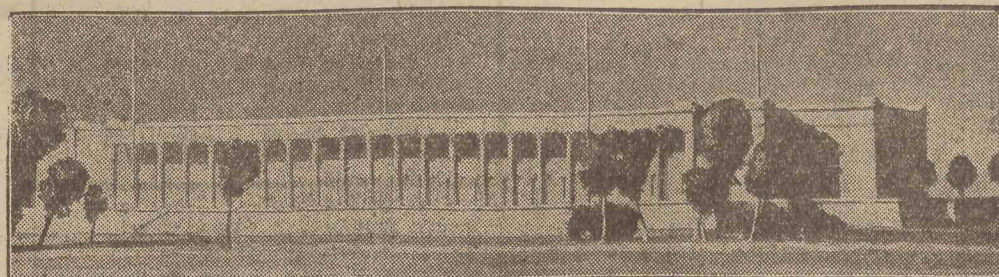
Die erste Luftschutzhule in Deutschland eröffnet.

Der Reichsluftschutzbund hat jetzt in Berlin-Charlottenburg den ersten Luftschutzkursus eröffnet, bei dem das gesamte Gebiet des Luftschutzes, wie Luftfluchtungen des Auslandes, Angriffsmittel der Luftwaffe, Gaschutz, Schutzraum, Brandschutz, Hilfsmaßnahmen und Verhalten der Bevölkerung, behandelt wird. Unser Bild aus der ersten Unterrichtsstunde zeigt, daß zuerst der Gebrauch der Gasmaske und anderer Luftschutzgeräte vermittelt wird.



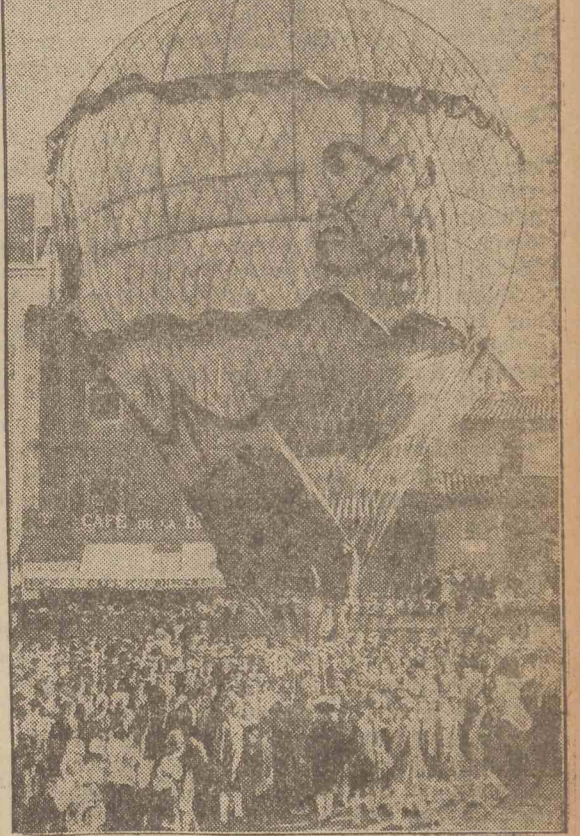
Gewandt muß ein Soldat sein.

Bei einem Hindernislauf englischer Soldaten konnten die Land- und Seeratten ihre Gewandtheit beweisen: links sieht man Soldaten eines schottischen Regiments beim Ueberklettern eines hohen Zaunes, bei dem ihnen der weite Rock sicher nicht die Arbeit erleichtert hat — rechts Matrosen beim Durchkriechen eines Verhaues, sicher kein Vergnügen, auch wenn man hier keine Angst zu haben braucht, sich den Anzug zu zerreißen.



So soll das „Haus der Deutschen Kunst“ aussehen.

An Stelle des niedergebrannten Glaspalastes in München wird als Ausstellungsgebäude das „Haus der Deutschen Kunst“ errichtet werden. Unser Modell von Professor Paul Troost zeigt das Gebäude als eingeschossigen Tempel, bei dessen Ausführung feinkörniger Kalkstein Verwendung finden soll.



So flog die erste Montgolfiere vor 150 Jahren auf. Am 150. Jahrestag des Aufstiegs des ersten Freiballons, einer Schöpfung der Gebrüder Montgolfiere, wurde dieser historische Augenblick in der französischen Ortschaft Annanay mit der Nachbildung der Montgolfiere wiederholt.

Aber die Liebe ist die größte unter ihnen . . .

Roman von Helma von Hellermann
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931.

(20. Fortsetzung.)

Langsam, tonlos, aber klar klang die junge Stimme aus dem Dunkeln, in das nun beide Frauen ganz gehüllt waren.

Da hob sich Natalie Kojens Brust in einem tiefen, unhörbaren Atemzug. Sie stand auf, strich zart über den Kopf der Nichte, preßte ihre Lippen auf das weiche Haar. Ich bin's zufrieden, Kind. Wir wollen es der Vorsehung überlassen. Und wenn der Monat vorüber ist —?

„Bin ich bereit.“

Ungelesen im Dunkeln, in dem sie stand, preßte Natalie von Kojen beide Hände auf ihr Herz, das zum ersten Male seit vielen, vielen Jahren in Freude schlug. Sie hatte dem Sohne die Braut gewonnen.

Es war an einem klaren, sonnigen Frühnachmittag, Mitte Februar, als Helmut Hardt aus dem Hospital entlassen wurde, in dem er viele Wochen gelegen hatte. Seine gesunde Natur erzog sich das Leben zurück, das mehr als einmal am Erdsich gewesen war. Aber lange dauerte es, ehe dem wiedererwachten Bewußtsein Gedanklichkeit sich beigesellte. Bis die Erinnerung genug erstarbte, aus Bruchstücken ein Bild des Geschehenen zu formen.

Oh, wie das ermüdete, die nebelhaften Erscheinungen festzuhalten, zu begreifen, was sie waren, wo sie hingehörten! Dunkel und verschwommen floß das alles ineinander.

Es dauerte lange, ehe der franke Kopf sich zu klarem Denken durchgerungen hatte! Matt lag der Kranke im bequemen Liegestuhl, den der Pfleger fürjorglich in einen stillen, sonnigen Winkel gehoben, mit dem gleichgültigen, etwas leeren Ausdruck derer in den grauen Augen, die ein Schlag ihrer geistigen Fähigkeiten zum Teil beraubt hatte. Der Namenloze konnte sich nicht über Mangel an Teilnahme beklagen: Pflegepersonal, Ärzte und Mitpatienten interessierten sich lebhaft für seine Krankheit und langsame Genesung, auf die der geschickte Operateur unendlich stolz war. Gesundes Blut floß in diesem wundervoll athletisch gebauten Körper mit den stählernen Muskeln unter der gepflegten Haut. Gesicht und Kopfform verrieten hohe Intelligenz. Wer mochte er sein, der bewußtlos und schwerverletzt von der Straße aufgefunden worden war?

Aufmerksam horchte man auf die ersten gemurmelten Worte. Ein Deutscher? Ohne Paß? — Ein verbannter Emigrant, oder ein entfloherer Verbrecher? In diesem Lande geschah viel. Man verständigte das deutsche Konsulat. Ein Beamter kam, stellte viele Fragen, deren ergebnislose Antworten er sorgfältig in ein Buch notierte, und verschwand wieder. Nach Tagen fiel es ihm ein, daß Briefe aus Deutschland und eine höhere Geldsumme in Dollar für einen gewissen Helmut Hardt seit Mitte Dezember dalagen und nicht abgeholt worden waren. Sollte dies am Ende der Verletzte sein?

Nachfrage an den Abtender des Geldes, James Hartmann in Kojehill. Persönliche Auskunft, die jeden Zweifel beseitigte. Die Summe von fünfshundert Dollar wurde auf das Doppelte erhöht, zahlbar, sobald Helmut Hardt das Hospital verlassen hatte. Den Kranken, Hülflosen wollte der Amerikaner nicht auf seinem Gewissen haben. Sein weiteres Ergehen ging ihn nichts an. Er war ein Lump.

Als Dan O'Leary nach Verlauf einer Woche bei seiner Tante zu dem Sonntagsnachmittagsbesuch eintraf, in seinem pelzbesetzten Winterpaletot, trallergelb behandschuht, den steifen Hut unternehmungslustig auf ein Ohr gedrückt, vernahm er zu seiner Bestürzung, daß der junge deutsche Gentleman von seinem Ausgang nicht zurückgekehrt sei. Er war und blieb verschwunden.

In seinen freien Stunden rättele der Ire an dem fahamen Vorgang herum. Hatte Helmut Hardt irgendeinen Grund, im Maelfstrom der Millionenstadt unterzutauchen, oder — was wahrscheinlicher — war er einem Verbrechen zum Opfer gefallen?

Da siderte auf allerlei Umwegen ein Gerücht in die Dienerstuben von Kojehill: daß der Deutsche in einem Hospital krank darniederliege. Die Umstände, unter denen er gefunden, wurden erwähnt. Hardt war zwar, wie O'Leary wußte, bei seinem Weggange im Besitze sämtlicher Papiere und einiger Barmittel gewesen — aber in diesem Neuhort geschahen ja so viele Verbrechen! Diebstähle von Briefstücken und dergleichen waren an der Tagesordnung. Die lebhafteste Phantasie des Iren malte sich den Vorgang aus, bis er vermeinte, ihn gesehen zu haben.

Neben wirklicher Zuneigung zu dem jungen Deutschen, den er nun einmal in sein Herz geschlossen hatte, trieb ihn eine gewisse Sensationslust, einer Fährte nachzuspüren, die interessante Ereignisse zu enthüllen versprach. Seinen nächsten freien Nachmittag benutzte der Diener, um dem betreffenden Hospital einen Besuch abzustatten. Da er angab, ein Bekannter zu sein, durfte er nur auf einige Minuten zu dem damals noch halb geistesabwesenden Kranken, dessen Identität erst vor wenigen Tagen festgestellt worden war, hinein.

Als er das stille, weiße Zimmer wieder verließ, trug das lede Jungengesicht deutliche Spuren einer tiefen Erschütterung, so furchbar verändert hatte er den Mann gefunden, den er zuletzt auf der Höhe seiner blühenden, kraftvollen Schönheit gesehen hatte.

Ob Helmut Hardt ihn erkannt hatte, war ungewiß. Zwar errieth ein mattes Lächeln um die schmal zusammengepreßten Lippen, aber der Blick der grauen Augen, die so oft in lachender Freude aufgeblitzt waren, blieb starr und leer. Und die Hand, die die Rechte des jungen Iren so herzlich gedrückt hatte, glitt hager und fahl-weiß geworden unruhig auf der Bettdecke umher, als suchte sie etwas, das nicht zu finden war.

Von nun an kam Dan O'Leary jede Woche, brachte alles mögliche an geistlichem, mit dem er den langsam Genesenden zu erfreuen hoffte. Und Hardt begriff allmählich, daß dieser irische Junge es gut mit ihm meinte, erwartete sein Kommen mit der Ungeduld eines Kindes, fand ein Wort leisen Dankes für seine Gaben, bedauerte, wenn dessen frische helle Stimme schwieg, die ihm durchsichtlicher von allerlei Dingen erzählte, die der Kranke zwar nicht voll erfaßte — aber das Klauern hörte er gern. Aber es plätscherte so fröhlich dahin, wie der

kleine Bach in einem fernen, fernen Wald, den er einmal durchstreift hatte, in dem eine Mädchengestalt von feenhafter Goldblüdigkeit weiße Blüten pflückte und zum Kranze flocht. . . .

Als Hardt den mühseligen Weg der Genesung durchwandert hatte und entlassen wurde, war es Dan O'Leary, der über das ganze Gesicht strahlend, ihn abholte und in eine bereitstehende Autodrochle packte, denn „Sie müssen zuerst aufs Konsulat, den Verlust Ihrer Papiere melden!“

Hardt nickte, benommen von dem Lärm und der Helle, der schaukelnden Bewegung des Wagens und all den vielen Menschen auf den Straßen. Im Konsulat wurde er sogleich vorgelassen. Ein kleiner Herr holte ein Päckchen Briefe aus einem verriegelten Schrank, legte einen Sched vor und bat um Herrn Hardts Unterschrift zwecks Empfangsbekätigung.

Hardt überflog die Briefe. Von seiner Mutter, Sätters — Kojemarie. Ein warmer Hauch überflog sein mageres Gesicht. „Ein Sched über tausend Dollar? Von wem?“

„Das Geld wird Ihnen auf der ersten National City Bank ausgezahlt. Der Abtender wünscht ungenannt zu bleiben“, erwiderte der Konsul höflich. Er machte dabei eine heftige abwehrende Geste. Helmut Hardt hielt den Papierkram in den Händen, als wollte er ihn in Felsen reißen. Die ich! Das zornig aufwallende Blut in seinen immer noch schmerzenden Kopf. Er nahm kein Anstoß von dem Manne, der ihm die Tür gewiesen!

Seine heftige Bewegung hatte einen Brief zu Boden gerissen. Dan sprang hinzu und hob ihn auf. Mechanisch glitt Hardt Auge darüber. Seiner Mutters Handschrift! Mutters! Hatte er sie und ihre Not vergessen können?

Er jentete den Kopf, schloß die Augen. — Ohne ein weiteres Wort glättete er das Papier, faltete es zusammen und legte es in die neue gelbebrüne Brieftasche, die Dan ihm fürjorglich mitgebracht. Unterschrieb dann die vorgelegte Quittung und erhob sich zum Abschied.

„Zur Bank!“ wies er Dan an, der ihn fragend anjah, als sie die Türe wieder bestiegen hatten. Dort angelangt, ließ Hardt seiner Mutter achthundert Dollar per Kabel überweisen, die restlichen zweihundert Dollar steckte er zu sich. Auf der Post wurde an die Mutter bezeugt:

Von Krankheit genesen, Geld und Brief folgen.

Liebend Helmut.

Nun wußte sie wenigstens Bescheid.

„Aber jetzt nach Hause, Sir“, bat Dan, die immer fahler werdenden Züge seines Begleiters bejorgt betrachtend.

Wieder ein stummes Nicken. Das Sprechen griff an. Im Roominghouse begrüßte Frau Flaherty ihren so lange verschwunden gewesenen Gast mit einem schwach redlicher Freundschaft, während sie ihn in das kleine Hinterstübchen, das nach einem düsteren Hofe zu hinauslag, führte.

„Ich wollte Ihnen das Vorderzimmer geben, da gibt's doch immer was zu sehen; aber Dan meinte, die Hochbahn könnte Sie stören“, bemerkte sie, nach alter Gewohnheit an der jadenheimigen Tischdecke herumzupfend. „Hier ist's allerdings ruhiger.“

„Wunder schön!“ nickte Hardt lächelnd. Nach dem weichen unperfekten Krankenraum, den er mit sechs anderen Menschen teilen mußte, dachte ihn die Abgeschlossenheit dieses kleinen Zimmerchens mit dem alten Sofa, dem Lehnstuhl am Fenster, auf dessen Sims Geranien rotblühende Blüten trugen, ein Hort des Friedens.

Als die Wirtin endlich das Zimmer verlassen, betrachtete Hardt lange die blühenden Blumentöpfe, den Strauß, der den Tisch schmückte, die gefüllte Zigarettenschachtel und die Flasche mit köstlich Wasser, die sich dahinter verborgen, die beiden großen, buntüberzogenen

Rissen auf dem Piegeloja, deren Neuheit grell gegen die alte Decke abfiel — ging dann auf den jungen Iren zu, der rot vor Verlegenheit seinen Hut zwischen den Fingern drehte, und legte ihm beide Hände auf die Schultern:

„Dergleichen gehört nicht zum Inventar eines möblierten Zimmers, Dan — das verdanke ich Ihnen! Warum tun Sie so viel für einen Fremden?“

Da straffte sich die schwächliche Gestalt des Jüngeren; seine pfiffigen Augen blitzten den Deutschen an:

„Ich schaffe mir einen neuen Herrn, Herr Hardt!“ Und ehe Hardt etwas erwidern konnte, hatte Dan O'Leary sich gegen Hardt gebeugt und war verschwunden.

Helmut Hardt aber stand in der Mitte des kleinen Zimmers, in das nun ein Abendsonnenstrahl eingingen war, und sah in seinen verloren auf die schmale, goldglühende Bahn, die das Licht sich geschaffen. Ein besseres Wort hätte keiner ihm auf den Weg geben können. Das war ein Befehl, den Kampf aufzunehmen, das war der Glauben an seinen Sieg!

Am Abend las er die auf dem Konsulat erhaltenen Briefe. Viel Liebe strömte ihm daraus entgegen, legte sich wie weiche, zarte Hände um sein Herz, seinen müden, gedankenzerstörten Kopf, schenkte neuen Mut, neue Zuversicht. Aber wie seltsam: in ihren drei letzten Briefen klagte Kojemarie über sein langes Schweigen. Er hatte jede Woche geschrieben. Waren Briefe verlorengegangen?

Gleich am nächsten Morgen begann Helmut die Beantwortung. Schrieb bruchstückweise den ganzen Tag, denn oft mußte er innehalten, die Gedanken sammeln, ausruhen von der schwierigen Arbeit des Denkmüßens, das ihn noch sehr anstregte.

Nur Kojemarie erfuhr die volle Wahrheit seines Weggangs von Kojehill. Seiner Mutter verschwie er die Ursache, die sie aufs tiefste erregt hätte. Nur der Unfall auf der Straße wurde beschrieben. Er wußte sich nun eine leichtere Stellung suchen, wäre dem gesellschaftlichen Trudel im Hartmannschen Hause nicht mehr gewachsen. Herr Hartmann habe äußerst generös für die nächste Zukunft gesorgt, wie sie aus dem per Kabel überwiesenen Geld ersehen würde. — Sätters gegenüber fiel nur eine leichte Andeutung über „unerquidliche Konflikte“, die ihn gezwungen hätten, das Heim seines Chefs zu verlassen.

Nach einem Ruhetag gönnte sich Hardt. Dann bat er den zu einer kurzen Visite erschienenen Dan um Zu-

weisung von Heimarbeit irgendwelcher Art, die jener ihm auch verschaffe.

Tag für Tag saß er nun in seinem Hinterstübchen am Tisch in der Nähe des Fensters, fortierte Gramophone, klebte kleine Papptafeln, widelte bunte Wollsträhnen auf zackige Papptierchen, die er vorher zurechtgeschnitten. Er wartete auf Nachricht von seinen Lieben aus Deutschland. Nur nicht nachdenken, nur irgend etwas tun, damit die Zeit verging!

Als die ersten hundert Dollar verbraucht, zwang er sich zu weiterer Arbeit. Bot seine Dienste in der Nachbarschaft an, spülte Gläser in einer Obstweinfabrik, wusch Geschirr im Gasthof des Iren, wofür er sein Mittagessen umsonst erhielt, schälte Kartoffeln in große Eimer, vom Geschwätz gleichgültiger Leute umgeben, die den schweigenden Mann, der höflich grüßend kam und ging, ohne etwas zu sagen oder zu fragen, bald zu übersehen lernten. Wer keinen Anteil am Ergehen seiner Mitmenschen verriet, brauchte auch auf kein Interesse an seinem eigenen Schicksal zu rechnen.

(Fortsetzung in der nächsten Sonntagsausgabe der „Danziger Landes-Zeitung“.)

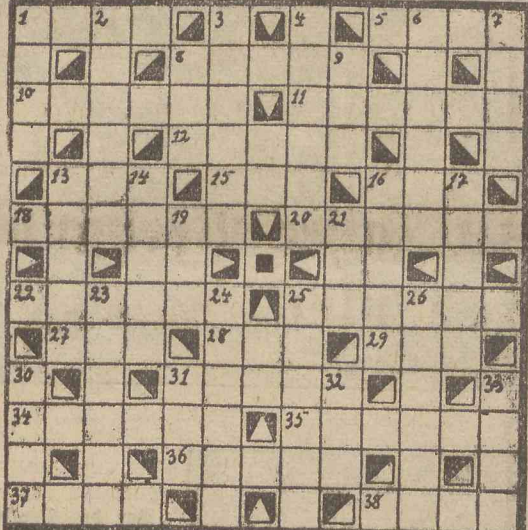


Die lebende Hürde.

Elegant steht dieser große Bernhardiner über das reizende lebende Hindernis weg.

Der Wochenend-Rätselnader.

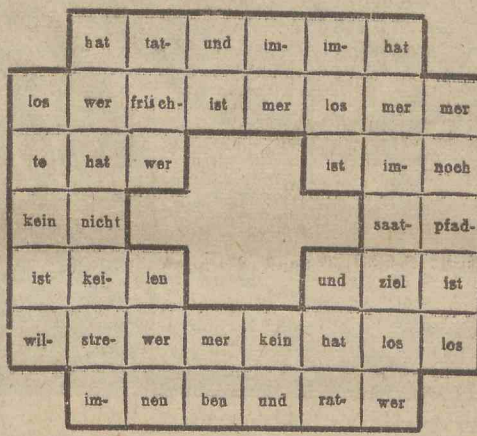
Kreuzworträtsel.



Senkrecht: 1. Tanzveranstaltung, 2. Männername, 3. Verdraht., 4. Unvergleichbare Blüte (Eisenhut), 6. Stien von besonderer Gattung, 7. Fluß in Spanien, 8. Schlange, 9. Teil des Baues, 12. Schulausbeß, 14. Gelenkfraktur, 16. Gesteinsart, 17. Uebermütiges Kind, 19. Sagenhaft, 21. Kosmos, 23. Gattin R. Wagners, 24. Dialektidiot, 25. Himmelsflatter Dorsch, 26. Sängertier der kalten Zone, 28. Tierscherker, 30. Danziger Porz., 31. Trinksche, 32. Strom in Afrika, 33. Gefährliches Metall.
Waagerecht: 1. Kleiner Hübsch, 5. Nährmutter, 8. Spalt, 10. Stadt in England, 11. Deutscher Dichter, 12. Blume, 13. Jahresabschnitt, 15. Persönliches Körwort, 16. Germanischer Heer, 18. Heilmittel, 20. Chemischer Grund-

stoff, 22. Trinkscheß, 25. Niesel, 27. Mies Gemisch, 28. Gefrogener Buchstabe, 29. Persönliches Körwort, 31. Körperteil, 34. Vaterland, 35. Teil des Baues, 36. Beistehender Grundbes., 37. Stammbaum, 38. Zahlwort.

Rätselsprung.



Silbenrätsel.

Aus den Silben:
an — an — bar — der — mo — den — e — e — el — fe — ge — ge — gel — gie — go — i — in — fa — fer — fu — la — land — le — ler — li — ma — ne — neh — nei — nar — nung — o — ra — ra — rba — rie — rum — rung — schiff — se — fit — hen — ten — tsa — tich — in — tu — wie sind 20 Wörter zu bilden, deren 1. und 2. Buchstaben (letzte von unten gelesen, einen Einsprung erachen. (A — 1 Buchstabe).
Wasserfahrzeuga, 2. Sonntag, 3. Dänische Insel, 4. Teil von Nr. 1, 5. Himmelskranz, 6. Stadt in Oberböhmen, 7. Verhältnis, 8. Wägengefaß, 9. Vereingung, 10. Röhrenrohr, 11. Neß im Weinlaß, 12. Frauenname, 13. Hübschheit, 14. Flugzeugkonstrukteur, 15. Papageienart, 16. Krankheit, 17. Arbeiter, 18. Miese, 19. Griechische Halbinsel, 20. German. Volk.
Anfösungen am nächsten Sonntabend.



Aufgabe Nr. 176 — Larsen.

Partie Nr. 176 — Damengambit.

In der folgenden Partie aus dem Niederbischen Meisterturnier kam Weiß dadurch, daß er, alle Verwicklungen vermeidend, auf Abtausch spielte allmählich in eine verlorene Endspielstellung.

Weiß: Rodatz. Schwarz: v. Hennig.

- 1. c2-c4 Sg8-f6
- 2. Sg1-f3 e7-e6
- 3. d2-d4 d7-d5
- 4. Sb1-c3 Lf8-e7
- 5. Lc1-g5 Sb8-d7
- 6. e2-e3 Sf6-e4

Eine alte Fortsetzung, die nicht mehr sehr beliebt ist.

- 7. Lg5x7 Dd8x7
- 8. c4xd5 Se4xc3
- 9. b2xc3 e6xd5
- 10. Lf1-d3 0-0
- 11. 0-0 c7-c5

Die aggressive Fortsetzung. Die weiße Bauernmitte ist aber sehr fest, während die schwarzen Mittelbauern hängen.

- 12. Dd1-c2 Sd7-f6
- 13. c3-c4

Weiß löst damit alles auf. Stark wäre Se5 nebst eventuellem f2-f4 gewesen.

- 13. . . . c5xd4
- 14. Sg3xd4

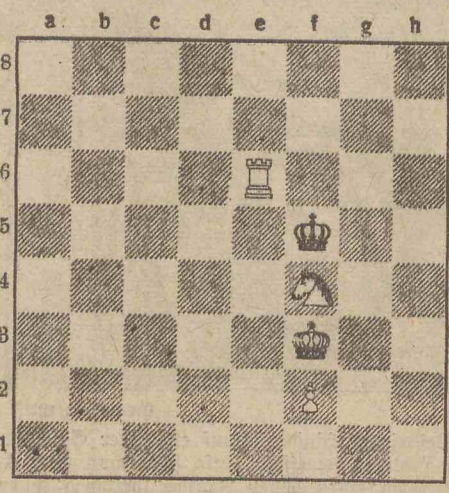
Viel kräftiger war exd.

- 14. . . . d5xc4
- 15. Dc2xc4 Lc8-e6
- 16. Sd4xe6 Dc7xe6
- 17. Dc4xe6 f7xe6

Vergleiche Diagramm auf der 3. Spalte.)

Ein solches Endspiel mit ungleich auf die beiden Flügel verteilten Bauern muß energisch und zielbewußt behandelt werden. Wer hier planlos umherzieht, muß verlieren.

GELEITE VON SCHACHMEISTER K. HELLING



Weiß zieht und setzt in vier Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 175.

Dr. Zepler. Matt in vier Zügen. Weiß: Kd1, Db3, Tb8, Lg6, Bc2, d3, e5, f4 (8). Schwarz: Kb1, Da1, Lb2, Ba5, a2, c3, d4 (7).

- 1. Db3-g8 a5-a4 2. Lg6-f7 a4-a3
- 3. Lf7-b3 Lb2-c1 4. Lb3xa2 matt.

- 18. Ld3-c4 Kg8-f7
- 19. Tf1-d1 Tf8-d8
- 20. Ta1-b1 b7-b6
- 21. f2-f3 Kf7-e7
- 22. Kg1-f2 Tb8xd1
- 23. Tb1xd1 Ta8-c8

Schwarz ist bereits klar im Vorteil. Der Turm steht wirksamer und sein Mehr-

bauer auf dem Damenflügel wird bald in den Kampf eingreifen können.

- 24. Lc4-b3 Te8-c5
- 25. Td1-d2 b6-b5
- 26. e3-e4 a7-a6
- 27. Td2-c2 Sf6-d7
- 28. Kf2-e3 a5-a4
- 29. Te2xc5 Sd7xc5

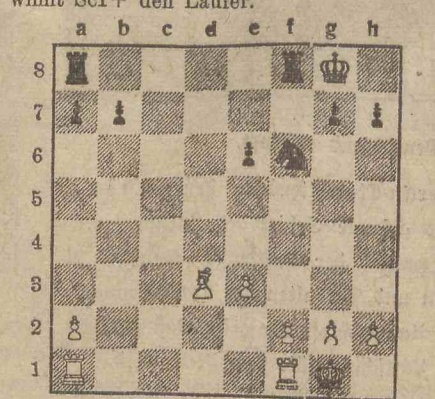
Der Läufer kann die Bauernmehrheit des Schwarzen auf dem Damenflügel im Kampf gegen den Springer nicht aufhalten, während die weiße Bauernmehrheit bequem gestoppt werden kann.

- 30. Lb3-c2 e6-e5
- 31. f3-f4 e5xf4+
- 32. Ke4xf4 b5-b4
- 33. Kf4-e3 b4-b3

Der entscheidende Durchbruch. Weiß ist verloren.

- 34. a2xb3 a4-a3
- 35. Le2-b1 Sc5xb3
- 36. Ke3-d3 a3-a2

Weiß gab auf, denn nach Lxa2 gewinnt Sc1+ den Läufer.



Neufahrwasser Damen- u. Herren-Moden nach Maß Reparaturen und Bügeln Paul Natschke, Schneidermeister, Seemannstraße 9.



In Ganzleinen G 12.50 Zahlbar in 3 Monatsraten! Lassen Sie sich unverbindlich den Prachtband durch uns zeigen. Buchhandlung des Westpr. Verlags AG. Danzig, Am Sande 2. Tel. 24796/97

An mehrere Ungenannte, Anfragen ohne Namensunter-
schrift und Adresse können nicht beantwortet werden, sind also
verloren. — Es gibt gewisse Dinge, über die man stillschweigen

Wochenend und Ferien

REISE-BEILAGE DER DANZIGER LANDES-ZEITUNG.

Sonnabend, den 21. Juli 1933

Badisches Land am Rhein

Von Franz Schneller-Freiburg i. B.

Unter den Ländern des Reiches waren wir Badener einst Hans im Glück. Wir lebten wie der Vogel im Hain, waren überall als gute Kerle bekannt. Der Gartenteppich zwischen Schwarzwald und Vogesen bot uns alles im Überfluß. Der Rhein war unser grünes Band der Freundschaft, das gemeinsame Wasser der Elässer und Badener, auf dem sie ihr Juwel fromm schwimmen ließen. Sonntags besuchten uns die Elässer und wie sie. Wie in den ältesten Zeiten, in denen die Wege über den Fluß wichtiger waren als die große Nord-Süd-Verbindung, war es bei uns vor dem Kriege. Selbst unsere schönen ostwestlich laufenden Alleen schienen so angelegt, daß die äußersten Blattspitzen der weit ausladenden Kronen über den Strom weg die Brücken zu berühren suchten. Die elässischen Säbne, die das „Rittich“ der unfrigen heute angeblich mit einem „Cocoricó“ beantworten, unterschieden sich in nichts von den unfrigen. Und wenn wir im Mandor als Soldaten drüben in Quartier lagen, schob uns der Bauer ein Wasserglas voll Kirchgut unter die Nase, genau wie der Schwarzwälder, der Kaiserstuhl und der Markgräfler. Wir sprachen dieselbe Mundart, besaßen Keder und Werke auf dem anderen Ufer. Unsere Sorgen hielten einander die Waage und hatten etwa das Gewicht unseres gemeinsamen übermühtigen Spruches: „Seuf' bin ich wieder ganz wohlauf; trag ich am Buckel, heißt mich der Bauch!“

Doch: „Des Viehl ich gungel!“ Eines Tages wehte an den Rheinbrücken die Tricolore steif im Wind. Scharenweise kamen die Verwandten von drüben, um für immer bei uns Platz zu nehmen. Der Rhein, der es selbst nicht mehr geglaubt hätte, war wieder einmal Grenze geworden.

Nun galt es sich einzurichten. Draußen im Reich machten sie sich kaum einen Begriff davon, wie uns zumute geworden war. Sie stellten es sich nicht vor, wie das ist, wenn die Eisenbahn sich am Steinerloß hart zwischen Berg und Fluß vorbeischieben muß auf so schmalem Heimatpfad, daß der Rauch der Lokomotive seine Trauerfahne durch die Pappeln des französischen Ufers zieht. Und viele wissen es immer noch nicht, daß die schöne Siedlungsstadt Breisach, deren Stefansdom die ergreifendsten Fresken Süddeutsch-

den Wollen, jenes Hochmattengebiet, das sich noch so lebhaft des Hirtentades Hans Thoma erinnert, der als echt-deutscher Landschaftsmaler zum Künstler dieser Welt in Farben sich erhob.

Um die Bastionen der südlichsten Kuppen herum beherrscht der „Blauen“ einen Garten von zehntausenden edler Obstbäume. Von Nebelgöb überpudert spannt sich das Band des Weinlandes an der Westflanke des Schwarzwaldes entlang, begleitet von jener Sehnachtsau, in die einst kraftvolle Nordstämme einströmten. Von Ort zu Ort nimmt die glanzvolle Parade großer Namen gar kein Ende. Jedes Dorf füßt sich als Lieblingskind des gemühten Sohnes des Landes, des Dichters Johann Peter Hebel.

Vor allem ist Badenweiler bekannt, die milde Römertherme in halber Höhe des Gebirges, ein Paradies mit Eulpen-, Gingo-, Götter- und Mammutbäumen, mit Pionieren, dem fabelhaften Kurpark, prachtvollen Bädern und einem Promenadenweg, der als Wunderballon die ganze Rheinebene und die Vogesen bis hinab nach Burgund überblickt, umweht vom Duft reicher Hochwälder.

ins Reich der sagenhaft gewordenen Flößerkönige ab. Es ist das Gebiet eines kernigen Bauernschlages, der zäh an male-riischen Trachten und alten Bräuchen festhält. Feierlich ernst ist das Bergland mit seinem dichten Spinnengewirr schwarzer Tannen, den steilen Einfassungen, den Hochweiden mit den Herden und jenen Einsamkeiten, die dem Lande die bestmögliche und tüchtigsten Männer schenken.

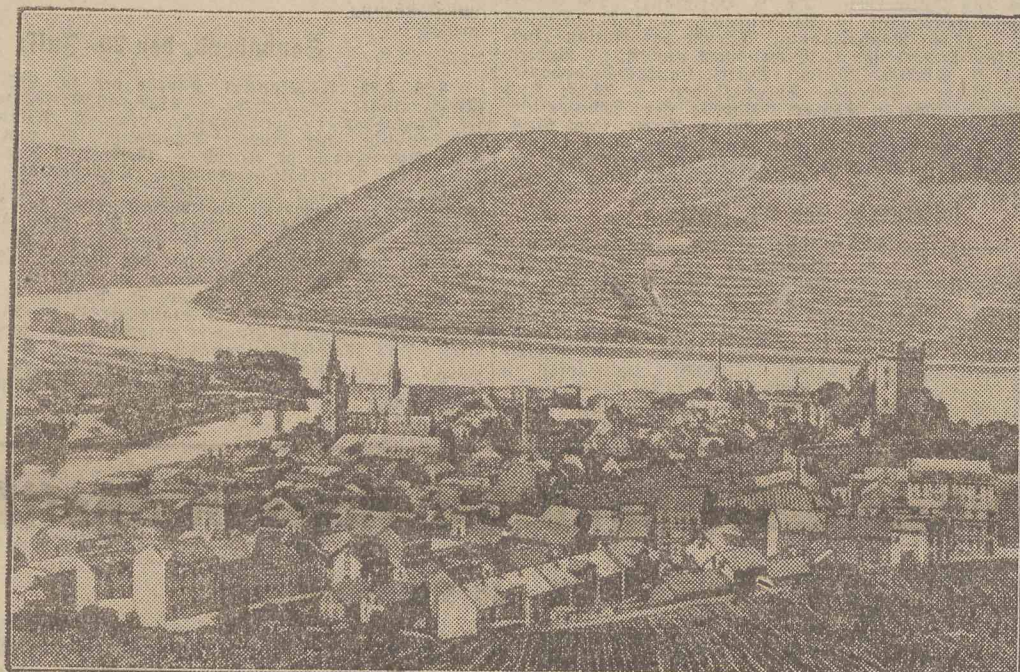
Diese grün in grüne Welt birgt die Traumgründe der schönsten Sagen von feurigen Männern, Seeweibern, Hausgeistern, Erdleuten, von Drachenschlangen, geheimnisvollen Fußspuren in Felsen und unergründlichen Bergseen, deren dunkle Augen dem Neugierigen mit einem „Mistest du mich, so fresse ich dich!“ drohen.

Als hätte es die von Ewigkeit her dem Lande auferlegte heilige Stille so verlangt, lösen sich hier die Dörfer in Gehöfte auf und zerstreuen sich über Berg, Fels und Tal. Jeder Hof breitet vor sich das luftige Schürzchen eines Gartens aus und lehnt mit dem Buckel gegen einen Berg, damit der Heuwagen bequem über die Holzbrücke in die Dachschneise zu rumpeln vermag. Diese behäbigen Eremitagen sind das Ergebnis uralter Erfahrung und ein Stück Natur selber wie die Silberbüchel und der Pilz neben dem Haus. Nur Keller und Unterbau sind gemauert. Alles andere gewachsen. Als gewaltiger Seim ficht das schwere Strohdach über dem wettergebräunten Gesicht des Hauses, dessen gefoppelte Fensterchen

ein goldener Ballon die Kuppel der Stundtazapelle das lockere Buchengrün überwölbt, ist ein Symbol schönen Lebens zwischen Ruhen und Schweben. Der Grundakord des Baden-Badener Tales ist: Pracht, Ruhe, Leppigkeit.

Karlsruhe ist die Hauptstadt dieses Grenzlandes; sie ist ebenfalls eines Besuches würdig. Markgraf Karl Wilhelm träumte einst ihren Idealstadtplan und ließ nach der ungewöhnlichen Idee des vom Schloß ausstrahlenden Fächer die Stadt anlegen. Weinbrenner, Badens größter Baumeister des 19. Jahrhunderts, gab den Straßen die entscheidenden Gesichtszüge mit den hellen, klassisch gehaltenen Bauten. Karlsruhe birgt den großen Kunstschatz des Landes. Mitten verschiedenster Kulturen, Werke von Baldung Grien, Matthias Grünewald, Jordans, Rembrandt, Hans Thoma, eine Handschrift des Balthasar des, Handschriften von Neuhöfen und die Schriftzüge Regimberts, des Leiters der Reichsruher Schreibstube.

Mächtige Wälder greifen nordwärts den Rhein entlang aus. Die Sprache der Ebene überbietet von nun an die des sich gebückt hinfredenden Gebirges. Der Strom ist nicht mehr Grenze. Reicher melden sich die Stimmen der Kultur im schweizerischen Barock des Bruchsaler Schlosses, den großartig orientalischen Gartenanlagen Schwetzingens und in Mannheim—Heidelberg klingt die landschaftliche Symphonie des Grenzlandes Baden in ein jauchzendes Finale aus.

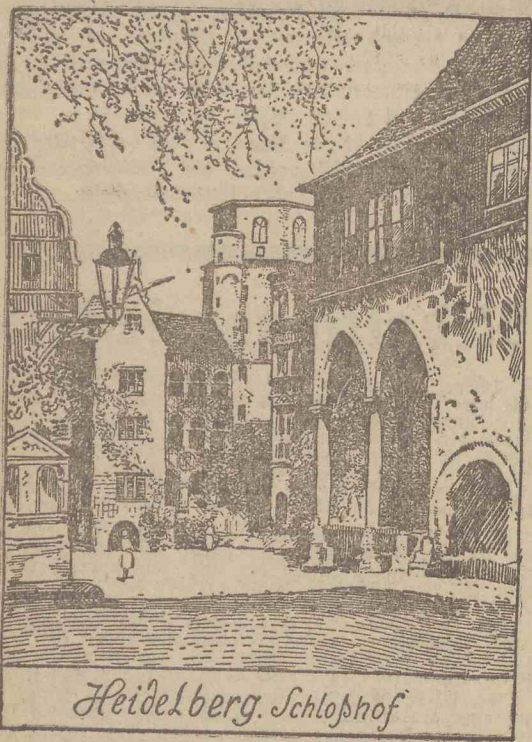


Bingen a. Rh.

Auf der Rheintalstraße Basel—Mannheim fahren jetzt die Züge mit über 100 Kilometer Geschwindigkeit. Ein entzückender Landschaftsfächer öffnet sich dabei immerfort den Augen, die Blicke nach der schwungvollen Wölbung herrlicher Horizonte lockend, ein Fächer, der sich zu Szenenbildern ausrundet, in denen als Pfandengeln die Juwelen unserer kstlichsten Plätze sitzen: Der wuchtige Welchen, das Fauststättchen Staufens, Freiburg mit dem Sandsteinriesen des höchsten Turms der Gotik, die Stadt des Waldes und Weines in der Bucht des Breisgans. Abwechslungsreiche Täler streben ihm zu, unter ihnen das bekannte Hölental und das Glottertal (mit Glotterbad), das jedem Freiburger Studenten ein Freudenbegriff ist.

Von Offenburg aus zweigt die Schwarzwaldbahn

eben noch unter dem Dachrand hervorblitzen. Wo die Höfe mit grauen Schindeln gedeckt sind, gleichen sie stillen, mit ausgebreiteten Flügeln brütenden Tauben. Das Heiligtum des Hauses ist die Wohnstube mit dem Herrgottswinkel, dem mächtigen Kachelofen und der gemütlichen „Kunk“. Sie hält die Kachelstube warm, die aus Zellen, geräumig wie Krühenester, genossen sein will. Auf den Ofenbänken dieser Höfe hat der Schwarzwälder an langen Winterabenden die Stille jener Volkstümlichkeit ausgebadet, die von der Uhr bis zur Hinterglasmalerei seiner Kultur in aller Welt das Gepräge geben. Auch weltbekannte Plätze hat dieses Land schollverbundener Bauern: Bühlerhöhle und Baden-Baden. Die Stadt der Rennen und der internationalen Gesellschaft, die im behüteten Tal der Dos liegt, über der wie



Heidelberg Schlosshof

lands birgt, das größte Werk Martin Schongauers, in einen Dornröschenschlaf gesunken ist, weil sie der Kreislauf des Verkehrs nicht mehr erreicht.

Doch das Land zwischen dem Strom und den Bergen hat an Begabung landschaftlicher Schönheit nichts verloren, nichts von seiner Eigenart eingebüßt, die es zum anmutigen deutschen Süden stampeln, zum ausgewählten Erholungs-aufenthalt für Leib und Seele.

Der leichtblaue Gnadenmantel des Himmels, der den hohen Bergen um die Schultern fällt, spiegelt seine Seele wider, wie Wasser, Gärten, Höhen, Täler. Die weichen Hügel der Vorberge vom Rheintal bis über Baden-Baden hinaus tragen köstliche Reben, die jenen erfrischenden Wein schenken, den man schon in Mitteldeutschland kaum mehr kennt, weil wir ihn am liebsten selbst trinken und Wert darauf legen, daß unsere deutschen Brüder ihn in unserem Lande kredenz erhalten, wo er die schönsten Eigenschaften in der Vollenbung bietet.

Auch wir sind „Rheinland“. Der grüne Strom zieht seine feierliche Schleppe durchs Badische. Die mächtigen Wälle von Eis und Fels, denen die ungestüme Quelle unseres Schicksalsflusses entspringt, sind die abendlichen Traumweiden des Schwarzwaldes, erfrischendes Winken am frühen Tag dem Mann der Ebene. Temperamentvolle Bäche eilen dem Stromwüldling von allen Seiten zu, sobald er das „Schwäbische Meer“—unser Meer—verlassen hat und die Grenze zieht zwischen uns und den Eidgenossen.

Schmerzlich wird für uns die Grenze erst von dort an, wo der Salzweg des Flusses am Rastplatz des Steinerloßes vorbeizieht, dessen Berggipfel das ewig wache Auge Belforts fixiert, für uns den Westen verfließt.

Nichts bricht in diesem Lande aus der angenehmen Stimmung des Lieblihen aus, nichts aus dem fauer male-riischen Klänge. Umfloß der Rhein eben noch den nordisch diffusen Hohenwald mit seinen Krüppelbäumen, Heidekraut und Moosfarn, blüht er schon bald darauf zum Wiesfeld nach dem höchsten Bergmassiv. Es ist jene Urgebirgsstufe nahe

Rheuma, Nerven-Frauen-leiden, Blutdruck-steigerung, Nieren-u. Alterskrankheiten heilt
Bad Landeck
In Schlesien
Natürliche Schwefelthermen
mit höchster Radioaktivität
Moorbäder
Zeitgemäßes Preis, Pauschalreisen
Auskunft u. Prospekt
Stadt, Badeverwaltung u. Reisebüros
Erholungsstätte keine Kurkarte
nur billige Aufenthaltgebühren

Besucht die Sommerfrische des Strandbades Charzylowo
Sommergäste f. billige Pension a. 23 Rm. l. Charzylowoer See, herrliche Laub- u. Nadelwälder, Strand- und Seebäder, 10 eig. Segel-, Ruder- u. Badelboote, sowie Tennisplatz kostenlos zur Verfügung. Prospekt b. Villa „BelleVue“, Charzylowo, bzw. Chojnice.

Ferien am Vierwaldstättersee!
Prächtig gelegen, 20 Minuten oberhalb der Bahn- und Schiffsstation ist die gemütliche, wirkliche Erholung u. vorzügliche Verpflegung bietende
Pension Schönegg
ob Hergiswil bei Luzern
Balkonzimmer mit Blick auf See und Gebirge, Wald, Garten, Glasveranda, Liegestühle, absolut staubfrei. Prospekt in der Geschäftsstelle dieses Blattes erhältlich.

Dr. Weidners SAK Sanatorium am Königspark Dresden - Loschwitz
300 m über dem Meer auf freier waldreicher Höhe über der Elbe.
Klinisch geleitete Anstalt für innere und Nervenkrankheiten. Pauschalpreise einschl. ärztlicher Behandlung von M. 16.— an.
Leitender Arzt Dr. med. K. Recknagel.

MAYRHOFEN im Zillertal (Tirol)
Beliebt, angenehmer Sommeraufenthalt
PENSION KUMBICHL
Neuerbaut, gut eingerichtete Fremdenzimmer, 10 Min. v. Bf. am Waldrand gel., bekannt vorzügl. Verpflegung. Volle Pension von 8.— Sch. an. Prospekt in der Geschäftsstelle d. Zeitung. Kostenlos. — Bes. J. GEISLER.

BAD TRENTSCHIN-TEPLITZ RADIKALKUREN BEI RHEUMA · GICHT · ISCHIAS
Auskünfte kostenlos durch Repräsentanz: Frau H. Archenthal, Breslau 19, Scharnhorststr. 17. — Tel. 840 02

Fulpmes Tirol 940 m beliebte Sommerfrische
Auskünfte durch den Verkehrsverein. Prospekt bei der Geschäftsstelle der Danziger Landes-Zeitung.

Das Zoppoter Wochenprogramm

Sonntag, den 23. Juli. Beginn der Zoppoter Wasserwoche. 11.30 Uhr: Im Nordbad Vorführung „20 Minuten aus einer Zängerwerft“, Leitung Conrad Schwarzer. Gruppe Dfen. Vor-mittags: 1. Segelregatta. 12—13, 16½—18½, 22 bis 22 Uhr: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. Dampfer „Caledonia“ vor Zoppot. 17½—18½ Uhr: 1. Promenadenfahrt der „Preußen“. 20½—22 Uhr: 2. Promenadenfahrt der „Preußen“. 21 Uhr: Ball für die Passagiere des englischen Dampfers „Caledonia“ im Kurhaus, Roter Saal. Eintritt 1 Gulden. Konzertdauerkarten frei.

Montag, den 24. Juli. Mittags Lautsprecherkonzert. 16½—18½ Uhr: Freikonzert der Kapelle der Schutzpolizei. 20—22 Uhr: Freikonzert der SS-Kapelle.

Dienstag, den 25. Juli. Vormittags Segelregatta. Mittags Lautsprecherkonzert. Kinderfest. 15 Uhr: Festzugsbeginn. 15.30 Uhr: Kindermärchen in der Musikschul. 16 Uhr: Sing- und Wettspiele in drei Kreisen. 16.30—17 Uhr: Kaffeetafel auf der Terrasse. 16½—18½ und 20—22 Uhr: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei.

Mittwoch, den 26. Juli. Vormittags Segelregatta. Mittags Lautsprecherkonzert. 16½—18½, 20—22 Uhr: Konzert der Kurkapelle.

Donnerstag, den 27. Juli. 16½—18½, 20—22 Uhr: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. 20 Uhr: Waldoper „Fidelio“. 21 Uhr: Abendveranstaltung der Kurverwaltung im Kasino-Hotel.

Freitag, den 28. Juli. Mittags Lautsprecherkonzert. 14 Uhr: Guldigungsfahrt des DVC. nach dem deutschen Dfen (28.—30. Juli). 16½—18½, 20 bis 22 Uhr: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. Vor-mittags Segelregatta.

Sonnabend, den 29. Juli. Mittags Lautsprecherkonzert. 16½—18½ Uhr: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. 20—22 Uhr: Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Zoppoter Winterhilfe, ausgeführt vom Festspielorchester im Kurgarten. Unter Mitwirkung von Frau Göta Lundberg, Frau Erna Berger, Opernfänger Herbert Jansen und Karl Hartmann. 29.—30. Juli: Tannenbergfahrt. Ausfahrt erreicht Norddeutscher Lloyd. 22 Uhr: 5. Kurball der Kurverwaltung im Kasino-Hotel.

Sonntag, den 30. Juli. 12—13 Uhr: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. 11.30 Uhr: Im Nordbad Vorführung der Gymnastikschule Jahn. Dampfer „Mongolia“ vor Zoppot. 16½—18½, 20—22 Uhr: Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. 20 Uhr: Waldoper „Fidelio“.

Willst Du auf der Reise sparen — niemals ohne Führer fahren?

Der Schwarzwald (antiquarisch) G 2,—
Die Rheinlande (antiquarisch) G 1,50
Dresden und Umgebung . . . (antiquarisch) G 1,00
Dresden und die Gschl. Schweiz (antiquarisch) G 1,50
Eüneburger Heide (antiquarisch) G 1,25
Durch den Harz (antiquarisch) G 1,50
Norwegen (antiquarisch) G 2,50
Wohin soll ich reisen? (antiquarisch) G 1,50
Köln (antiquarisch) G 0,75
Nordseebäder (antiquarisch) G 1,50
Salzburg (Stadt und Land (antiquarisch) G 1,50
Süddeutschland (antiquarisch) G 1,80
Schweiz (Kleine Ausgabe) . . . (antiquarisch) G 2,—
Vorrätig in der
Buchhandlung des Westpreuß. Verlags H. G.
Danzig, Am Sande 2
Telephon 247 96 / 97.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.